Nr. 49 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 18. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Bekommt Schlesien den Polizeikommandeur?

Oppeln und Breslau im Vordergrund

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Februar. Die Einrichtung eines Sonderpolizeikommissariats für den Osten nach dem Muster des soeben für den Westen eingerichteten, wird zur Zeit noch an zuständiger Stelle erwogen. Die Zusammenfassung der Schutzpolizei unter einigen Höheren Führern war schon im Sommer nach der Ernennung Papens zum Reichskanzler Gegenstand von Erwägungen. Es wurde als Mißstand empfunden, daß die Dezentralisation des Schutzpolizeiwesens eine Zersplitterung zur Folge gehabt hatte, die der Schlagkraft der Polizei abträglich war und außerdem erhebliche Mehrkosten verursachte. Es blieb damals aber bei der Ernennung des Höheren Polizeiführers für den Westen. Während der Kanzlerschaft Schleichers ruhte der Plan. Jetzt ist er aber wieder aufgenommen worden und soll nun auch für das mittlere Staatsgebiet und für den Osten verwirklicht werden. Den Führern für diese Gebiete soll der gleiche Charakter wie dem für den Westen gegeben werden, d. h. sie werden nicht mehr den Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten unterstehen, sondern verwaltungsmäßig unmittelbar dem Innenminister und organisatorisch einem Inspekteur.

Als Sitz für das Ostkommando wurde im Sommer Königsberg genannt. Wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, scheint jetzt aber Breslau oder Oppeln in den Vordergrund gerückt sein. Maßgebend dafür dürfte die Erwägung gewesen sein, daß Ostpreußen verhältnismäßig stark mit Reichswehr belegt ist, die im Notfalle zur Durchführung der schutzpolizeilichen Aufgaben herangezogen werden kann, während die Polizei in den schlesischen Provinzen leicht vor Aufgaben von besonderer Tragweite gestellt sein könnte, die die höchste Kräftezusammenfassung erforderlich machen. Der Bereich des Ostkommissariats sollen die Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien sein, während die angrenzenden Provinzen zum Kommando Berlin geschlagen werden sollen.

Neue Siebung des akademischen Nachwuchses

Keine Sperrung, aber offizielles Abraten an Mindergeeignete

Keine Studienvergünstigungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. Ostern 1933 werden über 40 000 Abiturienten die höheren Schulen verlassen. Die bisherigen Erfahrungen lassen besorgen, daß ein großer Teil von ihnen auf die Hochschule übergehen wird, trotzdem schon heute die Zahl der Studierenden und der Anwärter für akademische Berufe außer allem Verhältnis zu den akademischen Berufsmöglichkeiten steht. Bloße allgemeine Warnungen vor dem Hochschulstudium bleiben ohne merklichen Erfolg, sie können auch keine geeignete Auslese der Begabungen herbeiführen.

Der Reichsminister des Innern hat diese Lage und Vorschläge zur Eindämmung des Zuganges zur Hochschule mit den Unterrichtsministerien der deutschen Länder erörtert. Diese Erörterungen haben zu der einheitlichen Anordnung aller Unterrichtsverwaltungen geführt, daß die Prüfungskommissionen der höheren Schulen für jeden einzelnen Abiturienten bei Erteilung des Reifezeugnisses festzustellen haben, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und seinen Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist. Die Schule wird den Erziehungsberechtigten solcher Abiturienten, denen vom Studium abgeraten ist, diese Entscheidung mitteilen. Diesen Abiturienten wird die Hochschule nicht verschlossen sein. Sie können jedoch nicht damit rechnen, irgendwelche Studienvergünstigungen zu erhalten. Ferner haben sie zu gewärtigen, daß ihre Eignung zum Hochschulstudium in den Anfangssemestern nachgeprüft wird.

Studenten-SA. besetzt Staatliche Kunstschule

Prüfungskommission gesprengt — Professoren vertrieben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. Die Räume der Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg sind Freitag nachmittag während des Staatsexamens von nationalsozialistischen Studenten besetzt worden. Die Prüfung wurde von den Studenten unterbrochen. Der Direktor Kamps, die Professoren Lahs und Tappen und der Vorsitzende des künstlerischen Prüfungsamtes, Franck, wurden genötigt, die Räume zu verlassen. Die Studenten zogen dann ab.

Eine polizeiliche Darstellung der Vorgänge war noch nicht zu erlangen, dagegen verbreitet der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund eine Mitteilung, die folgenden Wortlaut hat:

„Mit steigender Erbitterung hat die nationalsozialistische Studentenschaft die auf der Staatlichen Kunstschule Berlin-Schöneberg seit Jahren herrschenden Zustände verfolgt. Systematisch ist dieses wichtigste Kunstinstitut Preußens, das die Aufgabe hat, Kunstlehrer heranzubilden und zu prüfen, marxistisch und kommunistisch durchsetzt worden. Da in diesen Tagen ein nationalsozialistischer Studentenbund-Führer, der zugleich Assistent an der Staatlichen Kunstschule ist, durch eine Professorenkonferenz seines Amtes enthoben und gerichtlich belangt werden sollte, weil er in der nationalsozialistischen Studentenzeitung „Der deutsche Student" einen Vorfall an der Kunstschule kritisiert hat, griffen die Studenten zur Selbsthilfe. Ein Studenten-SA.-Sturm besetzte das Gebäude der Staatlichen Kunstschule während des gerade dort stattfindenden Staatsexamens. Die Prüfung wurde zwangsweise von den Studenten unterbrochen. Die Professoren Direktor Kamps, Prof. Lahs und Tappen und der Vorsitzende des künstlerischen Prüfungsamtes, Franck, wurden

aus den Prüfungsräumen zwangsweise entfernt und vor die Tür des Gebäudes auf die Straße gesetzt. Daraufhin vernagelten die Studenten die Türen der marxistischen Professorenateliers mit eisernen Krampen und schmiedeeisernen Nägeln.

Auf dem Gebäude der Kunstschule erschien zur selben Zeit eine etwa vier Meter lange Hakenkreuzfahne am Fahnenmast.

Der Abzug der Studenten erfolgte ungehindert. Die nationalsozialistischen Studenten verlangen die sofortige Umorganisation der Staatlichen Kunstschule und Entfernung der marxistischen Professoren vom Kultusministerium".

Schärfere Erfassung des Landesverrats

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Februar. Von der Reichsregierung werden zur Zeit Anregungen geprüft, **die neue und schärfere gesetzliche Maßnahmen gegen Landesverrat** bezwecken. Die derzeitigen Strafmöglichkeiten für politischen und militärischen Landesverrat sind durch Paragraph 92 des Strafgesetzbuches und durch das Gesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse gegeben. Danach sind **Strafen bis zu 15 Jahren Zuchthaus und, falls dem Staate ganz besondere schwere Schäden entstehen, bis zur Lebenslänglichkeit** vorgesehen. Die jetzigen Erwägungen gehen dahin, diese Strafen, wie schon Reichswehrminister Groener seinerzeit gefordert hatte, zu erhöhen und auch Handhaben zu schaffen, um dem jetzt nicht immer leicht zu fassenden **Treiben pazifistischer Kreise, das dem Wesen nach Landesverrat ist, wirksamer begegnen zu können.**










Von links: Oberpräsident Melcher, Magdeburg, bisher Polizeipräsident von Berlin; der neue Polizeipräsident von Waldenburg, Rittmeister a. D. von Hiddessen, der im Kriege als erster deutscher Flieger über Paris erschien; der neue Polizeipräsident in Harburg-Wilhelmsburg, Kapitän Karl Christiansen, der im Kriege mit dem „Sperrbrecher A" die englische Blockade durchbrochen und den Truppen Lettow-Vorbecks in Ostafrika Munition gebracht hatte; der neue Polizeipräsident in Halle, Polizeioberst a. D. Roosen; Regierungspräsident Zschintsch, Wiesbaden, bisher Ministerialrat im Preußischen Innenministerium; Oberpräsident von Bessen, Hannover, bisher Regierungspräsident in Hannover; der neue Polizeipräsident von Hannover Viktor Lutze; der neue Polizeipräsident von Berlin, Konteradmiral a. D. von Levetzow.

Neues Stillhalteabkommen abgeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. Die am 30. Januar zusammengetretene Stillhaltekonferenz hat ihre Arbeiten beendet. Das am 28. Februar d. J. ablaufende Stillhalteabkommen (Deutsches Kreditabkommen von 1932) wird durch ein am 1. März 1933 in Kraft tretendes und bis zum 28. Februar 1934 laufendes neues Abkommen (Deutsches Kreditabkommen von 1933) ersetzt.

Von diesem neuen Abkommen werden die dem bisherigen unterstellt gewesenen Kredite von rund vier Milliarden Reichsmark sowie ein weiterer Betrag von rund 31 Millionen Reichsmark besonderer Stillhaltekredite erfaßt. **Die im Jahre 1933/34 fällig werdenden mittelfristigen Kredite sind in das Abkommen nicht einbezogen,** jedoch sind durch ein Sonderabkommen die in dieser Zeit fällig werdenden Schweizer Bankkredite unter Ausschluß einer Garantieübernahme der Golddiskontbank dem Abkommen unterstellt worden.

Bei dem neuen Abkommen galt es, einen praktischen **Schritt in der Richtung eines Abbaues der Stillhaltung und einer Wiederannäherung an normale Verhältnisse durch einen Ausbau der sogen. Schweizer Klausel zu tun.**

Die deutschen Wünsche in der Zinsfrage konnten erst nach langwierigen Verhandlungen durchgesetzt werden.

Die Sätze für Leihgelder und Kassavorschüsse an deutsche Banken sowie an deutsche Handels- und Industrieschuldner werden durchweg um ¼ Prozent, nämlich von fünf Prozent auf 4¾ Prozent bezw. sechs Prozent auf 5¾ Prozent gesenkt und die Höchstsätze für Trattenkredite um ½ Prozent bezw. ⅝ Prozent ermäßigt.

Der Kürzung der Kreditlinien um fünf Prozent (das letzte Mal um 10 Prozent), die im wesentlichen durch Streichung unbenutzter Kredite erfolgt, steht eine Empfehlung der ausländischen Gläubigerausschüsse an ihre Mitglieder gegenüber,

im gleichen Ausmaße neue Kredite für deutsche Ein- und Ausfuhrfinanzierung außerhalb der Stillhaltung

zu gewähren. Dadurch ist dafür Sorge getragen, daß einer **Belebung der deutschen Wirtschaft nicht durch Fehlen der internationalen Kredite besondere Hindernisse in den Weg gelegt werden.** Der Ausbau der Schweizer Klausel stellt die wesentlichste Veränderung gegenüber dem bisherigen Zustand dar. Dem Gläubiger wird gestattet, einen seiner Kredite in Reichsmark unter Entlassung des Schuldners aus der Valutaverpflichtung abzurufen, und zwar innerhalb bestimmter Prozentsätze. Die Konstruktion der neuen Klausel läßt sich in drei Teile zerlegen:

1. **Abruf der Mark beim Schuldner,**
2. **Einzahlung der Mark bei einem Treuhänder und**
3. **Anlage dieser Markbeträge.**

Insgesamt können im nächsten Stillhaltejahr die Gläubiger von ihren an Banken gegebenen Akzeptkrediten

20 Prozent in Mark zurückfordern.

Von dem Gesamtumfang seiner direkten Akzeptkredite an Industrie und Handel kann der Auslandsgläubiger in einem Zeitraum von sechs Monaten fünf Prozent, insgesamt also im nächsten Stillhaltejahr 10 Prozent zurückziehen und beim einzelnen Schuldner nicht mehr als 7½ Prozent für sechs Monate bezw. 15 Prozent im Jahr. **Freiwillige Vereinbarungen über höhere Rückzahlungsquoten bedürfen der jedesmaligen Zustimmung der Reichsbank.**

Die Ausländer haben weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit einer pfleglichen Behandlung der deutschen Schuldner gezeigt. Dementsprechend sind besondere Vorkehrungen getroffen worden, um zu verhindern, daß der Schuldner in akute Schwierigkeiten gerät, wenn er die Mark nicht sofort aufbringen kann. Glaubt der Schuldner, nicht prompt an dem Tage, für welchen die Kündigung erfolgt, Rückzahlung leisten zu können, so hat er das **Recht, binnen eines Monats nach Erhalt der Kündigung einen späteren Zahlungstermin vorzuschlagen, der bis zu zwei Monaten nach dem Termin der erfolgten Kündigung liegen kann.** Die dritte Möglichkeit tritt ein, wenn der Schuldner auch für einene späteren Zeitpunkt Zahlung nicht in Aussicht stellen kann. Dann muß er seine sämtlichen Bankgläubiger benachrichtigen und sich, falls diese es wünschen, einer Nachprüfung durch einen Wirtschaftsprüfer unterziehen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so hat der **Auslandsgläubiger hinsichtlich der Eintreibung seiner Forderungen in Mark die gleichen Rechte wie ein deutscher Gläubiger, jedoch kann die Reichsbank auch dann einen Aufschub bis zu sechs Monaten erwirken,** während dessen kein Auslandsgläubiger gegen den betreffenden Schuldner vorgehen kann.

Die Einzahlung der abgerufenen Beträge erfolgt bei einer zu diesem Zwecke zu gründenden Treuhand-GmbH., die ausschließlich unter der Verwaltung der Reichsbank steht. Sie verwaltet die eingezahlten Beträge

Die Verwaltung der „Registermark-Guthaben" und der daraus getätigten Anlagen durch den Treuhänder soll erst später auf Grund der praktischen Erfahrungen von der Reichsbank geregelt werden. Die Sperrfrist beträgt fünf Jahre von der ersten Einzahlung an.

In der Frage der Stellung zusätzlicher Sicherheiten seitens der Handels- und Industrieschuldner konnte eine Verständigung dahingehend erzielt werden, daß eine solche Stellung nur dann erfolgen soll, wenn sie im Einklang mit dem Geschäft des betreffenden Schuldners und ohne Beeinträchtigung der anderen Gläubiger möglich ist. Die Garantie der Deutschen Golddiskontbank erfährt aus dem neuen Abkommen kaum eine Vergrößerung ihrer Belastung. Außer der Garantie von etwa drei bis vier Millionen Reichsmark für das zusätzliche Volumen sind alle Garantiewünsche zurückgezogen worden. Die Frage der Behandlung der Teilgarantien wurde endgültig im Sinne der Golddiskontbank geordnet.

Die meisten wesentlichen Bestimmungen des bisherigen Abkommens sind in vollem Umfange aufrecht erhalten worden. Die Bestimmung, daß die Auslandsgläubiger das Abkommen vorzeitig beenden können, wenn die Rediskontkredite der Reichsbank zur Rückzahlung gelangen, ist fortgefallen. Die regelmäßigen Zusammenkünfte zwischen Gläubiger- und Schuldner-Komitee sollen weiter stattfinden.

Das Abkommen zeigte den Versuch, die Umlegung von kurzfristigen Valutakrediten in anderweitige für die deutsche Wirtschaft willkommenere Anlagen zu fördern, und beschreitet hiermit wenigstens bis zu einem gewissen Grade den Weg einer Dauerregelung. Das erstrebenswerte Ziel vollständiger Konsolidierung konnte allerdings auch in dem neuen Abkommen noch nicht erreicht werden.

Billiger Kredit

Dr. Luther über Zinspolitik

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 17. Februar. Bei der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Frankfurt am Main machte Reichsbankpräsident Dr. Luther Ausführungen über Zinspolitik und Währung. Er erklärte u. a.: Alle der deutschen Wirtschaft zu gewährenden Kredite mögen sich als wirtschaftlich zweckmäßig erweisen. Besonders dringend sei das Verlangen, diese Kredite so billig wie nur irgend möglich zu gestalten. Die Bereitwilligkeit zur Hergabe von möglichst billigen Krediten sei bei der Reichsbank auch heute vorhanden. Mit einem Diskontsatz von 4 Prozent sei jetzt wieder der Stand vom Sommer 1930 erreicht, und die Reichsbank werde alles tun, um den Diskontsatz niedrig zu halten. Das Erwachen eines neuen Kreditlebens in Deutschland werde wesentlich von der Wiederherstellung einer die Nationalwirtschaften in vernünftiger Weise ergänzenden Weltwirtschaft abhängen, so daß die niedrigen Geldsätze und Kapitalmarktsätze eines großen Teiles des Auslandes auch für die deutsche Wirtschaft nutzbar gemacht werden könnten. Für die Entstehung und Dauerhaftigkeit billiger Zinssätze in Deutschland seien Rechtssicherheit und Kapitalbildung die wichtigsten Voraussetzungen.

Der frühere Staatssekretär im Reichsministerium der besetzten Gebiete, Schmid, ist als **Kommissar für Sonderaufträge ins Preußische Innenministerium berufen worden.**

Heute sozialpolitische Notverordnung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Februar. Ueber die gestrigen Kabinettsberatungen, soweit sie sich auf die sozialpolitischen Fragen beziehen, hört man von gut unterrichteter Seite, daß die Beschlüsse über Milderung von Härten in der Sozialversicherung und der Reichsversorgung wahrscheinlich am Sonnabend in einer Notverordnung bekanntgegeben werden. **Die Härtemilderung soll die Reichskasse mit jährlich etwa 24 Millionen Mark belasten.**

Ueber die Einzelheiten der Beschlüsse wird bekannt:

Die Anrechnungsvorschriften für Renten aus der Reichsversorgung und der Beamtenpension, aus Leistungen der Sozialversicherung werden dahin geändert, daß mindestens ein Drittel der Leistungen aus Invaliden- und Angestelltenversicherung bezw. Knappschaftsversicherung zahlbar bleibt. Weiter darf höchstens ein Betrag von monatlich 50 Mark gekürzt werden. Das Reich erstattet den Trägern der Invalidenversicherung die Mehrkosten. Die Altersgrenze für die Kinderzulage und Waisenrente wird von dem 15. auf das 16. Lebensjahr festgesetzt. Kriegsbeschädigte und ihre Hinterbliebenen, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, sollen Unterstützungen zur Erhaltung ihrer Eigenheime bekommen. Die Zusatzrenten für Witwen und die Zuschüsse an versorgungsberechtigte Offiziere sollen verbessert werden. Schließlich wird noch eine einmalige Unterstützung für studierende Kriegerwaisen sowie für Kriegsbeschädigte und Witwen, die keine Zuschußrenten erhalten, beabsichtigt.

In das Gebiet der Sozialpolitik fällt auch die Frage der Krankenscheingebühr. Man nimmt an, daß die Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig herabgesetzt wird.

Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie traten am 16. und 17. Februar unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zu einer Beratung der politischen und wirtschaftspolitischen Lage zusammen. Das Präsidium vertrat einmütig die Auffassung, daß die Stellungnahme der Industrie auch gegenüber der neuen Regierung von ihren wirtschaftspolitischen Maßnahmen abhängig bleiben müsse. Für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist es nach Auffassung der Industrie von ausschlaggebender Bedeutung, daß **Störungen der inneren Ruhe und des sozialen Friedens vermieden werden, damit die vorhandenen Möglichkeiten einer organischen Gesundung, die für die Gesamtheit des deutschen Volkes lebenswichtig ist, nicht vernichtet werden. Dazu müssen Unternehmer und Arbeiter im Interesse der Allgemeinheit beitragen. Für Staat und Wirtschaft bleibt es wichtig, daß das deutsche Berufsbeamtentum in seiner Grundlage unangetastet erhalten wird.**

14000 Mark Lohngelder geraubt

(Telegraphische Meldung)

Offenbach. Zwei Kassenboten der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Offenbach wurden am Vormittag bei Verlassen der Reichsbankstelle von drei Räubern mit vorgehaltenen Revolvern bedroht und der abgehobenen Lohngelder in Höhe von 14 000 Mark beraubt. Die Räuber flüchteten in einem bereitstehenden Auto in Richtung Fechenheim. Das Offenbacher Ueberfallabwehrkommando nahm die Verfolgung der Flüchtlinge auf.

Reichsgerichtspräsident Bumke hat dem Fristverlängerungsgesuch der Reichsregierung zur Beantwortung der Klageschrift bis zum 22. Februar stattgegeben.

Wunderbare Rettung in Neunkirchen

Lebend aus den Trümmern geborgen

(Telegraphische Meldung)

Neunkirchen, 17. Februar. Einer Rettungskolonne aus Neunkirchen ist es gelungen, aus dem unteren Geschoß eines Baues eine Frau zu bergen, die anscheinend tot war, aber keine Verletzungen aufwies. Man versuchte, sie ins Leben zurückzurufen und hatte nach einer halben Stunde vollen Erfolg. Sie hatte seit Freitag abend unversehrt unter den Trümmern gelegen und war nur dadurch am Leben geblieben, daß die Rettungsmannschaft in die noch nicht völlig zerstörten Räume Sauerstoff geblasen hatte.

Das Hilfswerk für Neunkirchen

(Telegraphische Meldung)

Neunkirchen, 17. Februar Der Verwaltungsausschuß des Hilfswerks für Neunkirchen trat in Neunkirchen unter Leitung von Minister Koßmann zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bürgermeister Dr. Blank gab einen Ueberblick über den Stand der getroffenen Hilfsmaßnahmen. Danach ermöglichten die von der Regierungskommission zur Verfügung gestellten 500 000 Franken, daß jeder Familie mit einem oder mehr Todesfällen und auch mit einem oder mehreren Schwerverletzten eine sofortige Barunterstützung von 1500 Franken zur Verfügung gestellt werden konnte. Von den obdachlosen Familien konnten bisher 102 in Schulen, in Heimen und bei Privatleuten untergebracht werden. Mit der Errichtung von zehn Wohnbaracken ist bereits begonnen worden. Dadurch werden 60 Kleinwohnungen mit je zwei Zimmern geschaffen. Auf das Konto des Hilfswerkes bei der Städtischen Sparkasse sind bisher 200 696 RM. und 189 120 Franken überwiesen worden.

*

Paris, 17. Februar. Die Kammer bewilligte die vom Kabinett beantragte **Spende von 500 000 Francs** für die Opfer der Explosionskatastrophe von Neunkirchen.

Abmarsch von links

Bergemann und Stieler bleiben

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 17. Februar. Zwei Beurlaubungen, die Minister Goering angeordnet hatte, sind wieder rückgängig gemacht worden, und zwar die des Regierungspräsidenten Stieler in Aachen und des Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf. Stieler, der dem Zentrum angehört, hatte eine grundsätzliche Aussprache mit Minister Goering, die zu dem Ergebnis führte, daß er in Anerkennung seiner Amtsführung im Amte bleibt. Bergemann war bis vor einiger Zeit Mitglied der SPD., ist aber dann aus der Partei ausgeschieden, nachdem sich seine Beziehungen zu ihr schon merklich gelockert hatten. Es scheint, als ob die Düsseldorfer Nationalsozialisten sich für Bergemann, der im Rufe eines sehr korrekten und gewissenhaften Beamten steht, eingesetzt haben. Auch das Schicksal mehrerer anderer Beamter und Polizeipräsidenten, die in diesen Tagen beurlaubt worden sind, ist noch nicht endgültig entschieden.

*

Berlin, 17. Februar. Bei einem Empfang sprach Reichsminister Goering über die von ihm durchgeführten Personalveränderungen in Preußen und teilte mit, daß ihm **jegliche Rachegefühle bei seiner Personalpolitik fernlägen.** Wenn ein Beamter eine im nationalen Sinne positive Leistung aufzuweisen habe, so versöhne das mit einem Dutzend gemachter Fehler. **Die mittlere und untere Beamtenschaft werde demnächst in gleicher Art wie die leitenden Beamten überprüft werden.** Hier unterscheide er allerdings genau, inwieweit diese unteren Beamten lediglich Aufträge ihrer Vorgesetzten ausgeführt hätten und inwieweit sie sich darüber hinaus zu selbständigen Schikanen der damaligen nationalen Opposition hätten hinreißen lassen. Der Ersatz würde künftighin nur aus national eingestellten Männern genommen werden. Eine völlige Umorganisation sei auch bei der Kriminalpolizei notwendig, die in die Lage versetzt werden müsse, eine **radikale Bekämpfung des Verbrechertums durchzuführen.**

Frau Klara Mende, die wegen der unklaren Haltung der Deutschen Volkspartei aus dieser ausgetreten ist, hat sich der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen. — Der bekannte Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldlüge, Alfred v. Wegerer, hat ebenfalls seinen Beitritt zur DNVP. erklärt.

Der Reichswehrminister besucht die Marine

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 17. Februar. Reichswehrminister General von Blomberg, der zu einem Besuch der Reichsmarine in Kiel eingetroffen ist, stattete in Begleitung des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. h. c. Raeder, dem Stationschef, Vizeadmiral Albrecht, einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit hielt der Minister an das versammelte Marineoffizierkorps eine Aussprache, in der es als seine besondere Aufgabe bezeichnete, **die Wehrmacht als ein über den Parteien stehendes unpolitisches Instrument zu erhalten. In diesem Bestreben werde er besonders vom Reichspräsidenten von Hindenburg und vom Reichskanzler Hitler unterstützt.**

Nach einer Besichtigung des Panzerschiffes „Deutschland" schritt der Minister die Front der auf dem Kasernenhof in Kiel-Wyk versammelten Truppenteile des Standortes Kiel und der Abordnungen der Flottenstreitkräfte ab. Hierauf hielt der Reichswehrminister folgende Ansprache:

„Ich habe als Befehlshaber in Ostpreußen die Marine kennen gelernt, ich habe erfahren, **welche entscheidend wichtige Rolle die Reichsmarine für die Verteidigung des Vaterlandes zu erfüllen hat, ich habe ihre Schiffe, ihre Führer und ihre Soldaten kennen gelernt, und ich kann versichern, daß in meinem Herzen gleichberechtigt und gleichgeachtet Heer und Marine stehen.** Das deutsche Volk erlebt in diesen Wochen und Monaten eine besondere Bewegung. Die Welt sieht auf uns und besonders auf die Wehrmacht. Wir sind herausgehoben aus dem politischen Kampf, für uns gibt es keine Parteien, für uns gibt es nur das ganze Volk. Mit uns fühlen Millionen deutsche Männer. Sie wissen, daß es für einen wahren deutschen Mann gilt, für Deutschland zu kämpfen und für Deutschland zu leben und für Deutschland zu sterben.

Unterhaltungsbeilage

Ich werde verfilmt! / Walter Harich

Eines Tages, verehrte Leser, kann auch auf dir plötzlich die Verantwortung dafür lasten, wie die Bergner oder die Lya de Putti oder Camilla Horn sich frisiert. Du brauchst dazu nur einen Roman zu schreiben, der dann verfilmt wird. Dann wirst auch du eines Tages in irgend einem Aufnahmeatelier, etwa in Staaken, stehen, und ein Aufnahmeleiter, ein Regisseur, ein Operateur, ein Photograph, noch ein Regisseur und ein Friseur und noch ein Operateur werden dich fragend anstarren: Ja, mein Gott, Sie müssen doch wissen, wie Ihre Heldin frisiert ist?

Der Regisseur gibt den Ausschlag, und Camilla Horn kommt wieder aus ihrer Garderobe zurück in das Atelier, ihr blondes Haar (wirklich blond und wirklich Haar!) im Scheitel, und im Nacken noch so etwas, was weder ganz Bubikopf noch geradezu nicht Bubikopf, weder lang noch kurz ist, und das sich nachher in einer besonderen Szene berückend auflösen wird. Nämlich dann, wenn die wilden Männer der Winkelkneipe über sie herfallen und Tiger Brown sie rettet. So kommt Camilla Horn an, mit einem Wort als die aus meinem Hirn ans Tageslicht entsprungene Edith. Ich erkenne sie wieder. Denn der Roman und damit auch der Film heißt „Die drei um Edith“.

Ich bekenne mich zu dieser Edith. So, genau so habe ich sie gedichtet. Im Atelier würde man nichts darauf geben. Im Atelier gibt es nur einen Menschen, der völlig und von allen verachtet wird, den Autor. Der Autor ist hier nichts. Wenn er den Mund auftut, steckt man ihm eine Zigarette hinein. Aber die Zigaretten sind gut.

Verehrtester! sage ich einmal, trotz der Zigarette. Eigentlich habe ich doch diesen Tiger Brown gar nicht gedichtet. Und auch die Winkelkneipe nicht. Und die drei Männer um Edith sind in meinem Roman ja auch nicht irgendwie anders. Es ist ein gefährlicher Augenblick. Der Regisseur selber horcht einen Augenblick auf. Fünf Kulissenarbeiter winkeln die Arme an. Ein Direktor kommt herbeigestürzt. Drei Stars machen gelangweilte Gesichter. Sie kennen die Aufdringlichkeit von Autoren schon. Autoren sind gräßlich und so langweilig!

Es dauert dreißig Sekunden, dann sehe ich meinen Irrtum ein. Was soll man im Film mit Psychologie, nicht wahr? Sie ist eingeschlossen in die Bewegungen, in die Vorgänge, in die Beleuchtung. Es ist durchaus falsch von mir gemacht, daß ich in meinem Roman die Menschen mit einem Flugzeug fortbewegen lasse. Automobile in nächtlichen Wäldern geben ganz andere Beleuchtungseffekte. Und die Bösewichter müssen natürlich einer minderen Gesellschaftsschicht angehören, und bei mir fehle auch ein Schmuck, eine Halskette aus Diamanten, die für einen guten Roman eigentlich unerläßlich sein sollte, nicht wahr? Und natürlich hätte man das bei mir nur angedeutete Motiv der Verbrecherkneipe in den Vordergrund schieben müssen. Der Film lebt eben von originellen Ideen, und als solche originellen Ideen hätten sich die Verbrecherkneipe und der edle Einbrecher seit langem bewährt. Ist es nicht so?

Es ist so! Ich hätte mir meinen Roman länger durch den Kopf gehen lassen sollen. Dann wären mir auch die alten bewährten Ideen des Films eingefallen, und ich hätte die Handlung ebenfalls gleich von vornherein nach England verlegt, wie es nun die Filmgesellschaft in Ausführung meiner mir bisher unbewußt gebliebenen Absichten getan hat. Jedenfalls nehme ich eine Einladung des Direktors zum Mokka in der Kantine an.

Als wir zurückkommen hat Adele Sandrock ein enormes Gesellschaftskleid an. So ganz einfach habe ich Adele Sandrock auch nicht gedichtet, aber ich heiße sie unter meinen Gestalten herzlichst willkommen. Auf ein paar mehr oder weniger kommt es nun nicht mehr an, da der edle Einbrecher, Tiger Brown, nicht mehr auszumerzen ist.

Eigentlich müßte ich mich mitzählen und den Titel in „Die Vier um Edith“ erweitern. Denn von allen Liebhabern ist der Autor im Grunde der feurigste. Ein halbes Jahr lang habe ich mit dieser Edith gelebt. Ich konnte sie hopsen lassen, wie ich wollte. Aber etwas konnte ich nicht mit ihr machen: sie neben mich setzen und mich mit ihr unterhalten. Jetzt endlich kann ich es. Während Adele Sandrock, alias Ediths Tante, durch den Salon schreitet, unterhalte ich mich zigarettenrauchend mit Edith. Ich vergesse, daß sie eigentlich Camilla Horn heißt. Da Edith eine große Rolle ist, vergißt sie es auch. Nur hopsen lassen kann ich sie jetzt nicht mehr. Das kann nur Herr Waschneck, der Regisseur.

Herr Waschneck läßt Edith hopsen. Edith hopst diesmal nicht vor Jupiterlampen mit grüner Gesichtsfarbe und dunkelblauen Lippen. Zum ersten Male wurde ich Zeuge des neuen panchromatischen Verfahrens. Worin es eigentlich besteht, geht über mein technisches Unverständnis hinaus. Soviel erfuhr ich, daß man nicht mehr die Illusion der scharfen Tagesbeleuchtung erstrebt, sondern das gelbere und intimere Licht des Abends. Warum es mir aber zu tun war, war, daß Edith in besagtem panchromatischen Verfahren nicht wie eine Indianerin auf dem Kriegspfad auszusehen brauchte, sondern, obwohl sie durchaus auf einem Kriegspfad gegen die Männer begriffen war, aussehen konnte wie — Edith.

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, einen Menschen, den man sich am Schreibtisch ausgedacht hat, als Fleisch und Blut vor sich zu sehen. Diese Edith ist eine kleine schlaue Katze mit nicht ganz intakten Instinkten. Sie liebt ihren Bräutigam (im Film), und sie wird ihm treu bleiben, wenn er stärker ist als der Versucher (im Film eben jener Edelgauner, der Tiger Brown). Da den Versucher die Polizei abführt, so sinkt sie mädchenhaft dem Bräutigam an die Brust. O Bräutigam, ich fürchte, du bist nicht so glücklich, wie du glaubst. Du glaubst, Edith zu kennen, aber ich kenne sie besser. Im Augenblick der Beglückung wird sie daran denken, wie das rosagetupfte Kleid zu ihrem Haar paßte.

„Na,“ fragte der Aufnahmeleiter mich, „sind Sie zufrieden?“ Ich bin mit Ediths Beinen zufrieden und finde, daß ich es ganz herrlich gedichtet habe, wie sie auf dem Ruhebett liegt. Da ich aber Lust auf noch einen Mokka verspüre, wende ich ein, daß mein Roman doch anders wäre. Mein Trick zieht. Mit Gewalt werde ich von neuem in die Kantine geschleppt und erhalte diesmal verschiedene Drinks eingeflößt, gute Drinks! So viel, daß ich mich des weiteren Einspruchs begebe.

Es ist doch eine geheimnisvolle Sache mit dem Film und seinen Gesetzen. Nie wird der verfilmte Autor sie ganz ergründen. Und nur etwas verstehe ich nicht: daß ich nicht noch etwas zuzahlen mußte, sondern im Gegenteil.

Vorarlberg im Winter / Norbert Jacques

Die Schweizer sagen „Das“ Vorarlberg. Sie geben ihm den Artikel. Man kann glauben, dieser Artikel sei der Ausfluß eines sonderbaren Sprachgefühls. Die präzisierende Abrundung in ihm malt die geschlossene Formung des Landes; denn wohl nirgends gibt es ein Land so „zu“ wie Vorarlberg. Und Geographie und Volkstemperament haben sich gegenseitig durchdrungen.

Nur aus zwei Himmelsrichtungen gelangt man auf befahrbaren Straßen hinein: vom Osten über Flexenstraße und Arlbergpaß (der den Namen gab) und vom Westen durch einen schmalen Einlaß hinter Feldkirch, so schmal, daß man für das Nebeneinander von Straße und Bahn gewaltsam Breite aus den Felsen sprengen mußte. Der kleine Bruder Vorarlbergs, der Bregenzer Wald, hat nur die eine Oeffnung nach dem Bodensee zu.

Der Winter aber verschließt die östlichen Eingänge ganz und ausdauernd oft bis zum Juni. Nur der Tunnel bei St. Anton gibt der Bahn von Wien Zutritt. Auch das westliche Tor bei Feldkirch bietet dem heutigen Besitzer der Landstraße, dem Kraftwagenfahrer, wenig Vergnügen. Die Straßen schneien ihm hoch zu. Die Kühe muhen in den hochgelegenen Dörfern unter tiefen Dächern, die der Winter noch tiefer in die Erde schneit. Dem Bauer ist das Dorf zugeschneit und umschneit. Die schmalen Tannen sind Schneesäulen. Selbst der Herrgott, der unterm Bergwind geneigt auf der Höhe einsam auf seinem Kreuz hängt oder in einem schmalen Bildstock friert, hat vom Winter einen Poncho und eine Kapuze bekommen und sieht nicht mehr hin übers Gebirge. In einer großartigen Abgeschiedenheit schläft das Land seinen weißen Schlaf, von den Wächtern des 1000 Meter hohen Pfänders, über den 2000 Meter steilen Hohenfreschen bis zu den 3000 Meter der Scesaplana gegen Mitteleuropa bewacht.

Und nun bricht ein neues Volk ein. Die Skiläufer kommen. Die deutschen Städte haben sie gesandt. Sie werfen ihre lebendigen Schwungarabesken in die Schneeflächen, die vorher von einer unvorstellbaren Weiße und Reine gewesen waren, daß der blaue Sonnenhimmel über ihnen schwarz ausgesehen hatte. Als von weißen Feenwelten verzauberte Riesenbausche hatten die Halden über den schneeverlorenen Dörfern gehangen.

Die Skiläufer haben Stadt und Warmwasserleitung vergessen, schlafen wie im Mittelalter auf Stroh in den hohen Berghütten der Silvretta und des Rhätikon. Besinnen sie sich auf Tango und Rumba, auf Gulasch und Terlaner, so gleiten sie gegen Zürs oder Gargellen oder Schruns oder das Böbele und tauschen die alpine Askese gegen den in bescheidenem Maße mondänen Komfort dieser Orte.

Sie nehmen das aus tausendfach aufgeborstenen Graten abschwingende Land in den Besitz ihrer Beinmuskeln. Und Vorarlberg wird wieder, was es, obschon es im Herzen Europas liegt, so lange war — eine Kolonie. Die Kolonie der Skiläufer aus den Städten Deutschlands.

Schon als ein drittel Jahrtausend lang in unmittelbarer Nähe, auf der Reichenau, in St. Gallen, in alemannischen Dörfern romanische Kirchen gebaut und ausgemalt wurden und der Vorwind der Gotik westwärts bereits heranwehte, war dies Land Vorarlberg meist noch Urwald und gehörte Wolf, Bär, Adler und Gemse. Dann wurde es unter Rudolf dem Habsburger allmählich Kolonialland. Vom Norden wurde es von Alemannen, vom Süden von Lodinern besetzt und in Kultur genommen. Die Grenze ist unverwischt in den Ortsnamen enthalten. Sie geht in Zickzacken von Feldkirch nach dem Arlberg. Die deutschen wie die ladinischen Namen haben den Lautklang ihrer harten einsamen, hohen Heimat in sich. Man höre einige der nördlichen deutschen: Hohenems, Sibratsgfäll, Schoppenau, Alberschwende, Bolgenach. . . Malerischer Ton wie von der bärbeißig bunten, wehrhaften Gewandung mittelalterlicher Kriegsleute.

Und die südlichen: Zürs, Schruns, und stets den Ton auf der letzten Silbe, Latens, Dalaas, Gaschürn, Galtür, Lorüns. . . romantisch prickelnd.

Noch heute wirken dort dörflich politische Einrichtungen, die aus anderen europäischen Ländern längst verschwunden sind und aus nebelhaft gewordener Zeit des Allgemeinbesitzes stammen. Aber die Beine der Männer und Mädchen, die über diese Halden die Sehnsucht ihrer Phantasie in einem Wirbel lautloser Schnelligkeit dahinsausen lassen, kümmern sich nicht darum, daß jetzt unter dem Schnee die verborgenen Weiden noch nach den Gesetzen der ersten alemannischen Kolonisatoren verwaltet werden.

Ueber deren Fluren klettern sie hinaus, um jenseits sich dem sausenden Abschwung der Skier hinzugeben, die von Halde zu Halde und durch Tal und Tal sie tragen, und Ferne, Luft, Grat und Tiefe, Halde und Dorf eins mit ihrem Körper machen.

Gebirg ist Gebirg. Die Landschaft in ihm ändert wohl Tempo und Leidenschaft, wendet auch das geologische und botanische Kleid. Aber der Grundton der Seele ist ewig derselbe: ein gewaltsamer Schrei.

Doch erst wenn Berg und Ebene sich finden, kommt der seelenhafte Reichtum landschaftlicher Musik. Und ich sehe nie ein schöneres Vorarlberg als das, das sich von all dem Wildtun der Berge und unmittelbar zu deren Füßen in die wundersam gebreitete Ebene des Rheins erlöst.

Das Temperament der Gebirge hat noch einige eigenwillige Einsamgänger sozusagen als Vorposten gegen die Schweizer Alpen drüben mitten hineingeworfen. Sie ragen kurz knotig und verbissen, steinern schwarz, aus der so ohne Grenzen beruhigten weißen Fläche. Und in dieser Fäche wirkt sich das Gestrichel von Bäumen, die im Vordergrund einzeln stehen, in der Tiefe zu einem Wald aus, der als eine kühle braune Zeichnung den Teppich der schaumigen Weiße der Erde belebt. Dieser Teppich strömt zwischen den Winterbergen Vorarlbergs und in den im Winternebel verdämmernden Alpen der Schweiz.

Bist du der Richtige?

57) **Roman von Karl Hans Strobl**

Sollte er wirklich tun, was ihm vorhin durch den Kopf geschossen war?

Konnte er sich an Wlasta wenden? War es nicht um ihretwillen geschehen, daß er zum Verbrecher geworden war? Ihres Lachens wegen. Um ihre entgleitende Liebe festzuhalten? Aber Wlasta nahm und nahm, ohne zu fragen, woher die Quelle kam, und Max konnte sich vorstellen, welche erstaunten Augen sie machen würde, wenn er sie nun auf einmal an die Mitschuld zu mahnen wagte, die sie zur Hilfe verpflichtete.

Nun war es wohl entschieden, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als sich zu demütigen und die Schmach auf sich zu nehmen, die er hatte vermeiden wollen. Das war wohl der Sinn der Antwort gewesen, die ihm erteilt worden war.

Max hob den Klopfer zum zweitenmal und ließ ihn gegen die Eisenplatten donnern, aber noch regte sich nichts hinter der Tür.

Es war das Schmachvollste, was er beginnen konnte, denn wenn Wlasta wirklich helfen wollte, so konnte sie es natürlich nicht selbst tun, sondern würde sich an ihren Freund wenden. Waschulin! Ach, es war ja längst nicht mehr Waschulin, der Max die Geliebte zu nehmen drohte. Waschulin war erledigt, hatte den Abschied bekommen. Ein anderer war da, weit gefährlicher, als Waschulin je hätte werden können. Der junge Baron Aloys Kasimir, der Neffe des Verstorbenen, hatte Wlasta entdeckt, und damit war auch Max auf die Ueberbleibsel von Wlastas Gunst gesetzt worden. Eine Zeitlang hatte es Max eine geheime Genugtuung bereitet, daß es jetzt gerade der Onkel seines Gegners war, mit dessen Namen er Mißbrauch getrieben hatte, es war ihm wie eine besonders spitzfindige Rache vorgekommen, die er an dem Verhaßten nahm. Und nun stand es so, daß er sich durch Wlastas Vermittelung von ihm aus dem Sumpf ziehen lassen wollte. War es nicht beinahe, als erteilte er damit diesem Verhältnis, gegen das er wie ein Irrer getobt hatte, seine Genehmigung, als verkaufe er wie ein Zuhälter Wlastas Liebe? Nein, das konnte er unter keinen Umständen tun, wenn er sich nicht selbst verachten wollte.

Auf einmal überkam ihn das Schreckliche seiner Lage mit solcher Macht, daß er zum drittenmal den Klopfer faßte und mit aller Gewalt gegen die Tür zu hämmern begann.

Da wichen die Flügel nach innen vor ihm zurück, er sah in eine tiefe Dunkelheit, auf deren Grund sich ein fahler Schimmer zu regen schien. Ja, nun würde gewiß gleich einer der Apostel an ihn herantreten oder gar der Heiland selbst, um ihm den Rat zu erteilen, dessen er so dringend bedurfte. Er wagte sich aber nicht in die Finsternis des Tores, so gerne er seinem Retter entgegengelaufen wäre, er strengte nur, bebend vor Ungeduld, seine Augen an, um endlich zu erkennen, wer da zu ihm kommen würde.

Plötzlich aber packte ihn ein wahnsinniges Entsetzen, denn was sich da aus der Finsternis immer deutlicher löste, war ein Gerippe, es war der Tod, der ihm aus den Urtiefen des Schicksals her langsam näher kam. Und zugleich war es Max, als höre er das höhnische Krähen des Hahnes wieder über seinem Kopf.

Als er aus seiner Betäubung zu sich kam, stand er noch immer unter den Laubgängen des Altstädter Rings der astronomischen Uhr gegenüber.

Nun war es wohl entschieden, daß ihm nichts anderes übrig blieb. als sich zu demütigen und die Schmach auf sich zu nehmen, die er hatte vermeiden wollen. Das war wohl der Sinn der Antwort gewesen, die ihm erteilt worden war.

Unter düsteren Schwibbogen betrat Max die engen Winkelgassen und stand nach kurzem Weg vor dem alten Haus, das nach den zwei silbernen Bären in den Zwickeln des verwitterten Renaissanceportals seinen Namen hatte.

Schwer hob er die Füße die ausgetretenen Stiegen zu Wlastas Wohnung empor. Als ihm die Vermieterin öffnete, zeigte sie ihm das verlegene Gesicht, das sie immer hatte, wenn eine Absage Wlastas zu melden war.

Wlasta lasse sich entschuldigen, sie habe mit dem Herrn Baron Kasimir eine längere Reise nach Italien angetreten.

O, das war eine gründliche Absage, so endgültig, wie man sie nur wünschen konnte. So hatte es ja endlich kommen müssen, und Max wunderte sich darüber nicht besonders. Ja, es ging ihn im Grund kaum mehr etwas an. Er hatte es eigentlich schon gewußt, als er die Stiegen des alten Hauses hinaufgegangen war.

Ob der Herr Doktor eine Botschaft dalassen wolle, fragte die Vermieterin, das Fräulein habe gesagt, sie werde ihre Adresse bekanntgeben.

Er habe keine Nachricht zu hinterlegen, sagte Max und stieg ohne Gruß die Treppe hinab.

Dann war er auf einmal wieder in seiner Wohnung und hielt einen Brief in der Hand, den er von seinem Tisch aufgenommen hatte. Sein Vater teilte ihm mit, daß Max versuchen müsse, Zeit zu gewinnen. Jetzt sei es unmöglich, Geld zu schicken; ein Bekenntnis stand darin, daß das flotte Prager Leben zum größten Teil aus fremder Tasche bezahlt worden war, aber nun war es ausgeschlossen, etwas zu machen, da der Blick des Gerichtes mit allzu großer Aufmerksamkeit auf alles geheftet war, was mit Justus Saltzenbrod zusammenhing.

Auch das war keine Neuigkeit für Max, nichts, was mehr als ein Lächeln kostete.

Leise vor sich hinpfeifend, zählte Max seine Barschaft. Wenn er nun noch seine goldene Uhr, die er vor kurzem aus dem Versatzamt geholt hatte, verkaufte, so reichte alles miteinander noch für eine tolle Nacht in der Prager Judenstadt.

Auf dem Hradschin, in den Anlagen bei dem heiteren Prunkbau des Belvedere wußte Max eine Bank, von der man einen wundervollen Blick auf Stadt und Strom hatte. Dort würde er morgen ausruhen. Das Belvedere war ein Stück Süden mitten in der nordischen Stadt, dort in Italien hatten sie so lustige Bauten, die für die rauschenden Feste des Daseins den schönsten Rahmen gaben.

Ja, nun verstand Max die Antwort erst richtig, die ihm vor der astronomischen Uhr gegeben worden war. Es war wie ein abziehendes Gewölk in ihm, wie Rauch, der über einem niedergebrannten Feuer lagerte und nun vom Wind entführt wurde. Es war das Leben, das so von ihm Abschied nahm.

29.

Wenn sich auch Sabine in recht grellen Farben ausgemalt hatte, wie schlimm es ihr daheim ergehen werde, die Wirklichkeit übertraf noch alle ihre Befürchtungen.

Als sie gestanden hatte, daß sie bei Gericht für Justus ausgesagt habe, war ihr Gatte in einen solchen Zorn geraten, daß Sabine geglaubt hatte, er werde sie erschlagen.

So war sie noch niemals vorher geprügelt worden, es kam ihr vor, als sei das Fleisch von den Knochen losgelöst, und es gab keine Handbreit ihres Körpers, auf der sie nicht eine blutige Wunde oder wenigstens einen blauen oder grünen Fleck hatte.

Knollmeyer war die ganzen Wochen über mürrisch und zänkisch gewesen. Es waren Briefe von Max gekommen, nach deren jedem ihres Mannes Laune nur noch finsterer und streitsüchtiger geworden war. Obzwar er Sabine diese Briefe nicht gezeigt hatte, als sei es durchaus unnötig, sie an den Angelegenheiten ihres Sohnes teilnehmen zu lassen, wußte sie genau, um was es sich handelte. Es war ja immer das alte Lied, Max brauchte Geld, und der Vater konnte ihm keines geben. Die Fleischhauerei war völlig auf den Hund gekommen, die Kunden waren zu dem Geschäftsgegner am anderen Ende des Dorfes übergegangen, weil niemand Lust hatte, sich von Knollmeyer mit griesgrämigem Gesicht und groben Worten bedienen zu lassen. Die besten Aecker und das Vieh waren verkauft, mit den steinigen Feldern und saueren Wiesen, die Knollmeyer behalten hatte, war kein gedeihlicher Wirtschaftsbetrieb möglich.

Nun hatte Knollmeyer mit Bittgängen zu den Freunden begonnen. Er war bei Wiesinger gewesen und bei Opferkuch. Ja, er war sogar an seinen Schwiegersohn Kostelecky herangetreten, ob zwar sich dieser vorsichtige Mann bereits längst von ihm losgesagt und sogar seiner Frau das Haus ihrer Eltern verboten hatte. Aber Knollmeyer hatte überall eisige Mienen und verschlossene Taschen gefunden. Er brauchte Sabine nichts zu sagen, sie merkte es an seiner immer mehr verschlechterten Stimmung und an der wachsenden Unruhe, die ihn umtrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Am 14. d. Mts. wurden auf unserem Ostfelde bei treuer Pflichterfüllung ein Opfer ihres Berufes:

Zimmerhäuer **Josef Paschek,**
Lehrhäuer **Georg Czieslok,**
Zimmerling **Nikolaus Profus,**
Zimmerling **Edmund Pigulla,**
Wagenstößer **Wilhelm Gralka,**
Füller **Konrad Kohlbrenner,**
Füller **Wilhelm Gembitza**

Ein ehrendes Andenken bleibt ihnen bei uns gesichert.

Hindenburg OS., den 17. Februar 1933.

Abt. Steinkohlenbergwerk Königin Luise
der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G.
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg OS.

Die Geburt einer Tochter zeigen an

Kantor Rudolf Opitz
und Frau, Käthe, geb. Singer.

Beuthen OS., den 17. Februar 1933.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Lothar Lienek und Frau
Gerda, geb. Kammer.

Neustadt OS., Obere Mühlstr. 40
Berlin-Wilmersdorf, am 18. Februar 1933.

Wider Erwarten schnell riß aus unseren Reihen der Tod den

Generaloberarzt der Res. a. D.
Herrn Sanitätsrat Dr. Walter Stempel
Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Ein guter Kamerad ist von uns gegangen, der in Deutschlands Größe, Kampf und Sinken unerschüttert aufrecht stand, erst recht, als das Schicksal ihn in späten Tagen aus seinem alten Arbeitsfelde verdrängte. Alte echte deutsche Art, alter preußischer Offiziergeist hatten sich in ihm verkörpert. Wir werden seiner immer nur mit Dank und Achtung gedenken.

Beuthen OS., den 17. Februar 1933.

Deutscher Offizierbund — Ortsgruppe Beuthen OS.



Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer

Wir betrauern den Hingang unseres Mitgliedes **Herrn Generaloberarzt d. R. a. D.**

Sanitätsrat Dr. Stempel
Inh. des E. K. I. u. II., K. E. K. und and. Orden.

Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Trauerhaus: Gartenstraße 19. Antreten zur Erweisung der letzten Ehre Sonnabend nachm. 1¾ Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

Sonntag Sexagesima:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 dt. Sm., f. d. Parochianen; 7,15 dt. Sm., in best. Mein., Int. Schmidt; 8 Kindergottesd. f. verst. Theodor Fleischer und Söhne; 9 dt. H. m. Pr., Silberhochz. Kowalski; 10,30 poln. Sm. m. Pred.; 11,45 dt. Sm. m. Pr., f. Auguste Spendel. — 14,30 poln. Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — So.: 19,15 dt. Vesperand. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Tarnowitzer Str. 10, melden. Telephon 2630.

Totenamt. Mo.: 7,15 hl. Messe in der Pfarrkirche St. Maria für verstorbenen Lehrer Karl Terzka von der Schule 1.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 10 Taubstummengottesd., Int. f. verst. aus der Verw. Kowasny u. Ochmann.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: Feier des 40stünd. Gebetes. 5,30 Aussf., darauf stille M., poln.; 6,30 M.; 8 Schulgottesd.; 9 poln. H.; 10 dt. H. (J. G. Scheel, Op. 45, Missa populi f. gem. Chor, Volksgesang-Knabenchor u. Orgel); 11,30 stille M. — Die Ordnung am Stg., Mo. u. Di. nachm.: 12—13 Anbetungsstd. f. d. Klosterschule u. Fleischer-Innung, 13—14 Jugendverein, Leoverein, kaufm. weibl. Angestellte u. Angelabund, 14—15 Jungfrauenkongregat., 15—15,45 poln. H.-Jesu- u. Rosenkranz-Bruderschaft., 15,45 poln. Vesperand., darauf um 16,15 poln. Sakraments-Pred., nachher Anbetungsstunde f. Gromada, poln. Jungfrauenkongregat. u. poln. Mütterverein, 17,30—18,15 Arbeiterverein, dt. Mütterverein, H.-Jesu- u. Josephsbruderschaft., 18,15 dt. Sakraments-Pr., Einsetzung d. Allerheiligsten u. Seg. — Mo. u. Di. früh: 5,30 Aussf., 6 u. 7 M., 8 H. m. Aussf., 9—10 Anbetungsstunde f. den Verein der tägl. Besuchung, 10—11 f. d. 3. Ord., 11—12 f. d. Schulkinder. — Beichtgelegenh. ist am Stg. u. Mo., nachm. v. 17 ab.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarr-M.; 6 poln. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., Silberhochzeit Leppich; 8,30 dt. H. m. Pred., zu Ehren d. Hl. Antonius, in best. Meing.; 10,30 poln. H. m. Pred. — 14,30 poln Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. d. Mittelschule, stille M. f. Verstorb.; 11 dt. Sm. m. Pred., in d. Mein. der Brautleute Badura/Kosik; 16 Versammlung d. 3. Ord. d. Hl. Franziskus. — In der Woche: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 poln. Oelbergsand. — Taufg.: Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Küperstr. 7, melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 stille M. m. poln. Gesang u. p. Pred., f. verst. Paul Wypichowski, Sohn Valentin, Johann Wypichowski u. Agnes, Ehefrau; 7,45 Gottesdienst d. Päd. Akademie, z. göttl. Vors. f. Fam. Pawliczek, m. Seg.; 9 H. m. Pred., f. Brautp. Gojny/Kopyto; 11 H. m. Pred., f. verst. Johann Zylka u. Ehefr., verst. Robert Jorde, Großelt. beiders.; 15 Segensand. — An den Wochentagen: 7 u. 8 M. — So. 19,30 Segensand. — Frei.: 16,30 kommen die Knaben der Schule 13 z. hl. Beichte. — Taufg.: Stg.: 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Wilhelmstr. 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskomm. d. Jungfrauen; 10 M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. Seg. — 16 And. d. Jungfrauenkongreg. m. Anspr. u. Seg. Darauf Generalversammlg. 19 Segensand. — Mo.: 19,30 And. d. Männerkongregat. m. Seg. Darauf Versammlg. — Frei.: Fest d. hl. Apostels Matthias. 8 Amt m. S. — Mi., Frei. u. So.: 19,30 Segensand. — Nächsten Stg.: 40stünd. Gebet. Gemeinschaftskomm. d. Jungmänner u. d. Schutzengelvereins.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonnabend, den 18. Februar: 3,30 Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn Pastors Lic. Bunzel.

Sonntag, den 19. Februar: 9,30 Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Pastors Lic. Bunzel. 9,30 Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula. 11 Taufen. 11,15 Jugendgottesdienst. 5 nachm. Hauptgottesdienst, Sup. Schmula. Kollekte für die Schlesische Konferenz für Synodaldiakonie. Donnerstag, den 23. Februar: 8 abends Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 19. Februar: 4,30 nachm. Versammlung des Mädchenbundes im Gemeindehause. 8 abends Familienabend des Evangel. Männervereins im Volksheim des Gemeindehauses. Vortrag von Herrn Pastor Steffler über „Kirche und Staat". Dienstag, den 21. Februar: 8 abends „Zum Lichten" Verein für Evangel. Gemeindediakonie im Festsaal des Gemeindehauses. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Christliche Gemeinschaft, Ludendorffstraße 12, überm Volksheim.

Jeden Sonntag, 7,30 Uhr abends: Oeffentlicher Bibelvortrag; jeden Mittwoch, 7,30 Uhr abends: Gemeinschafts-Bibelstunde.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 19. Februar: 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr. 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Abendgottesdienst, Pastor Albertz. In Zernik: 9,30 Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die Schlesische Konferenz für Synodaldiakonie. 8 abends Familienabend des Evangel. Arbeitervereins im Vereinshaus. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Altersheim, Pastor Kiehr. Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangel. Kirchengemeinde, Hindenburg

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst, Pastor Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mathesdorf: 9,30 Gottesdienst, Pastor Wahn. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza, Schule 15; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst; nachm. 3 Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Gemeindeversammlung in der Kirche. Mittwoch: 8 abends Bibelstunde.

Katholischer Kirchendienst in Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: 5 poln. Gottesd.; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 dt. Pred. zu Ehr. d. Allerh. Altarssakr., Int. d. Jungfrauenkongregat.; 10,30 poln. Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche: 7 für d. Jahrk. Dorothea Nagel; 9 Hochamt u. Pred., Int. z. hl. H. Jesu f. d. Brautpaar Kurpanik-Bothor; 15,30 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 f. d. Parochianen, poln.; 7 f. eine schwerkranke Pers., dt.; 8,30 dt. Pred., Int. dt. Frauen f. arme Seel. u. deren Wohltäter, Seg. dt.; 10 Kindergottesd., Int. verst. Karl Mucha; 10,45 poln. Pred., Int. d. 3. Ord. f. verst. u. leb. Mitgl., Seg. poln.; 14,30 dt. u. 15,30 poln. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 f. ver. Konst. Goldmann und 2 Söhne; 8,15 Pred., Silberhochz. Paul u. Hedwig Ziegler; 9,45 Pred., Trauungsmesse Rollnik/Lamacz, Seg.

Kamillus-Kirche: 5,45 z. hl. H. Jesu; 7 in bes. Mein.; 8,30 f. leb. u. verst. Mitgl. d. Elfer-Vereins; 10 z. göttl. Vors.; 11 in bes. Mein.; 15 poln., 17 dt. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 hl. Messe; 7,15 f. d. Brautp. Wieczorke/Bytomski, Kindergottesd.; 8,15 z. Ehr. d. Hl. Josef, Mein. Pieterek, dt. Hochamt u. Pr.; 10 auf die Mein. d. poln. Männerrosen, Hochamt u. Pred.; 11,30 z. göttl. Vors., f. eine kranke Person.

St.-Antonius-Kirche: 7 f. d. Parochianen; 8,30 f. verst. Ignatz und Katharina Dlugosch und Kinder.

St.-Hedwigs-Kirche: 40stünd. Gebet; 7 Gemeindem.; 9 z. hl. H. Jesu als Dank, f. Fam. Gaida; 17 Sakramentandacht u. hl. Segen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ungeheurer Erdstoß in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Februar.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag um 2,21 Uhr wurde die Bevölkerung von Beuthen und Umgegend durch eine ganz ungeheure Erschütterung aus dem Schlafe aufgeschreckt: Ein Erdstoß, wie er in dieser Stärke und Dauer (3 bis 4 Sekunden) kaum je in der Beuthener Ecke verspürt worden ist, hatte eine regelrechte Erdbeben-Panik ausgelöst. Das Wanken der Häuser und Zimmerwände war so stark, daß Gegenstände umstürzten, Bilder von den Wänden fielen und die in den Betten Liegenden eine grausige Angst packte, als sie wie in einer Schaukel von unsichtbarer Hand hin- und herbewegt wurden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um eine ungewöhnlich starke Erdbewegung handelte, deren Ausdehnung nach den bisherigen zuverlässig vorliegenden Meldungen außer in der gesamten Stadt Beuthen auch in Hindenburg, Zaborze, Sosnitza, Miechowitz bis Rokittnitz, nördlich Beuthens in Radzionkau, südlich in Schlesiengrube, Schwientochlowitz bis nahe Kattowitz verspürt wurde. Es ist anzunehmen, daß der Störungsbereich noch weit über den genannten Bezirk hinausgegangen ist, doch sind bis zur Stunde die Feststellungen darüber noch nicht abgeschlossen. Erfreulicherweise ist von Grubenunfällen im Beuthener Revier nichts bekannt geworden, möglicherweise aber sind umfangreiche Hohlräume des alten Grubenabbaues zu Bruche gegangen.

Im Zusammenhang mit dem starken Beben wird von sachverständiger meteorologischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß der Boden seit Tagen außerordentlich unruhig ist und diese Unruhe möglicherweise mit dem raschen Wechsel gewaltiger Spannungen in den atmosphärischen Druckverhältnissen zusammenhängt. Die Beuthener Erschütterung könnte eine Auswirkung der atmosphärischen Anomalität bilden, die uns am Dienstag u. a. mit der Gewalt eines Zyklons eine Schneeböe mit Wintergewitter brachte, das sich mit über 150-Kilometer-Stundengeschwindigkeit die Oder aufwärts fortpflanzte und über dem oberschlesischen Industrierevier gegen ½9 Uhr vormittags entlud, nachdem es eine knappe Stunde zuvor als überraschendes Naturereignis in Breslau bemerkt und früh um 5 Uhr in Berlin große Verheerungen angerichtet hatte. Besteht auch im Augenblick wieder eine einigermaßen reguläre Drucklage, so befindet sich doch von der Nordseeküste her ein neues schweres Störungsfeld im Anzug, das mit abfallendem Luftdruck und ansteigender Temperatur große Schneefälle, möglicherweise aber auch Regen, erwarten läßt.

Wie stark diese Entwickelung der atmosphärischen Verhältnisse auf unsere Gegend wirkt, das läßt sich aus der Tatsache ablesen, daß der Luftdruck im Laufe von kaum dreiviertel Tag um zehn Millimeter abfiel und eine Druckentlastung von 1⅓ Tonne auf 10 Quadratmeter Fläche mit sich brachte. Derartig große atmosphärische Schwankungen bleiben möglicherweise nicht ohne Einfluß auf die Gebirgsspannungen unter Tage, und es wäre wünschenswert einmal zu untersuchen, ob und welche Zusammenhänge sich zwischen dem Beben und der meteorologisch-atmosphärischen Entwicklung dieser Tage ergeben. Bisher ist die Frage noch nicht geklärt, inwieweit anomale Druckschwankungen über der Erdoberfläche die Spannungsverhältnisse unter Tage zu beeinflussen vermögen.

200 Kirchgänger verlangen Herstellung einer Brücke

Neustadt, 17. Februar.

Die bei Wiese-Pauliner über die Hotzenplotz führende Fußgängerbrücke wurde bereits vor Monaten für den Verkehr gesperrt. Um die Verpflichtung zur Wiederherstellung erhob sich ein großer Streit, der bis heut noch nicht geklärt ist. 200 Kirchgänger haben nun eine Beschwerde an den Landrat gerichtet und um baldige Beseitigung des Mißstandes gebeten. Man will die Gemeinde Mochau veranlassen, den Brückenbau sofort in Angriff zu nehmen.

Das Bein abgerissen

Groß Strehlitz, 17. Februar.

In dem Mahlwerk des Kalkwerkes Groß Strehlitz der Schlesischen Kalkindustrie AG. geschah am Freitag gegen 16 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der Kalkwerksarbeiter Konstantin Kruczek geriet mit dem rechten Bein in eine Transportschnecke, die den Fuß und dann den Unterschenkel bis ans Knie abquetschte und abriß. Kruczek schleppte sich trotz der schweren Verletzung noch etwa 75 Meter bis zur Schlosserei, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Die Ursache des Unglücks konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden, da Kruczek nur allein in dem Mahlwerk beschäftigt war. Die erste Hilfe leistete Dr. Jung, worauf Kruczek nach Anlegung eines Notverbandes in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus übergeführt wurde.

Der Chef der Heeresleitung in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. Februar.

Am Freitag nachmittag traf in Begleitung des Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, Generals von Kleist, der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein, zu einem kurzen Besuch der Garnison in Oppeln ein, um hierbei auch mit den Führern der Reichs- und Staatsbehörden sowie der oberschlesischen Wirtschaft Fühlung zu nehmen. Es ist zu begrüßen, wenn die Führer der Heeresmacht auch in Oberschlesien mit den Persönlichkeiten in ständiger Fühlung bleiben.

Am Bahnhof wurde der Chef der Heeresleitung durch den Kommandanten von Oppeln, Oberst Schwarznecker und Major Kreysing empfangen und begrüßt. Auf dem Kasernenhof fand eine Besichtigung des Bataillons statt, an die sich ein Vorbeimarsch vor dem Chef der Heeresleitung anschloß. Dieser gab mit anerkennenden Worten über die Haltung und den Geist der Truppe Ausdruck. Nach einem Vortrag durch den Kommandanten von Oppeln, Oberst Schwarznecker, in der Kommandantur begab sich der Chef der Heeresleitung zu einem kurzen Besuch zum Oberpräsidenten Dr. Lukaschek.

Am Abend fand ein Zusammensein mit dem Chef der Heeresleitung und den führenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden aus Oberschlesien sowie der oberschlesischen Industrie, Handel, Landwirtschaft und Gewerbe und den Führern der Wehrverbände statt. Hierbei konnte der Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, General von Kleist, außer dem Chef der Heeresleitung auch Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek, Ratibor, Landesfinanzamtspräsident Dr. Michael, Neiße, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Generaldirektor Brennecke, Gleiwitz, Präsident der Industrie- und Handelskammer und andere führende Persönlichkeiten begrüßen. Der Chef der Heeresleitung gab im Verlauf des Abends seiner Freude über das gute Zusammenarbeiten in Oberschlesien zwischen Zivil, Behörden und Reichswehr Ausdruck.

Zwei Geldschrankknacker festgenommen

Nach einem Kinoeinbruch

Hindenburg, 17. Februar.

In der Nacht zum Freitag brachen Unbekannte in das Union-Kino in Biskupitz ein. Die Täter drangen zunächst mit einem Dietrich in den Kassenraum, fanden jedoch nichts. Darauf öffneten sie das im 1. Stock gelegene Büro und versuchten, einen in die Wand eingemauerten Tresor aufzubrechen. Es gelang ihnen, die Tür des Tresors zu öffnen. Ihre weiteren Bemühungen, ein im Tresor noch besonders eingebautes Eisenfach, in dem sich ein großer Geldbetrag befand, aufzubrechen, scheiterten jedoch. Die Einbrecher wandten nunmehr ihre Aufmerksamkeit dem im Büro stehenden Schreibtisch und einem Schrank zu. Sie brachen beide Behältnisse auf und stahlen Tonlampen, Röhren und sonstiges Tonfilmgerät im Werte von über 200 RM. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurden 2 Männer festgenommen und in das Gerichtsgefängnis gebracht. Zwei weiteren verdächtigen Personen gelang es, sich der sie verfolgenden Polizeistreife zu entziehen.

Von einem Bullen angegriffen

Oppeln, 17. Februar.

Auf dem Sczepanowitzer Bahnhof wurde der Arbeiter Soremba aus Würbitz bei Konstadt beim Ausladen von Vieh, das für die 16. Oberschlesische Ausstellung und Versteigerung von Zuchtvieh in Schanz, Kreis Oppeln, bestimmt war, von einem Bullen angegriffen. Der Arbeiter erlitt nicht unerhebliche Verletzungen und blieb besinnungslos liegen. Durch die Sanitätskolonne mußte er nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

Kunst und Wissenschaft

Stimmen der Unbekannten!

Vortragsabend in der Stadtbücherei Beuthen

Unter diesem Motto hatte die Stadtbüchereiverwaltung Beuthen im Verein mit der „Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter“ zu einer literarischen Lesestunde eingeladen. Der Wert und das Wollen dieser Veranstaltung lag in der schönen Aufgabe, einige neue unbekannte literarisch-schöpferische Kräfte Oberschlesiens der Oeffentlichkeit vorzustellen. Leider waren nicht allzu viele gekommen, die einen Einblick in die „Werkstatt“ der jüngsten Dichter Oberschlesiens wünschten.

Dr. Zelder vertrat die Anwaltschaft der Autoren. Mit wirksamer Stimme las er aus Manuskripten von H. Ermler, Käthe Guttwein, Elka-Charlotte Kunert, Hermann Magiera, Kurt Seiffert und Alois Soglowek. Unter diesen Autoren sind drei aus Ostoberschlesien. Starken Eindruck vermittelte das Gedicht „Slawisch“ von Käthe Guttwein. Beseelter Eigenwille und tiefes Menschenempfinden formen sich hier zu einem wirksamen Sprachzauber. Von Kurt Seiffert zündete „Der Arbeitslose“. Seine Worte sind zeitverbundene Dichtung, straff in der Linie des Aktuellen, ohne die Wertpunkte des Seelischen zu verlieren. Eine kleine Portion von Radikalismus schwimmt mit!

Als einziger Beuthener war der junge Bergmann Alois Soglowek vertreten, dessen hemmungsloser, launiger Erzählerstil im „Wassermann“ einen verdienten Beifall fand. Tiefe seelische Linienführung liebt die ostoberschlesische Erzählerin Elka-Charlotte Kunert in ihrer Skizze „Jadwiga“, die in tragischer Farbe ergreifend und lebendig geformt ist. Den Sinn, urwüchsige oberschlesische Volkstypen zu zeichnen, besitzt H. Ermler. Wenn auch einige revolutionäre Dickmalereien stören, so war sein „Jazzek“ doch blutvoll echt oberschlesisch und eine genießbare Kostprobe seiner beachtlichen Reife. Im Gegensatz zu Ermlers unsentimentalen Proletenstimmung steht Hermann Magiera. Hier hört man nationales Pochen. Ein klares, nationales Hochgefühl und die große Hingabe zu leidenschaftlicher Vaterlandsliebe quellen visionell und symbolisch aus der dramatischen Dichtung „Ein Traum“.

Wenn auch in der Symphonie der Unbekannten hier und dort ein schriller Mißton ertönte, so blieb das Endecho doch ein klangvoller Beweis, daß die jungen Autoren beachtliches Talent zur Wegbarmachung ihres dichterischen Schaffens besitzen. Der erste Wegstein ist errichtet. Das literarische Programm wurde von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt, für die die Damen Gajewski, Klein, Schubert und die Herren Manusch und Syma aus dem Zirkel „Werdende Künstler“ verantwortlich zeichneten. Das Violinduo Manusch-Syma war gut und auf Harmonie und inniger Produktion eingespielt. Frl. Hanne Schubert erntete mit ihren gut gesungenen Volksliedern ehrlichen Beifall. Ein Klavierduo, Frl. Gajewski und Frl. Klein, bezeugte eine talentierte Stärke.

Bruno Roemisch.

Holland rügt deutsche Schauspieler. Das holländische „Algemeen Handelsblatt“ kommentiert das Auftreten von Moissi und Tilla Durieux in Holland folgendermaßen: „Die Vorstellungen, die Moissi und Tilla Durieux jetzt in unserem Lande geben, veranlassen uns zu der Frage: Ist Deutschland — das Land Goethes und Schillers, Hauptmanns und Sudermanns — auf dem Theatergebiet so antinational geworden, daß es absichtlich seine eigenen dramatischen Autoren negiert? Moissi spielt ein englisches und norwegisches Stück, Tilla Durieux ein englisches und norwegisches Stück. Wird denn gegenwärtig so wenig von deutschen Theaterautoren geleistet? ... Man muß es sonderbar finden, daß ein Land in der Fremde — wenn es durch seine Theatergesellschaften repräsentiert wird, seine eigene Kunst vollständig verneint.“

Die deutsche Sprache in Schweden

Das Deutsche ist in Schweden, wie noch vor 20 Jahren, die Hauptfremdsprache, und Deutsch zu können, gehört zur allgemeinen Bildung. Interessant ist, daß seit dem Semester 1912/13 an der Universität in Upsala von 470 Dissertationen 233 in schwedischer, 147 in deutscher, 54 in englischer, 28 in französischer und 8 in lateinischer Sprache abgefaßt sind. Aehnlich liegen die Verhältnisse an der Universität Lund. Auch in der schwedischen Schule nimmt der Deutsch-Unterricht einen breiten Raum ein. Allerdings ergibt sich hier schon die ernste Sorge eines Rückganges des deutschen Kultur-Einflusses. Denn neuerdings wird die Vorherrschaft der deutschen Sprache unter den Fremdsprachen an der Oberstufe aller höheren Schulen durch die Reformpläne bedroht. Die Kauflust für deutsche belletristische Werke ist stark im Rückgang begriffen: Auf die deutsche Literatur entfallen nur noch 20 Prozent der gekauften Bücher, auf die französischen ebenfalls 20 Prozent, auf die Angelsachsen aber, Engländer und Nordamerikaner zusammengenommen 55 Prozent und auf die übrigen Literaturen entfallen 5 Prozent. Ganz anders liegen allerdings die Verhältnisse bei der wissenschaftlichen Literatur. Hier steht Deutschland mit 75 Prozent unter allen fremden Völkern noch immer weit an der Spitze. Es folgt England mit 18 Prozent, Frankreich mit 5 Prozent und der Rest mit 3 Prozent. Für die Zeitschriften besteht das Verhältnis: Deutsch 65 Prozent, englisch 20 Prozent, französisch 12 Prozent, andere 3 Prozent.

Der deutsche Einfluß in Schweden kann also durchaus noch als beherrschend angesehen werden, andererseits aber zeigen sich auch Zeichen eines Rückganges.

Der deutsche Unterricht in Amerika. Zum ersten Male seit dem Weltkrieg übertraf die Zahl der Anmeldungen von Studierenden an den New-Yorker Colleges und Universitäten zum deutschen Sprachunterricht die irgend einer anderen Fremdsprache. Allerdings übertrifft die Gesamtzahl der Studierenden, die am französischen Unterricht teilnehmen, immer noch die deutsche Rate erheblich. Auch aus dem Westen der Vereinigten Staaten liegen erfreuliche Nachrichten vor. In Denver (Colorado) konnten an der Nord-Denver-Hochschule z. B. wie an zwei anderen höheren Lehranstalten deutsche Unterrichtsklassen neu eingerichtet werden.

Richard-Wagner-Ausstellungen in Leipzig. Leipzig, als Vaterstadt Richard Wagners zur Ehrung des Meisters besonders verpflichtet, hat mit der Richard-Wagner-Gedächtnisausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums und der „Nibelungen-Ausstellung“ der Universitätsbibliothek zwei außergewöhnlich wertvolle Ausstellungen zusammengebracht. Während die Nibelungen-Ausstellung sich darauf beschränkt, den ganzen Ideen- und Wirkungskreis der Nibelungen-Sage in ihren Quellen, ihrer Beurteilung durch berühmte Persönlichkeiten und in ihrer dichterischen Fortentwicklung darzustellen, wobei der Bühnengeschichte des Wagnerschen Ringes ein besonderer Raum gewidmet ist, arbeitet die Wagner-Gedächtnis-Ausstellung die Beziehungen Richard Wagners zu Leipzig heraus. Die Ausstellung zeigt u. a. Familienbilder, die eigenhändige Partitur des „Liebesmahls der Apostel“, Briefe von Nietzsche und König Ludwig II. und schließlich eine Sammlung von Theaterzetteln und Theatertexten in Erstausgaben.

Tonkünstlerfest 1933 in Dortmund. Das ursprünglich für Freiburg i. B. vorgesehene Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins soll in Dortmund stattfinden.

Politik auf Filmplakaten! Die tschechoslowakischen Behörden haben eine Verfügung in Kraft treten lassen, wonach in der gesamten Tschechoslowakei Filmplakate nur ausgehängt werden dürfen, wenn sie in der Landessprache abgefaßt sind. Zuwiderhandlungen sollen mit Lizenzentzug bestraft werden. Tatsächlich sind schon einige Fälle bekannt geworden, in denen Kinolizenzen entzogen worden sind, weil Plakate deutsche Inschriften trugen.

Die Bluttat im Speisekeller der Großen Blottnitzastraße

Teilweiser Erfolg in der Berufungsinstanz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Februar.

Vor der Berufungsstrafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml und den Landgerichtsräten Dr. Braun und Dr. Zdralek sowie zwei Schöffen als Beisitzer kam heute die Bluttat im Speisekeller der Frau Galatz auf der Großen Blottnitzastraße erneut zur Verhandlung, da sowohl Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft mit den in der ersten Instanz ergangenen Urteilen nicht zufrieden waren. Es handelte sich um jenen aufregenden Vorfall, in dem nach einer durchzechten Nacht und nach Streitigkeiten untereinander der stellungslose Kellner Dräger Schutz in dem Keller vor dem im Kreise der Halbwelt von Beuthen bestens bekannten Arbeiter Bienek suchte, da Dräger von Bienek mit Gewalttätigkeiten bedroht wurde. **Bienek drang gewaltsam in den Keller ein, schlug auf Dräger mit einem Stuhle unbarmherzig ein, so daß dieser zum Messer griff und dem Bienek mehr als zehn Messerstiche versetzte.** Ein Stich hatte die Halsschlagader getroffen, so daß Bienek im bewußtlosen Zustande in das Krankenhaus gebracht wurde, sich dort aber wieder bald erholte.

In der ersten Instanz wurde Bienek wegen gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu 9 Monaten, Dräger wegen Ueberschreitung der Notwehr zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung, die das Gericht mehr als zwei Stunden lang beschäftigte, blieb es für Bienek bei der Strafe der ersten Instanz. Dräger hingegen hatte Erfolg mit seiner Berufung, da das Berufungsgericht trotz der vielen Messerstiche, die er seinem erbitterten Gegner versetzt hat, Notwehr für gegeben ansah, so daß dieser Angeklagte freigesprochen werden konnte.

Noch ein Bergmann verschüttet

Hindenburg, 17. Februar.

Die Bergungsarbeiten auf der Königin-Luise-Grube mußten am Freitag mit aller Vorsicht weitergeführt werden, da das Gebirge recht unruhig geworden ist. Der letzte der verschütteten Bergleute konnte leider noch nicht geborgen werden. Seine Lage steht bis jetzt noch nicht fest, sodaß die Bergung der Leiche unter Umständen noch Tage dauern kann.

Mit dem Motorrad gegen einen Baum

Beuthen, 17. Februar.

Der Elektriker Hans Röder aus Miechowitz fuhr auf der Straße Rokittnitz—Miechowitz, in Höhe der Kreisschänke, mit seinem Motorrade, an das sich zwei Skifahrer angehängt hatten, gegen einen Baum. R. brach den rechten Oberschenkel. Der Verletzte fand Aufnahme im Knappschaftslazarett.

Behebung der Wirtschaftskrise hängt von den Wahlen ab

Vortrag im Landwirtschaftlichen Kreisverein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Februar.

In der Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins unter Leitung von Oberinspektor und Amtsvorsteher a. D. Hocke wurde in einer Ersatzwahl Dr. agr. Seiffert, Xiondslas, als 2. Vorsitzender gewählt. Der Geschäftsführer des Schlesischen Landbundes, Dr. Roloff, Breslau, hielt einen Vortrag über **„Die neuesten Phasen der Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft, besonders die Landwirtschaft“.** Er gab einen allgemeinen Ueberblick über die Weltlage und die Wirtschaftskrise. Um die durch den Weltkrieg hervorgerufenen Umwälzungen wieder ins richtige Gleis zu bringen, gehören Jahre. Es gebe eigentlich nur zwei Weltmächte, die nicht nur das ganze Wirtschaftsleben beherrschen, sondern auch die gesamte Politik und Kultur, Kirche und Schule in Händen haben: Die Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland. Aber auch in Amerika gebe es große Arbeitslosigkeit und Hungermärsche und in Rußland Not und Elend. Dennoch glaube man in beiden Staaten, daß es anderen Völkern noch schlechter gehe. Man denke dort national. Redner zeichnete dann die Krisen in der deutschen Landwirtschaft auf, so nach dem 30jährigen Kriege, in den Unglücksjahren von 1806 an, dann von 1820 an und nach 1871. Deutschland habe sich vom Agrar- zum Industriestaat schneller entwickelt, als es bei seiner wirtschaftlichen und geographischen Lage gut war. Wir hatten in Bismarck einen Staatsmann, der die Verhältnisse meisterte. Die lange Dauer der Zwangsbewirtschaftung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren wirkte sich schädlich aus. Die Sozialdemokratie glaubte, die Landwirtschaft sozialisieren zu können. Durch die Zwangsbewirtschaftung ließ aber die Produktion nach. Ein Fehler war es, daß man sich nicht mit der nationalen Industrie zusammensetzte. Eine energische, Heilung versprechende Operation hänge von den Wahlen ab. Man wurde 1918 in die Krise hineingewickelt und wollen nun endlich heraus. Der Vortrag zog eine rege Aussprache nach sich.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen, 17. Februar 1933

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,30
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,75
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,11½—0,12
Weizenmehl	0,15—0,15½
Auszug	0,17—0,17½

Ware	Preis
Weizengrieß	0,20—0,21
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,57
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	19,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	46,00—47,00
„ Matfull	48,00—50,00
Crown „	55,00—56,00
„ Matties	51,00—52,00
Sauerkraut	0,06—0,07
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Johann Schlappa und Frau, Käte, Brüningstraße 1, feiern heute, 18. Februar, das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Die rührige Fachgruppe Drogisten begann mit einem Sanitätslehrgang unter dem Titel „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Der Leiter der Fachgruppe begrüßte die Erschienenen, sprach kurz über den Zweck des Lehrgangs und erteilte dann dem Leiter des Lehrgangs, Janosch, das Wort. Janosch, der Führer der Sanitätskolonne, verstand es, in geschickten Ausführungen das Wesen des Sanitäters klarzumachen und begann dann mit theoretischen Ausführungen über die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Es sind 12 Abende vorgesehen, von denen 3 theoretischen Ausführungen gewidmet sind, während die anderen Abende praktische Vorführungen bringen.

* **Chausseebauten der Kreisverwaltung.** Die Kreisverwaltung hat in ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm den chausseemäßigen Ausbau des alten Kirchweges zwischen Pilzendorf und Wieschowa aufgenommen. Mit den Absteckungsarbeiten wird nach Möglichkeit bereits in der nächsten Woche begonnen. In diesem Jahre will man sich, entsprechend der bereitgestellten Geldmittel, nur mit der Fertigstellung des Unterbaus begnügen. Zu diesen Arbeiten, die an das freie Unternehmertum vergeben werden sollen, werden in erster Linie Pflichtarbeiter der umliegenden Gemeinden herangezogen. — Ferner wird in diesem Jahre bei Einsetzen geeigneter Witterung an der Vollendung des an 2 Unternehmer vergebenen Chausseebaus Ptakowitz—Broslawitz gearbeitet. Diese Chaussee dürfte etwa im Juni fertiggestellt sein. Sie bedeutet eine beträchtliche Verkürzung des Weges Beuthen—Broslawitz—Dramatal und eine nicht zu unterschätzende Entlastung der über Wieschowa führenden Provinzialchaussee.

* **Balladenabend im „Bund der Kaufmannsjugend im DHV.“** Der letzte Heimabend des Bundes der Kaufmannsjugend war der deutschen Dichtkunst gewidmet. Nach der Begrüßung durch den Jugendführer wurde das Wesen der Ballade in kurzen Worten klargelegt. Es folgte ein bunter Strauß von Balladen verschiedener Dichter. Besonders gefielen die Balladen: „Der Bettler und sein Hund“ von Chamisso, „Gotentreue“ von Dahn, „Das Herz von Douglas“ von Strachwitz. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden Lieder gesungen, u. a. „Zu Mantua in Banden...“ und „Drei Zigeuner fand ich einmal...“. Die Jungmannen folgten mit großem Interesse den einzelnen Vorträgen.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Die Vortragsfolge, die das Wiener Café in der zweiten Februarhälfte bietet, erfreut durch die Qualität aller Darbietungen. Besonderen Wert wurde auf den gepflegten tänzerischen Teil gelegt. Da ist an erster Stelle das jugendliche Geschwisterpaar Lilien und Gretl Karsten zu nennen. Aesthetisch schön, gymnastisch bis ins letzte durchgebildet, bringen die beiden Tänze von der Waterkant, aus Rußland und verstehen es, auch modernen Tänzen künstlerisches Format zu geben. Die Wirksamkeit der Darbietungen wird nicht zuletzt durch fein abgestimmte Kostüme vertieft. Rita Schön, gleichfalls ein Lieblingskind Terpsichorens, ist mehr für humorvolle Gestaltung und vereinigt in ihrer zierlichen Person Tänzerin, Verwandlungskünstlerin und Sängerin. Sie erfreut mit einer Revue „Puppenspiele“, sie singt ein Tanzlied von der Alm, „wo man am Abend Buttermilch trinkt statt Sekt“ und sie chansongt sehr temperamentvoll von der „Liebe der Matrosen“. Dies alles verbindet Max Wendeler mit humorvoller Conference. Er plaudert von Technik und Raumschiff, von Strahlungen und Komplexen und stellt einen Bierphilister und Vereinsmeier auf die Bretter, der dem Leben mit photographischer Treue nachgebildet ist. — Die Faschingszeit ist da. Wer's nicht glaubt, der wird Prinz Carneval mit seinem ganzen sorgenlösenden Nimbus im Wiener Café finden und erleben.

* **Kampffront Schwarz-weiß-rot.** Die Kampffront Schwarz-weiß-rot eröffnet den Wahlkampf mit einem Deutschen Abend am heutigen Sonnabend, 20.30 Uhr, im Konzerthaus. Es sprechen Dr. Kleiner und Stadtverordneter Wasner. Musik und abwechslungsreiche Darbietungen füllen den Abend aus. (Siehe Inserat!)

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute (Sonnabend), 16.30 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus (Ludendorffstraße) eine erweiterte Kreisvorstands- und Vertrauensmänner-Versammlung statt.

* **„Die oberschlesischen Piasten“.** Ueber dieses Thema spricht am Dienstag (20 Uhr) in der Baugewerkschule Dr. Joseph Gottschalk, Oppeln. Anhand einer Lichtbildreihe, die Münzen, Siegel, Grabplatten, Karten, Urkunden und Burgansichten zeigen, wird der Vortragende zunächst über die Gründung des polnischen Reiches durch die Piasten, über die Anfänge der oberschlesischen Piastenlinie und deren Zersplitterung in Teilfürstentümern sprechen. Schließlich werden aus dem 14. und 15. Jahrhundert einige Herzöge hervorgehoben, die in der gesamten oberschlesischen Geschichte Beachtung gefunden haben.

* **Faschingsfeier der Jugendgruppe des Kath. Deutschen Frauenbundes.** Zu einem gemütlichen Faschingsabend im Jugendheim hatte die Jugendgruppe ihre Eltern und Gäste eingeladen. Unter den zahlreichen, die der Einladung Folge geleistet hatten, sah man auch die Vorsitzende des Bundes der Ortsgruppe Beuthen, Frau Studienrat Prause. Sie richtete herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden und wünschte der Leiterin der Gruppe, Frl. Gewerbeoberlehrerin Annelies Otte, ein gutes Gelingen für den Abend. Bei Spiel und Tanz vergingen die Stunden wie im Flug. Das Singspiel „Streit auf dem Gemüsemarkt:, löste großen Beifall aus. Reizende Dinge, kunstvolle Bastellarbeiten konnte man bei der Verlosung gewinnen.

* **Beim Jagdverein Oberschlesien.** Dem Geschäfts- und Tätigkeitsbericht, die in der Hauptversammlung vorgetragen wurden, war zu entnehmen, daß der Verein auch im verflossenen Jahre fruchtbringende Arbeit im Interesse des Weidwerks und des Wildes geleistet hat. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind als durchaus gut zu bezeichnen; die Zahl der Mitglieder ist im ständigen Steigen begriffen. Zum 1. Schatzmeister wurde Lehrer E. Hein, zum 1. Schießobmann Stadtbaumeister Polotzek, neu in den Vorstand gewählt, der im übrigen der gleiche geblieben ist.

* **Richard-Wagner-Gedenkfeier.** Die Schüler der polnischen Höheren Schule versammelten sich am Mittwoch in der mit Wagner-Emblemen geschmückten Aula ihrer Anstalt, um den 50. Sterbetag Richard Wagners mit einer sinnigen Gedenkfeier zu begehen. Die Schüler brachten den „Pilgerchor“ aus „Tannhäuser“ recht gelungen zum Ausdruck, ein Schüler der Obertertia sang das Lied Tannhäusers „An den Abendstern“. In einem längeren Vortrag wurde des Lebens und Wirkens des Schöpfers „Lohengrins“ und „Parsifals“ gedacht. Der Musik-Professor der Anstalt erschloß den Hörern das Verständnis für Wagnersche Musik mit daran anschließendem Konzert von ausgewählten Schallplatten.

* **Aufnahme des Postanweisungsverkehrs mit Polen.** Der Postanweisungsverkehr mit Polen wird am 1. März aufgenommen. Postanweisungen aus Deutschland nach Polen haben auf polnische Währung (Zloty u. Groschen.) Postanweisungen aus Polen nach Deutschland auf deutsche Währung zu lauten. Höchstbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Polen 1700 Zloty, in umgekehrter Richtung 800 Mark. Auszahlungsscheine und das Verlangen der Eilzustellung sind für beide Richtungen zulässig. Telegraphische Postanweisungen sind vorläufig nicht zugelassen. Für den Postanweisungsverkehr mit Polen gelten auch die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung.

* **Architekt überfällt einen Zeugen.** Zu unserer Notiz „Architekt überfällt einen Zeugen“ hatte uns der Architekt eine Richtigstellung zugehen lassen, zu der wir nun eine Zuschrift des Bruders der Frau Architekt erhalten, in der erklärt wird, daß die Darstellung des Vorfalls, wie ihn die „Ostdeutsche Morgenpost“ in ihrer Ausgabe vom 14. Februar 1933 brachte, in allen Einzelheiten dem wahren Sachverhalt entspricht und auch durch die Entgegnung des Architekten nicht zu verwirren ist. Der Vorsitzende des Schöffengerichts hat sofort die Behauptung des Architekten, daß der Bruder der Frau Architekt ihn angegriffen habe, zurückgewiesen. Das ist auch vom Staatsanwalt bestätigt worden. Die Inhaftnahme des Architekten unterblieb lediglich aus strafprozessualen Gründen, da die Verhandlung bereits geschlossen war und somit „Ungebühr vor Gericht“ im Sinne des Gesetzes nicht vorlag. Acht einwandfreie Zeugen werden bekunden, daß der Bruder der Frau Architekt von dem Architekten ohne jeden Grund angegriffen wurde.

*

* **Gardeverein.** Stg. (17) Monats-Appell mit Vortrag, Konzerthaus. 16 Vorstands-Sitzung.

* **Heimatbund ehem. Selbstschutzkämpfer Oberschlesien.** Stg. (11), Altd. Bierstube, Bundesappell.

* **Frontkriegerbund.** So. (19,30), Altd. Bierstuben, Monatsvers. Referat „Soziale Erleichterungen in der Sozialversicherung und Reichsversorgung“.

* **Husaren-Verein.** Stg. (16), Vereinshaus, 35jähr. Stiftungsfest.

* **Bund der Hotel-, Rest.- und Café-Angestellten.** Di. (16) Frauenvers., Tucher-Ausschank.





Heinrich Mann und Käthe Kollwitz,

die, wie gestern gemeldet, einen Aufruf zum Zusammenschluß von Kommunisten und Sozialdemokraten zu einem Kampfblock gegen die Regierung unterzeichnet hatten, sind nach Eingreifen des Reichskommissars für das Preußische Kultusministerium aus der Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste ausgeschieden.

„Volk und Buch.“ Der vom Reichskunstwart Dr. Redslob und dem Arbeitsamt des deutschen Schrifttums unterzeichnete Aufruf für den „Tag des Buches 1933“, der am 22. März stattfindet, erklärt u. a.: „„Alle großen, das ganze Volk bewegenden Fragen, sind durch die Jahrhundertwende immer wieder im Buch erörtert worden. Die gemeinsame Sprache gibt das Bewußtsein der Nation. Die Heimat, der unsere Liebe gehört, spricht aus den Werken der Dichter. Aber auch die Kämpfe des Tages spiegeln sich in den Büchern, die ewigen oder zeitlichen Gegensätze, die durch Natur und Umwelt gegeben sind, sollen im Buch und im Umgang mit Büchern erläutert und in den reineren Bezirk eines geistigen Ringens gehoben werden.““

Breslauer Theater: Stadttheater. Sonntag (15,30) „Die Bohème“, (20) „Die Blume von Hawai“; Montag (19,30) „Tango um Mitternacht“; Dienstag (19,30) „Die Hochzeit des Figaro“; Mittwoch (20) „Idomeneo“; Donnerstag (18) „Götterdämmerung“; Freitag (19,30) „Tango um Mitternacht“; Sonnabend (19,30) „Tannhäuser“; Sonntag, 26. 2. (15) „Tosca“, (19,30) „Tango um Mitternacht“.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen um 20,15 zum ersten Male Shakespeares „Hamlet“. In Gleiwitz um 20,15 Uhr „Hoheit tanzt Walzer“. Sonntag in Beuthen um 15,30 Uhr „Schwarzwaldmädel“, abends „Undine“. In Königshütte um 15,30 Uhr „Jim und Jill“ und um 20 Uhr „Alle Wege führen zur Liebe“.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, Sonnabend, ist die Erstaufführung des großen Schauspiels „Hamlet“ für Mitglieder aller Gruppen. Sonntag wird die Oper „Undine“ wiederholt. Die Karten für den Dichterabend Hans Grimm am 6. März werden bereits ausgegeben.

Doctor Eisenbart. Die Uraufführung der Tragikomödie „Doctor Eisenbart“ von Ernst Fürst (nach Motiven aus der Romanchronik von Josef Winckler) findet am 23. Februar am Stadttheater Frankfurt (Oder), Intendant Robert Brückner, unter der Spielleitung von Wulf Leisner statt.

Die Schiller-Akademie, München, veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen auch 1933 eine größere Anzahl von Studienreisen unter bester wissenschaftlicher Leitung. Besonders seien erwähnt eine Osterreise nach Rom, eine Sizilienfahrt und ein Besuch kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsamer Plätze in Mittel- und Oberitalien; ferner Reisen an die Dalmatinische Riviera, nach London und Südengland, nach Athen—Konstantinopel, Mittelmeerfahrten nach Afrika, den Balearen und Sardinien und nach Aegypten, eine Nordlandreise und ein Besuch der deutschen Ostmark mit Danzig, der Marienburg und Tannenberg. (Näheres durch Schiller-Akademie, München 51.)

13 Wahlvorschläge für die Landtagswahl in OS.

Oppeln, 17. Februar.

Zu den 12 Wahlvorschlägen für die Preußische Landtagswahl ist im letzten Augenblick noch ein weiterer Vorschlag hinzugekommen, sodaß insgesamt 13 Wahlvorschläge für die Landtagswahl vorliegen. Der weitere Wahlvorschlag hat das Kennwort „Mit Hindenburg für ein nationales Preußen" (Vereinigte Vaterländische Verbände und Vereine) und enthält folgende Kandidaten: Erich Preukschat, Verleger, Berlin SW., Hans Beer, Verleger, Glasow, Kreis Teltow, Anna Tangermann, Schneiderin, Berlin-Neukölln, Wilhelm Helwig, Eisenbahnbeamter a. D., Berlin, Hans Krämer, Kaufmann, Berlin-Neukölln.

Gasexplosion in Waldenburg

Waldenburg, 17. Februar.

Auf der Glückhilfs-Friedenshoffnungs-Grube explodierte am Freitag morgen ein Kühler der Gasanlage. Ein Arbeiter wurde tödlich verletzt. Die Ursache der Explosion konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

* **Skiabteilung, Sudetengebirgsverein.** So. (7,24) Abfahrt nach Neustadt zum Jugendskitag. Treffpunkt 7 Uhr im Bahnhof.

* **Vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund.** Kaiserhofhotel, Faschingsvergnügen unter der Devise: „Der Kongreß tanzt".

* **Deutscher Ostbund.** Mo. (19) Generalvers. Anschließ. Familien-Abend.

* **Eislaufverein Grün-Gold, Skiabteilung.** Stg. Gesellschaftsfahrt Bischofskoppe. Abfahrt 5 Uhr, Hbhf.

* **Skiabteilung des Sudetengebirgsvereins.** So. Abfahrt zum Jugendskitag nach Neustadt (19,24). Treffpunkt um 19 Uhr, Bahnhof.

* **Hockey-Club Oberschlesien.** (Ehemal. H. A. Bleischarleygrube.) Heute (20) Faschingskommers in Skrochs Hotel.

* **Eishockeyabteilung Beuthen 09.** Abfahrt z. Meisterschaftsspiel nach Hindenburg 12,45 Uhr (Intim. Theater).

Bobrek-Karf

* **Beim Kleingarten und Kleintierzuchtverein.** In der Generalversammlung begrüßte der erste Vorsitzende Gonschior besonders Gartenbauinspektor Jäck aus Zirlau, Bürgermeister Wichmann und Bergassessor Dr. Stefan. Gartenbauinspektor Jäck sprach über Gartenbauarbeit, Pflege und Behandlung des Ackers. Bürgermeister Wichmann teilte mit, daß die Regierung ein Darlehn in Höhe von 5250 RM. (pro Garten 75,— RM.) für den Verein bewilligt hat. Die Aufstellung des Zaunes und die Erdarbeiten zur Legung der Wasserleitung im Garten versprach der Bürgermeister von Arbeitslosen ausführen zu lassen. Bergassessor Dr. Stefan nahm das Amt eines Protektors an. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender Polizeihauptwachtmeister Bochon, 1. Schriftführer Zollsekretär Hummel und 2. Schriftführer Faikus.

Schomberg

* **Turn- und Spielverein.** Sonntag (16½), Jahresversammlung, Gräfl. Gasthaus.

Miechowitz

* **Faschingsfeier des Freiwilligen Arbeitsdienstes.** Die Teilnehmerinnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes am Nähkursus veranstalteten am Mittwoch in den Unterrichtsräumen des hiesigen Klosters eine Faschingsfeier, an der auch Reg.-Assessor Dr. Kwoll, Pfarrer Lerch und die Leiterin des Kursus, Fräulein Hoffmann, teilnahmen. Theaterstücke, Reigen und Vorträge hielten die Erschienenen in guter Laune. Auch das Tanzbein wurde eifrig geschwungen.

* **Schule II geschlossen.** Da ein großer Teil der Kinder der Schule II an Grippe erkrankt darniederliegt, wurde die Schule vom 16. bis zum 27. Februar geschlossen.

* **Verbotene Flugschriften beschlagnahmt.** Bei einem Kommunisten wurde eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen. Hierbei wurden 3 Kisten mit verbotenen Flugzetteln gefunden, die beschlagnahmt wurden.

Das „Notwerk der deutschen Jugend" bei der Donnersmarckhütte

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Februar.

Das „Notwerk der deutschen Jugend" ist beim Ausbildungswesen der Donnersmarckhütte seit dem 23. Januar im Gange. Es werden insgesamt 230 Jugendliche geschult, die sich auf nachfolgende Lehrgänge verteilen: 6 Schlosser-Lehrgänge mit 150 Jugendlichen, 1 Dreher-Lehrgang mit 25 Jugendlichen, 1 Tischler-Lehrgang mit 25 Jugendlichen, 2 Schweißer-Lehrgänge mit 30 Jugendlichen.

Jeder Lehrgang dauert 10 Wochen. Die Dreher-, Schlosser- und Tischlerlehrgänge wurden vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes mit einem Förderungssatz von je 250,— RM. und die beiden Schweißerkurse mit einem Förderungssatz von je 450,— RM. für die 10wöchige Dauer genehmigt. Der erhöhte Förderungssatz für die beiden Schweißerlehrgänge liegt darin begründet, daß trotz geringerer Teilnehmerzahl ein erhöhter Verbrauch an Lehrmitteln (Gas, Sauerstoff, Schweißdraht) und ein erhöhter Verschleiß an Werkzeugen (Schweißeinrichtung) zu erwarten ist. Der theoretische Unterricht für die 230 Jugendlichen erfolgt in den Schulräumen der Werkschule Donnersmarckhütte und zum Teil in den Aufenthaltsräumen der Lehrwerkstätten.

Die praktische Unterweisung erfolgt in der Lehrschlosserei, der Lehrtischlerei und der Lehrschweißerei des Ausbildungswesens.

Der Plan für den praktischen und theoretischen Unterricht ist so in den Lehr- und Ausbildungsplan der Werkschule und Lehrwerkstätten eingefügt, daß in keinem Falle irgendeine Störung des normalen Schul- oder Lehrwerkstättenbetriebes eintritt. Zur geistig-sittlichen und jugendpflegerischen Betreuung stehen die Turn- und Schwimmhalle, der Sportplatz sowie der Bibliothek-Saal der Donnersmarckhütte zur Verfügung. An Lehrkräften sind beim Notwerk tätig: 4 stellungslose Ingenieure und 1 stellungsloser Lehrwerkstättenmeister für den fachtechnischen Unterricht und die Werkstattunterweisung, 1 Stahlhelmführer für den Geländesport, 3 Turnerführer (DT.) für den Turn- und Sportunterricht, 1 Schwimmlehrer der DT. für den Schwimmunterricht, 1 Liedermeister für die allwöchentlichen Gesangsabende, 2 Aerzte der Stadt für sportärztliche Vorträge, 1 Sicherheitsingenieur für Vorträge über Unfallverhütung. Für die

Verpflegung von 230 Jugendlichen

sorgt die Volksküche der Stadt. Das Essen wird dort für sämtliche vom Notwerk erfaßten Jugendlichen der Stadt Hindenburg gekocht und für die 230 Lehrgangsteilnehmer täglich in einer Feldküche abgeholt. Die Feldküche ist für die Dauer des Notwerks bei der Donnersmarckhütte stationiert. Die Essenausgabe erfolgt kameradschaftsweise täglich um 12 Uhr mittags vor der Speisehalle, die mit Tischen und Bänken versehen ist und zugleich als Aufenthaltsraum für die Mittagszeit (12—14 Uhr) dient. In dieser Speisehalle (ein ehemaliger Pumpenraum auf der Donnersmarckhütte) wird das Essen täglich gemeinsam eingenommen. Das Essen ist reichlich und schmackhaft und wird von allen Lehrgangsteilnehmern ohne Ausnahme gegessen. Die tägliche Essenration beträgt 1 Liter Suppe (Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis, Graupen), 100 Gramm Fleisch (Räucherfleisch, Speck, Wurst, Fisch und dergleichen), 200 Gramm Brot. Irgendwelche Störungen während des Unterrichts, der praktischen Unterweisung oder der Essenausgabe von seiten der Lehrgangsteilnehmer waren bis heute noch nicht zu verzeichnen.

Ein genau durchgeführter

Ordnungsdienst

auch in den Mittagszeiten gibt Gewähr für einen reibungslosen Verlauf der Maßnahme. Große Unterstützung haben unsere Aufsichtspersonen in allen Dingen durch die gleich bei Beginn der Lehrgänge durch uns eingeführten Kameradschaftsführer und Gruppenführer. Jeder Lehrgang hat aus seiner Mitte einen Kameradschaftsführer gewählt, der für Ordnung in den Klassen und Werkräumen sowie für den ordnungsmäßigen Ablauf der Essenausgabe verantwortlich ist. Zu seiner Unterstützung sind aus jedem Lehrgang noch 3 Gruppenführer gewählt worden, die hauptsächlich bei der praktischen Unterweisung eine Art Vorarbeiterdienst versehen. Bei der Essenausgabe hat sich diese Einteilung besonders gut bewährt, so daß heute jeweils innerhalb 18 Minuten sämtliche 230 Leute ihr Essen empfangen können.

Die Zusammensetzung der Leute ist aus allen Lagern. Ungefähr 40 Prozent sind ehemalige Lehrlinge und jugendliche Arbeiter der Donnersmarckhütte. Weitere 20 Prozent sind Teilnehmer an der Maßnahme des FAD. (Sportplatzbau), die restlichen 40 Prozent sind Jugendliche, die durch das Arbeitsamt Hindenburg völlig wahllos zugewiesen wurden.

Polenbund klagt gegen das Reich beim Staatsgerichtshof?

Unter dem Vorsitz von Pfarrer Domanski aus Zakrzewo, Kr. Flatow (Grenzmark), fand in Berlin eine Tagung des Obersten Rates des Polenbundes in Deutschland statt. Dr. Kaczmarek erstattete Bericht. Sehr eingehend befaßt man sich mit der Reichstagswahl. Man beschloß, gegen die Verordnung der Reichsregierung gegen die Bildung von Splitterparteien auf dem verfassungsmäßigem Wege vorzugehen. Das bedeutet wohl, daß der Polenbund offenbar beim Staatsgerichtshof gegen das Reich klagen will.

*

Das Zentralwahlkomitee des Polenbundes hat einen Aufruf an die polnische Minderheit veröffentlicht, in dem es Wahlenthaltung bei der Reichstagswahl fordert und erklärt, daß auch nicht eine einzige Stimme von einem Polen auf eine deutsche Liste abgegeben werde. An diese furchtbare Drohung knüpft das Komitee die Behauptung, daß die Polen durch die einschränkenden Wahlbestimmungen zu Bürgern zweiter Klasse gemacht würden, obwohl doch die Bestimmungen ebenso für alle Deutschen gelten, die nunmehr keine neue Splitterparteien bilden können. Es wird weiter mitgeteilt, daß in allen preußischen Wahlkreisen Listen zur Landtagswahl von der polnischen Minderheit aufgestellt würden.

Tost

* **Mitglieder des Wahlausschusses.** Vom Magistrat wurde zur Durchführung der Vorbereitungen der Stadtverordnetenwahl nachstehender Ausschuß bestellt: 1. Vorsitzender Bürgermeister Hencinski, Stellvertreter Beigeordneter Bergmann; 2. Beisitzer Schneidermeister Kluba, Stellvertreter Bürovorsteher Kijas; 3. Beisitzer Bezirksschornsteinfegermeister Pietruschka, Stellvertreter Lohnbuchhalter Wiesor; 4. Beisitzer Hüttenbeamter Schander, Stellvertreter Verwaltungsgehilfe Tilluschek; 5. Molkereibesitzer Bujara, Stellvertreter Kaufmann Wollf; 6. Beisitzer Wirtschaftsinspektor Katscher, Stellvertreter Bezirksinspektor Chwallek; 7. Schriftführer Militäranwärter Röcker.

Wie Frankreich seine Vormachtstellung sichern möchte

Erörterung der Sicherheitsfrage in Genf

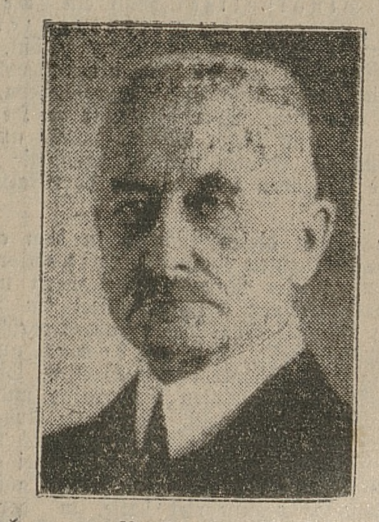
Genf, 17. Februar. Die Sitzung der politischen Kommission der Abrüstungskonferenz erörterte die Sicherheitsfrage. Die französische Vertretung beantragte, den kontinentaleuropäischen Pakt in den Vordergrund der Beratungen zu stellen. Demgegenüber regten die Engländer, unterstützt insbesondere von der deutschen und der belgischen Vertretung, an, die **Aussprache eines Uebereinkommens sämtlicher europäischen Staaten zu beginnen, worin diese sich verpflichten, in Zukunft Streitigkeiten niemals mehr durch Gewaltanwendung auszutragen.** Es wurde beschlossen, mit dem englischen Vorschlag die Beratungen zu eröffnen.

Zu Beginn der Sitzung gab der italienische Vertreter Sorragni eine Erklärung ab, in der er sehr scharf von den Erklärungen Paul-Boncours über den Zusammenhang zwischen Sicherheit und Abrüstung abrückte und den italienischen Standpunkt noch einmal genau darlegte. Auch der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, nahm in der Aussprache nochmals Gelegenheit, den grundsätzlichen Standpunkt Deutschlands darzulegen.

10 Jahre weibliche Richter

Das vergangene Jahr war das zehnte seit Zulassung der Frauen zum Richteramt. Aus diesem Anlaß bringt die „Deutsche Juristen-Zeitung" eine Betrachtung, in der dargelegt wird, daß die Bedenken gegen weibliche Juristen durch die Praxis entkräftet worden sind. Ein Ueberblick über die Beteiligung der Frauen am Berliner Landgericht zeigt allerdings, daß die Mitarbeit tatsächlich noch am Anfang der Entwicklung steht. Im Oktober 1922 waren am Landgericht II drei Referendarinnen beschäftigt, bis zum 30. September 1926 neunzehn, und von da bis zum 30. September 1930 noch einmal 25. Am 1. Oktober 1930 waren von etwa 320 Referendaren an diesem Landgericht 10 weiblich.

Berlin hat etwa 20 weibliche Rechtsanwälte. Das Bedürfnis nach solchen wurde schon 1922 von verschiedenen Stellen zugegeben, insbesondere für Eheangelegenheiten. Die „Deutsche Juristen-Zeitung" spricht in einem Rückblick auf die Tätigkeit weiblicher Juristinnen offen aus, daß die Rechtsanwältinnen nicht nur für Ehescheidungsverfahren in Anspruch genommen werden. Sie betont, daß ein tüchtiger Rechtsanwalt weiblichen Geschlechts sich in allen Zweigen des Rechtslebens durchsetzt.



Admiral von Rebeur-Paschwitz †.
Admiral a. D. Hubert von Rebeur-Paschwitz, lange Jahre diensttuender Flügeladjutant des Kaisers und während des Krieges Führer der Mittelmeer-Division in Konstantinopel, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Blumen im Zier- und Nutzgarten

Mit der immer größeren Verbreitung der ausdauernden, oft Jahrzehnte alt werdenden Blütenstauden sind die einjährigen Blumenarten etwas ins Hintertreffen geraten. Hier und da ein buntgeschecktes Sommerblumenbeet, das ist alles, was man in den meisten Gärten an Einjahrsblumen findet. Und doch geben gerade Sommerblumen die Möglichkeit, dem Garten alljährlich ein anderes Gesicht zu verleihen. Man muß sie nur planmäßig verwenden, schon jetzt zu Beginn des Gartenjahres festlegen, wo man mit ihrer Hilfe eine neue Blumenrabatte, eine Wand- oder Zaunverkleidung oder eine Hecke im wahren Sinn des Wortes hervorzaubern will. Für neu angelegte Gärten sind Sommerblumen schon ganz unentbehrlich, weil sie der gegebene Ersatz sind für die jungen und kümmerlich wirkenden Bäume, Sträucher und Blütenstauden, die meist erst nach Jahren des Wachstums und der Entfaltung dem dürftigen Gartengrundstück das Gepräge eines wirklichen Gartens geben. Mit dem Inhalt einiger Samentüten kann man aber die Nüchternheit neuer Gartenanlagen in wenigen Wochen beseitigen.

Da soll die Umzäunung einer neuen Parzelle durch eine Hecke verschönt werden. Für den ersten Sommer tut's die Sommerzypresse (Cochia trichophylla). Genau so wie eine echte Zypresse sieht sie zwar nicht aus, und auch ihre Blüten sind unscheinbar. Doch die Möglichkeit, ihr durch Schnitt jede beliebige Form zu geben, und durch das hellgrüne, im Herbst prächtig rotpurpurn verfärbte Laub ist sie mehr als ein bloßes Ersatzmittel. Ein Zaun läßt sich auch durch einjährige Schlingpflanzen verkleiden, und es brauchen nicht immer die altbekannten schon etwas langweiligen Feuerbohnen zu sein. Nimmt man dazu die geradezu salonfähig gewordene Wicke oder Frühlingsplatterbse (Lathyrus) oder die rankenden Kapuzinerkressen, dann erübrigt sich gleichzeitig das für diese Blumen sonst notwendige Gerüst.

Ein Streifen am Wegrand, besät mit Matthiola bicornis, einer Levkojenart, deren bläulichrosa Blüten an warmen Juliabenden einen starken Vanilleduft verbreiten, wird zur allerschönsten Wegeinfassung. Die Matthiola braucht, wie alle Levkojen, viel Sonne. In schattigen Lagen sind die Hainblume (Nemophila) oder niedrigbleibende Kapuzinerkresse als Einfassungspflanzen besser am Platze. Vielseitig, wie die Einjahrsblume nun einmal ist, läßt sie sich selbst als Topfpflanze und damit als Geschenk bei feierlichen Anlässen gebrauchen. Dabei sieht man ihr ihre Vergänglichkeit durchaus nicht sofort an. Die in allen Farben blühende Sommerfuchsie (Clarcia) verträgt das Eintopfen selbst dann noch, wenn sie aufgeblüht ist.

Auch die altbekannten Sommerblumen, Rittersporn, Ringelblume und Mohn, sind durchaus kein gewöhnliches Feld- und Wiesenunkraut, das sich etwa vor so massiven und pompösen Stauden wie Pfingstrosen und Phlox verstecken müßte. Sie haben sich durch die Züchtungsarbeit der Gärtner in den letzten zwei Jahrzehnten so verändert, daß sie teilweise gar nicht mehr als Nachkommen der alten Stammarten erkannt werden. Von der einfachen Ringelblume gibt es großblumige gefüllte Formen, und wer von einem Erröten heute sagt, „er sehe aus wie Klatschmohn", der wählt ein mehr als schiefes Bild. Gelb, lila, stahlblau, selbst aschgrau gefärbte Mohnblüten sind heutzutage keine Seltenheit. Auch der Hyazinthenrittersporn ist keine reklamehafte Uebertreibung, wenn auch die Rispen etwas schmäler sind und natürlich keinen Hyazinthenduft besitzen.

Bei allen angeführten Einjahrsblumen steht in der Gebrauchsanweisung auf der Samentüte, „daß sie im März gleich an Ort und Stelle gesät werden". Ihre Kultur ist also denkbar einfach — aber ganz so bescheiden wie Radieschen sind diese Blumen doch nicht. Zur vollen Entwicklung brauchen sie kräftige Erde. Der Boden muß darum durch Kompost, Torfmull oder abgelagerten, niemals frischen Mist verbessert werden. Arten, die sehr feinkörnigen Samen besitzen, müssen sehr dünn und breitwürfig gesät werden. Grobkörnige Saat kommt in flache Rillen oder man legt die einzelnen Körner in gleichmäßigen Abständen. Ihre ganze Schönheit zeigen Sommerblumen immer nur dann, wenn sie in Massen verwendet und Farben und Sorten nicht wahllos miteinander vermengt werden.

Aufruf des Landbundes für die nationale Regierung

(Eigene Meldung.)

Oppeln, 17. Februar.

In Oppeln trat der Vorstand des Oberschlesischen Landbundes mit den Vorsitzenden der oberschlesischen Kreislandbünde zu einer Sitzung zusammen und nahm auch zur Uebernahme der Regierung durch die nationale Front Stellung. Hierzu wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Der heute versammelte engere Vorstand des Oberschlesischen Landbundes und die Vorsitzenden der Kreislandbünde begrüßen einstimmig auf das wärmste die Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch die Regierung der nationalen Konzentration. Wir erblicken in der harmonischen Zusammenarbeit der Führer des nationalen Deutschlands Hitler/Hugenberg/Papen/Seldte die sichere Gewähr dafür, daß dem deutschen Bauern als Träger der Gesamtwirtschaft und Hüter der nationalen und christlichen Gesinnung in unserem Vaterlande endlich das ihm zukommende Recht wird. Wir stehen mit vollem Vertrauen und unserem ganzen Glauben an den kommenden Wiederaufstieg unserer Nation hinter unserem Reichspräsidenten von Hindenburg und seinen nationalen Mitarbeitern.

Wir geben uns nicht dem Wahn hin, daß ein in 14 Jahren durch Mißwirtschaft geschaffenes Trümmerfeld auf wirtschaftlichem, kulturellem und sittlichem Gebiet in kurzer Zeit beseitigt werden kann. Das gesamte Volk und in ihm sein Bauernstand wird noch manches Opfer bringen müssen. Den Mut und die Kraft hierzu schöpfen wir oberschlesischen Bauern im Landbund aus dem Vertrauen zur Reichsregierung und zu den zielbewußten Männern der heutigen Reichsregierung. Uns beseelt die Hoffnung, daß alles geschehen wird, um durch die Ankurbelung der Urproduktion, unserer deutschen Landwirtschaft, die wirtschaftliche Gesundung zu bringen, die nur allein dem deutschen Arbeiter seine Arbeitsstätte wieder schaffen und damit zu einer nationalen Volksgemeinschaft auf sozialer Grundlage einzig und allein führen kann. Die Treue unserer Staatsführung zu uns deutschen Bauern werden wir stets durch gleiche Treue lohnen."

Gleiwitz

* **Lehrgänge bei den Luftschutz-Trupps der TN.** Im Nothelferheim hielt Dipl.-Ing. Gabiersch vor den Luftschutztrupps der Ortsgruppe der Technischen Nothilfe einen Vortrag mit Vorführungen über die Chemie der Gase. Am heutigen Sonnabend beginnt um 20 Uhr der Bezirksinspekteur der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, Dr. med. Haase, im Nothelferheim eine Vortragsreihe „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen". Diese Vorträge sind zwar in erster Linie für die Angehörigen der TN.-Luftschutzformationen bestimmt, jedoch können auch die Mitglieder der Hilfs-Pionierabteilungen daran teilnehmen. Die Vorträge von Dr. Haase werden regelmäßig an jedem Sonnabend um 20 Uhr im Nothelferheim stattfinden. Die nächste Versammlung der gesamten Ortsgruppe ist auf den 3. März um 20 Uhr festgesetzt. Professor Schnur wird in dieser Versammlung einen Lichtbildervortrag über seine Alpenfahrten halten.

* **Blumentag für die Winterhilfe.** Auch im Februar wird eine Straßensammlung zugunsten der Winterhilfe durchgeführt werden. Der Blumentag wird am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag veranstaltet. Die Sammler und Sammlerinnen sind von den freien Wohlfahrtsverbänden gestellt und üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

* **Durch einen Messerstich verletzt.** In Schönwald kam es zwischen einem Landwirt und seinem Sohn zu einem Streit, wobei der Sohn durch einen Messerstich erheblich verletzt wurde. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Bestehensfeier der Moltkefüsiliere** Der Verein ehemaliger Moltkefüsiliere, 38er Gleiwitz, feierte sein 20jähriges Bestehen. Der Saal des Restaurants Haus Hindenburg war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der rührige Vereinsvorsitzende, Kaufmann Remiorz, der die Veranstaltung gut vorbereitet hatte, die Veranstaltung mit einer Begrüßung eröffnet hatte, überreichte Hill unter anerkennenden Worten den Jubilaren Cinpka, Remiorz, Sobotta, Wieczorek, Englisch, Kuczminski, Källner, Karrasch, Hey, Reichel, Becker, Brauner, Kurka, Giesder, Karafiol und Kubitza Auszeichnungen. Die Fidelitas leitete Smolawa. Das Festschießen, bei dem wertvolle Preise vergeben wurden, leitete Schwiedergoll. Zwischendurch wurde eifrig getanzt.

* **Von der Stadtbücherei.** Um die im Beruf stehenden Leser der Stadtbücherei, deren freie Zeit zum Bücheraustausch sehr begrenzt ist, infolge der überstarken Inanspruchnahme der Volksbüchereiabteilung durch erwerbslose Leser — rund 60 Prozent aller Leser sind zur Zeit erwerbslos — nicht zu benachteiligen oder, wie es bereits vielfach vorgekommen ist, nicht gänzlich an der Benutzung der Bücherei zu hindern, sieht sich die Verwaltung der Stadtbücherei gezwungen, die Ausleihestunden für erwerbslose Leser besonders festzulegen. Für Erwerbslose gelten fortan nur folgende Ausleihestunden in der Volksbücherei-Hauptstelle Wilhelmsplatz 8/12: werktäglich von 12—13 und 16.30 bis 18 Uhr. Von 13 und 16 Uhr ab haben die berufstätigen Leser auf ihren Wunsch den Vorzug beim Umtausch von Büchern. Nur unter dieser Bedingung kann die Verwaltung der Stadtbücherei die den erwerbslosen Lesern eingeräumten Vergünstigungen aufrechterhalten.

* **Hausfrauenbund.** Der in der Hauptversammlung des Hausfrauenbundes erstattete Tätigkeitsbericht zeigte eine lebhafte und vielseitige Vereinsarbeit. Erfreulich war die Mitteilung, daß die Mitgliederzahl nicht gesunken ist. Es wurde beschlossen, am 27. Februar einen Faschingsnachmittag zu veranstalten und einen Betrag für die Kinderspeisung zu überweisen. Am kommenden Montag um 16 Uhr hält Frau Pelz-Langenscheidt, Kassel, einen Lichtbildervortrag über Gesundbleiben und Gesundwerden. Dieser Vortrag findet im Münzersaal statt.

Hindenburg

* **Nationale Beamtenkundgebung.** Sonntag (17 Uhr) im Saale Pietzka große Beamtenkundgebung für die nationale Regierung. Redner Adamczyk, Oppeln, MdL., und Rektor Dombrowski, Gleiwitz.

* **Elferverein.** Sonntag Feier des 25jährigen Bestehens. 8,30 Uhr Gottesdienst in der St.-Kamillus-Kirche. 15 Uhr Festappell im Kasionosaal der Donnersmarckhütte. 19 Uhr Festball.

* **Volkshochschulvortrag des Universitätsprofessors Dr. Prausnitz.** Die Frage nach der Entstehung und Verbreitung der ansteckenden Krankheiten muß zunächst im Kern gelöst sein, ehe man an die eigentliche Bekämpfung herangehen kann. Diese Gedankengänge liegen dem Lichtbildervortrag zugrunde, welchen der Direktor des Hygienischen Instituts Breslau, Professor Dr. Karl Prausnitz, am Mittwoch, 22. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Neuen Mittelschule halten wird.

* **VDA.-Schulgruppe der Städt. Handelsschulen.** Am Mittwoch, 20 Uhr, in Stadlers Marmorsaal geselliger Abend mit verschiedenen Ueberraschungen. Der Reinerlös fließt den Deutschen im Ausland zu.

* **Einbrecher!** Am Donnerstag gegen 4 Uhr drangen Unbekannte in die Wartehalle der Straßenbahn an der Biskupitzer Straße ein und brachen mit einem Nachschlüssel den dort befindlichen Verkaufsstand auf. Es wurden Waren im Werte von 80,— RM. gestohlen. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg.

* **Bund Königin Luise.** Im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte fand die gut besuchte Jahreshauptversammlung statt. Dieselbe wurde wie üblich mit einem gemeinsamen Liede eingeleitet. Im ersten Teil der Versammlung wies die Führerin, Frau Rolffs, auf die Vorgänge des 30. Januar hin. Herr Schyrok trug hierzu passende, selbst verfaßte Gedichte vor. Danach folgten die monatlichen Gedenktage. Nach Entlastung der Kassiererin wurde die Neuwahl der 2. Führerin und 1. Schriftführerin vorgenommen; beide wurden einstimmig wiedergewählt. Frau Rolffs gab hierauf bekannt, daß die Ortsgruppe am 22. März einen Bunten Abend veranstaltet. Frl. Figler sang, von reichem Beifall belohnt, einige Lieder zur Laute. Zum Schluß hielt Frau Köhler einen heiteren Vortrag in oberschlesischer Mundart.

* **Beim Deutschen Beamtenbund.** Der Hauptausschuß des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes trat zur Halbjahresversammlung zusammen. Der 1. Vorsitzende, Magistratsrat Dr. Schaletzki, erstattete Bericht über die bisherige Arbeit des neu gewählten Vorstandes. Von größeren Veranstaltungen müsse aus finanziellen Gründen vorläufig abgesehen werden, weil das Kartell noch Schulden aus den Vorjahren zu decken habe. Nach den neu gefaßten Bundessatzungen seien die Ortskartelle als die lokalen Sammelpunkte für alle beamtenrechtlichen Fragen wie auch für gemeinnützige Bestrebungen und für die allgemeine Pflege des Zusammenhalts in der Beamtenschaft anzusehen. Sodann berichtete Rektor Lentner über das Ergebnis

Warnung an heiratslustige Damen!

Ein zweiter Kürten weilt unter uns!

Es ist bekannt, daß Frauen, die sich gern verheiraten möchten, sehr oft Schwindlern in die Hände fallen. Daß diese Frauen, die in ihrem sonstigen Leben durchaus kühl und praktisch denken und sich nicht blenden lassen, den falschen Vorspiegelungen solide aussehender Herren leicht zum Opfer fallen, weil sie annehmen, daß nun endlich die Stunde des heißersehnten Glücks geschlagen hat. Wir möchten diese Frauen gerade jetzt ernsthaft warnen, denn nach Ansicht der Kriminalpolizei haust ein zweiter Kürten unter uns, der Heiratsanzeigen in vielen Blättern Deutschlands erläßt, und selbst Heiratsanzeigen von Damen beantwortet, in der Absicht, diese nicht nur auszuplündern, sondern zu ermorden. Aber nicht nur an Heiratslustige wendet sich dieser Mann, sondern auch an stellungsuchende Frauen und Mädchen, die er in entlegene Gegenden lockt, um sie dort kaltblütig zu töten.

Man glaubt diesen Mörder in dem angeblichen Postassistenten Anton Gerritzen erkannt zu haben. Dieser Name tauchte zuerst in den Akten der Berliner Kriminalpolizei im Jahre 1929 auf. Am 23. Juni dieses Jahres verschwand eine Hausangestellte, Frieda Thomas, aus der Wohnung ihres Dienstherrn in Berlin. Sie ließ ihr Gepäck, ihre gesamten Ersparnisse und sonstige Habseligkeiten zurück. Sie hatte Ausgehtag und ging aus. Aber sie kehrte niemals wieder zurück. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, festzustellen, daß Frieda Thomas auf eine Heiratsanzeige geantwortet hatte, in der ein Postbeamter eine „einfache sparsame Hausfrau" als Ehegattin suchte. Dieser Mann war der angebliche Postassistent Anton Gerritzen, und mit ihm verabredete sich das Mädchen an jenem 23. Juni 1929, um fünf Uhr. Seitdem war sie wie von dem Erdboden verschwunden, bis mehr als ein Jahr später, am 13. August 1930, Pilzsucher in der Barnimer Heide bei Eberswalde eine Frauenleiche fanden, die eigentlich nur noch ein Skelett war. Am Handgelenk hatte sie aber eine goldene Armbanduhr, die als der Frieda Thomas gehörig indentifiziert wurde. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich natürlich gegen diesen Anton Gerritzen, denn mit ihm hatte sich das Mädchen getroffen. Die Polizei stellte nun fest, daß es einen Postassistenten Anton Gerritzen gar nicht gab. Es gab überhaupt nicht einen einzigen Mann in Deutschland mit diesem Namen. Der einzige, der jemals diesen Namen geführt hatte, war ein Friseur in Essen gewesen, der aber schon seit einigen Jahren tot war.. Anscheinend hatte der Mörder sich dessen Papiere anzueignen verstanden. Man fand „Anton Gerritzen" aber nicht.

Im „Dortmunder Generalanzeiger" erschien inzwischen ein Heiratsinserat, in dem „ein Beamter eine Witwe zwecks Heirat" suchte. Auf diese Anzeige meldete sich die Witwe Johanna Schur. Sie traf sich mit dem Heiratskandidaten einige Tage später und kam nicht mehr nach Hause. Erst nach acht Wochen entdeckte man ihre Leiche in einem Wald bei Dortmund-Höchsten. Man stellte fest, daß die Witwe von Hagen nach Dortmund gefahren war, um sich mit dem „Beamten" zu treffen. Der „Beamte" erschlug sie dann mit einem Stein und plünderte sie aus. Er wurde nicht ermittelt.

Einige Zeit später erschienen wieder Heiratsinserate im „Dortmunder Generalanzeiger" sowie in anderen vielgelesenen Zeitungen des Industriegebiets. In diesen suchte wiederum ein „Beamter" eine Ehefrau, eine Wirtschafterin oder ein Stütze. Die Inserate wurden in Zwischenpausen von je zwei Wochen aufgegeben, so daß sie niemand auffielen, auch der Kriminalpolizei nicht. Denn es vergeht ja nicht ein Tag, an dem nicht ein wirklicher Beamter eine Frau sucht. Die Kriminalpolizei wurde erst auf sie aufmerksam, als sich verschiedene junge Mädchen bei ihr meldeten und Anzeigen gegen einen Heiratsschwindler erstatteten. Ein Mädchen aus Trier gab an, sie hätte sich auf ein Inserat gemeldet, in dem eine Haushaltsstütze gesucht wurde. In Beantwortung ihres Schreibens erhielt sie einen von einer „Frau Direktor Hesse aus Dortmund-Löttringhausen" unterzeichneten Brief, in dem sie bat, sich vorzustellen. Es wurde genau der Zug angegeben, mit dem sie fahren sollte. Am Bahnhof Dortmund-Kruckel sollte die Stütze aussteigen. Dort würde der Chauffeur des herrschaftlichen Haushaltes sie in Empfang nehmen. Zum Glück für das Mädchen verpaßte sie den bezeichneten Zug. Als sie ankam, war der „Chauffeur" nicht mehr da. Sie meldete sich bei der Polizei. Als diese den Brief untersuchte, stellte sie fest, daß es sich um eine verstellte Männerhandschrift handelte.

Ein anderes Mädchen, das sich auf eine Anzeige eines „Postinspektors", der eine Wirtschafterin suchte, meldete, traf diesen „Beamten" am Bahnhof von Lünen a. d. Lippe. Sie ging mit ihm zu Fuß durch den Wald, um zu dem kleinen Häuschen des „Postinspektors" zu gelangen, in dem sie die Wirtschaft führen sollte. Unterwegs merkte sie, daß der Mann sie verschleppen wollte. Sie riß sich von ihm los, obwohl er sie festzuhalten versuchte, und lief davon. Der Mann verfolgte sie nicht, vielmehr ergriff er die Flucht in die entgegengesetzte Richtung.

Zwei ähnliche Fälle spielten sich in Hamm und Herzogenrath ab. Dann bekam die Berliner Kriminalpolizei wieder etwas mit Herrn „Gerritzen" zu tun. Während man noch dabei war, den Mord an der Frieda Thomas zu untersuchen, wiesen Anhaltspunkte darauf hin, daß die als vermißt gemeldete Anhaberin einer Feinkosthandlung in Berlin, eine Frau Elisabeth Jeschke, auch dem Mörder zum Opfer gefallen war. Frau Jeschke, die die Absicht hatte, sich zu verheiraten, verließ am 2. Februar 1932 ihr Haus und Geschäft, und seitdem fehlt jede Spur von ihr. Während die Polizei noch nach Herrn Gerritzen suchte, erschien eine junge Berlinerin auf dem Polizeipräsidium und gab an, daß sie sich auf Grund eines von ihr aufgegebenen Heiratsinserates dreimal mit einem Mann getroffen hatte, der dann, beim vierten Rendezvous, ausblieb. Die Beschreibung, die dieses Mädchen von dem Heiratslustigen gab, stimmte haargenau mit der Person des angeblichen Anton Gerritzen überein.

Und am 28. November 1932 verschwand die 50jährige Stenotypistin Emma Schneider aus Herford spurlos, nachdem sie sich auf eine im „Dortmunder Generalanzeiger" erschienene Anzeige gemeldet hatte. Das Inserat war mit „Schulze-Ahlen" gezeichnet. In einem in der Wohnung der Verschwundenen aufgefundenen Brief schrieb dieser „Schulze-Ahlen" Fräulein Schneider genau den Zug vor, mit dem sie am 18. 4. in Dortmund eintreffen sollte. Seitdem Fräulein Schneider den Dortmunder Zug bestiegen hat, ist sie nicht mehr gesehen worden. Das von ihr am Dortmunder Bahnhof abgegebene Gepäck wurde später abgeholt, aber man weiß nicht, ob von Fräulein Schneider selbst oder von ihrem Mörder. Denn daß Fräulein Schneider ermordet worden ist, steht ziemlich sicher fest. Durch Schriftvergleiche ermittelte man, daß der Mann, der Frau Schur aus Hagen ermordet hatte, derjenige ist, der an Fräulein Schneider geschrieben hat unter dem Namen „Schulze-Ahlen". Die Polizei von ganz Deutschland sucht jetzt diesen Mörder, der wie Kürten für seine Mordlust keine Schranken zu kennen scheint.

Allen Frauen und Mädchen, die sich auf Heiratsanzeigen oder Personalgesuche melden, sei dringend Vorsicht ans Herz gelegt. Sie sollen sich unter keinen Umständen mit einem ihnen fremden Mann in eine entlegene Gegend oder in dessen Wohnung begeben. Und sie sollen, sowie sie etwas Verdächtiges merken, oder von jemand unter verdächtigen Umständen nach einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit mit einem bestimmten Zug bestellt werden, in allen denjenigen Fällen, in denen ihnen das auffallend erscheint, d. h. in denen der Inserent nicht seinen vollen Namen und Adresse angibt, sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung setzen. An den Mädchen und Frauen liegt es, diesen neuen Kürten möglichst schnell dorthin gelangen zu lassen, wohin er gehört.

Arbeitsbeschaffungsprogramm des Landkreises

Ratibor, 17. Februar.

Donnerstag vormittag fand im Deutschen Haus die Tagung der Kreisabteilung Ratibor im Verband Preußischer Landgemeinden statt, an der 41 Gemeindevorsteher sowie die Schöffen des Landkreises teilnahmen. Der erste Vorsitzende, Gemeindevorsteher Ender, Tworkau, begrüßte insbesondere Landrat Dr. Schmidt, Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche und die Presse. Hierauf sprach der Vorsitzende über die am 5. März stattfindende Reichs- und Landtagswahl. Landrat Dr. Schmidt gab eingehende Erläuterungen der gesetzlichen Bestimmungen über die vorzunehmenden Wahlen, wobei er hervorhob, daß im Wahlvorstand alle Parteien vertreten sein müssen. Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche sprach über Arbeitsbeschaffung, über Freiwilligen Arbeitsdienst und über das Deutsche Jugendwerk. Landrat Dr. Schmidt gab das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Landkreise Ratibor bekannt. Er teilte mit, daß der Ausbau der Chaussee Niedane nach Dorf Niedane, Gurek, Mosurau, Gregorsdorf, Slawikau, Lassoki sowie der Ausbau der Dorfstraße Czerwentzütz, Ponientzütz und Schonowitz und die Schulneubauten in Woinowitz, Gregorsdorf, Schichowitz, Schymotschütz, Niedane und Rudерswald aus Mitteln des Sofortprogramms zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Frühjahr in Angriff genommen werden sollen.

25 Jahre Reform-Realgymnasium Lüben

Mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen am 12. März findet das 25jährige Jubiläum des Reform-Realgymnasiums Lüben nicht, wie ursprünglich geplant, am 11. März, sondern erst am Sonnabend, 25. März, statt.

Darf der Hausbesitzer Parteifahnen verbieten?

Ein Urteil des Düsseldorfer Amtsgerichts

Ein Urteil, dem besonders aktuelle Bedeutung zukommt, wurde dieser Tage vom Amtsgericht Düsseldorf gefällt. Es handelte sich um die in der heutigen Zeit ungemein wichtigen Frage, ob ein Hausbesitzer das Recht habe, seinen Mietern das Aushängen von Parteifahnen zu untersagen. Das Gericht hat diese Frage mit einer sehr interessanten Begründung bejaht. Der Prozeß drehte sich um die einstweilige Verfügung eines Hausbesitzers, wonach seinem Mieter gerichtlich verboten werden sollte, die Parteifahne auszuhängen. Der Hauswirt hatte den Standpunkt eingenommen, daß bei den bestehenden Partei-Gegensätzen der Aushang einer Parteifahne aufreizend wirke und er daher nicht geneigt sei, in seinem Hause etwas derartiges zu dulden. Er hätte gegen das Aushängen der Fahnen nichts einzuwenden gehabt, wenn es sich um Landesfahnen handelte; aber im vorliegenden Falle müsse er befürchten, daß ihm durch das Verhalten des Mieters Schaden erwachsen könnte. Dem Antrag auf einstweilige Verfügung wurde vom Gericht stattgegeben.

Der Mieter erhob Widerspruch dagegen, und so kam die Angelegenheit zur Verhandlung vor dem Amtsgericht. Der Hausbesitzer stützte sich auf die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, in denen ausdrücklich zum Ausdruck gebracht wird, daß eine gemietete Sache nicht vertragswidrig benützt werden darf und daß der Vermieter das Recht habe, beim rechtswidrigen Gebrauch auf Unterlassung zu klagen. Angewandt auf den vorliegenden Fall, hielt sich der Hausbesitzer für berechtigt, seinem Mieter das Aushängen einer Parteifahne zu verbieten, da diese als Reklame benützt werde, die nicht den persönlichen Zwecken des Mieters diene. Diesem stand, nach Meinung des Hausbesitzers, lediglich das Recht zu, seine Wohnung samt Außenfront für das Namens- und Firmenschild, auch für Reklameankündigungen, zu verwenden, die sich jedoch auf die beruflichen Interessen zu beschränken hatten. Der Mieter erwiderte dagegen, er könne in seiner Wohnung tun, was er wolle, und man könne ihm vor allem nicht verbieten, seine Angehörigkeit zu einer Partei durch das Aushängen der Parteifahne zu betonen. Das Gericht bestätigte die einstweilige Verfügung, auf Grund welcher dem Mieter verboten wird, die Parteifahne auszuhängen. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: Selbstverständlich könne der Mieter alles in seiner Wohnung tun, was mit dem Gebrauch dieser Wohnung zusammenhänge; aber dadurch dürfe das Interesse des Hausbesitzers an der Erhaltung des Hauses nicht bedroht werden. Die Verwendung der Außenwände sei nur dann zulässig, wenn dies beruflichen Zwecken diene und der Verkehrssitte nicht widerspreche. Nun müsse aber festgestellt werden, daß bei den augenblicklichen Zuständen das Heraushängen der Parteifahnen dem Hausbesitzer Schaden bringen könnte. Daher müsse er sich seines Rechtes bedienen, jederzeit den Aushang solcher Fahnen zu verbieten, wie das im vorliegenden Fall geschehen war. gp.

Forderungen des Kraftverkehrs

Berlin, 17. Februar. Der Internationale Kongreß der Kraftverkehrswirtschaft hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der Kraftverkehr hat so ausreichende Beweise seiner Bedeutung für das Wirtschaftsleben erbracht, daß er den berechtigten Anspruch erheben darf, nach solchen freiheitlichen Gesichtspunkten behandelt zu werden, daß ihm eine **ungehemmte Entfaltung seiner Kräfte gewährleistet** wird. Der Kraftverkehr, der bereits übermäßige Abgaben an den Fiskus zu liefern hatte, lehnt jede Neubesteuerung ab und fordert darüber hinaus eine Ermäßigung seiner derzeitigen Steuerlasten."

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Ein Mann mit Herz" in der Schauburg

Diese Tonfilmoperette spielt in der Umwelt einer Großbank. Die reiche Tochter des Bankpräsidenten arbeitet unerkannt als kleine Angestellte der Bank, lernt das Alltagsleben kennen und findet so die Liebe eines beherzten Mannes, dem sie auch ihr Herz schenkt. Gustav Fröhlich und Maria Solveg spielen die Hauptrollen. Ein reichhaltiges Tonbeiprogramm füllt den Abend.

„Die Männer um Lucie" in den Thalia-Lichtspielen

Lucie ist eines der schönsten Mädchen des Pariser Künstlerviertels. Pariser Bohemien bilden das Milieu dieses interessanten Filmes, aus dem sich die Schlußfolgerung ergibt: Wenn sich zwei Liebende zanken, freut sich der Dritte. Liane Haid als Lucie, Walter Rilla, O. Karlweis, Trude Hesterberg, Lien Deyers, E. Stahl-Nachbaur sind die Hauptdarsteller. Dazu ein Pola-Negri-Film und ein reizendes Lustspiel.

„Meine Frau, die Hochstaplerin" im Palast-Theater

Dieser Film erzählt eine alltägliche Geschichte auf nicht alltägliche Art. Da ist eine kleine Frau, die sich über den zu geringen Verdienst ihres Mannes grämt und nun darüber nachsinnt, wie sie zu höheren Einnahmen verhelfen könnte. Der Film löst dies auf eine ganz reizende, überraschende Art. Hauptdarsteller sind Heinz Rühmann und Käthe von Nagy. Dazu läuft „Er und sein Diener".

„Der Schützenkönig" im Deli-Theater

So etwas wirkt immer: wenn ein Lustspielfilm in der alten Isarstadt Tölz gedreht wird, und wenn sich dort ausgerechnet ein Berliner als Geschäftsmann niederläßt. Und dies sogar gegenüber dem in derselben „Branche" tätigen urbayerischen Herrn Siebzehnrübel. Da muß natürlich die Volksseele ins Kochen geraten. Dazu ist der Berliner Konkurrent noch ein ausgezeichneter Schütze, und, was den Aerger noch mehr steigert: der Sohn des „Preißen" hat ein Auge auf Siebzehnrübels Tochter Anni geworfen. Was sich da alles begibt, so bei einer Feuerwehrübung, dann in einer Weinstube und zuletzt beim Schützenfest, das muß man sich selber vorführen lassen. Weiß-Ferdl und Max Adalbert auf männlicher, Gretl Theimer und Berthe Ostyn auf weiblicher Seite verhelfen dem Schwank zu einem großen Publikumserfolg.

„. . . und es leuchtet die Puszta" in den Kammerlichtspielen

Soweit man den Zauber der ungarischen Puszta in Schwarz-Weiß-Aufnahmen überhaupt einfangen kann, ist dies hier vollendet gelungen. Wer die fruchtbare Tiefebene kennt, dem steigt wieder leuchtend die Erinnerung auf an endlose Weizen- und Maisfelder, an riesige Rinder- und Schafherden, an stille Bauerngehöfte mit primitiven Ziehbrunnen, an reiche Herrensitze, Weingelände, Flüsse und Seen. Mit solcher Landschaftsschilderung beginnt die in ihre Umwelt harmonisch eingefügte Handlung, zu der ein Roman von Kalman Mikßath Vorbild war. Und damit alles ganz echt wurde, haben die ungarische Militärakademie „Ludovika", das Budapester Symphonie-Orchester, der Universitätschor und die Kapelle des 1. Honved-Infanterie-Regiments mitgewirkt. Es gibt kaum eine Atelieraufnahme. Budapest grüßt in allen seinen Schönheiten von der Leinwand. Das Sportfest der Militärschule allein stellt einen Höhepunkt dar. Vaterländisch ist der Grundton, auf dem sich in mozartischer Heiterkeit eine reizende Liebesgeschichte aufbaut. Es ist nicht nötig, von dem handlungsreichen Inhalt zu erzählen, es muß aber hervorgehoben werden, daß dieser Film zu den besten Schöpfungen der „Ufa" gehört. Rose Barsony, tänzerisch wie schauspielerisch hervorragend, Karoly Sugar, der als bejahrter Gutsinspektor eine Charakterstudie von Rang abgibt, Tibor von Halmay, der etwas infantile Graf, und Wolf Albach Retty als sportgewandter Liebhaber — sie alle machen deutlich, daß der Spielleiter Heinz Hille in der Besetzung eine überaus glückliche Hand hatte.

---

einer Vermögensnachprüfung des Kartells und Oberpostsekretär Wende über die Jahresrechnung 1932 und den Haushaltsplan 1933. Dem Vorstand wurde für die Zeit seiner Geschäftsführung Entlastung erteilt. Ein Referat des Stadtobersekretärs Olesch unterrichtete die Versammlung über die Deutsche Gesellschaft für Gemeinschaftssparen. In einem weiteren Bericht empfahl Zollsekretär Heptner beim Abschluß von Lebensversicherungen in erster Reihe die Bundesanstalt „Deutsche Beamtenversicherung" zu berücksichtigen. Einer Anregung der Bundesleitung folgend, beauftragte die Versammlung den Vorstand, mit dem Zahnärzteverband Oberschlesien über Vergünstigungen bei Behandlung der im Hindenburger Ortskartell organisierten 1536 Beamten zu verhandeln. Die Bundesleitung und die Reichsleitung des Zahnärzteverbandes streben eine solche Sonderregelung im gegenseitigen Interesse an.

* **Mieterverein.** Die Hauptversammlung findet am Sonntag, 15½ Uhr, im Konzerthaus Eisner statt.

Ratibor

* **Vom Stadtheater.** Das Troppauer Theater-Ensemble bringt Montag zur Wagner-Gedenkfeier die Oper „Der fliegende Holländer" zur Aufführung. Nächsten Mittwoch wird die Operette „Hoheit tanzt Walzer" gegeben, welcher am Montag, 27. Februar, die Faschings-Operette „Tango um Mitternacht" folgt.

Leobschütz

* **Ehrenabend.** Das Oberlyzeum veranstaltete einen Ehrenabend, der einen erfreulich starken Besuch aufzuweisen hatte. Musikalische Vorträge sowie theatralische Darbietungen verschafften allen Anwesenden Stunden der Freude.

* **Bei den Graf-Goetzen-Husaren.** Der Verein ehem. Graf-Goetzen-Husaren hielt eine Monatsversammlung ab, in der Vorsitzender Kaluza den um den Verein hochverdienten Ehrenvorsitzenden, Beigeordneten Sommer, ehrte. Quittek, der mit einer Standartenabordnung an der Standartenweihe des Kavallerie-Vereins Hindenburg sowie an der Verbandssitzung des Ober-Kavallerie-Verbandes teilnahm, berichtete über beide Veranstaltungen und über die Kreiskrieger-Verbandstagung. Im Anschluß daran konnten die Kameraden ein Geschenk des Kommandeurs des 11. (Preuß.) Reiterregiments, Oberst Schwantes, eine Aufnahme der kürzlich in der Reiterkaserne in Neustadt enthüllten Ehrentafeln in Augenschein nehmen. Weidmann sprach über „Die deutsche Kavallerie".

Kreuzburg

* **Die Gasthausschlägerei in Grunowitz vor Gericht.** Als vor einigen Monaten der Deutsche Jugendverein in Grunowitz im Anschluß an ein Sportfest ein Tanzvergnügen abhielt, kam es zu einer schweren Schlägerei. Sieben junge Leute hatten sich zuerst gegen den Lehrer Draß, der den ersten Streit schlichten wollte, gewandt und ihn niedergeschlagen. Als der Landjäger Bison die Personalien der Täter feststellen wollte, wurde auch er niedergeschlagen und entwaffnet. Wegen dieser Straftaten hatten sich die Arbeiter Jagiella, Ptok, Kümert, Komeinda, Prochotta, Brezezinski, Karl und August Kuliberda, alle aus Grunowitz, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten versuchten durch lautes Schreien die Zeugen zu beeinflussen. Jagiella versuchte sogar einen Stuhl nach der einen Zeugin zu werfen. Erst als Polizei den Saal besetzte, trat Ruhe ein. Der Staatsanwalt geißelte in scharfen Worten das Verhalten der Angeklagten und beantragte mehrmonatige Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Widerstandes zu folgenden Gefängnisstrafen: Jagiella 9 Monate, Ptok 8 Monate, Kümert 7 Monate, Komeinda 2 Monate, Prochotta 3 Monate, Brezezinski 3 Monate, Karl und August Kuliberda je 2 Monate.

* **Festabend der VDA.-Jugend.** Im Konzerthaussaale versammelte sich die Jugend des Vereins für das Deutschtum im Auslande mit ihren Freunden und Gönnern, um einmal im Jahre Beweis zu liefern von der in ihrer Mitte geleisteten Arbeit. Ein flotter Marsch des VDA.-Orchesters eröffnete den Abend. Studiendirektor Gleditsch begrüßte, worauf Landesschulrat Voigt, früher Deutsch-Südwestafrika, über unsere ehemaligen Kolonien sprach. Das deutsche Schulwesen in den Kolonien war bei Beginn des Krieges so stark entwickelt, daß 50 Schulen vollständig eingerichtet waren. Provinzialobermedizinalrat Dr. Bresler dankte ihm. Das Deutschlandlied beschloß den offiziellen Teil des Abends. Besonderen Beifall ernteten die musikalischen Darbietungen des Gymnasial-Orchesters und die schönen Tänze der Schulgruppe des Lyzeums. Artistische und turnerische Vorführungen boten während des Tanzes eine angenehme Unterbrechung.

Rosenberg

* **Grundstückserwerb.** Das frühere Myschiksche Grundstück auf der Gerichtsstraße hat der frühere Besitzer, der Rechtsbeistand Kosiol, in der Zwangsversteigerung zum Preise von 14 000 Mark erworben.

* **Versetzt.** Die Lehrerin Lenkowski aus Schierokau ist nach Gleiwitz versetzt worden.

* **Kundgebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot.** Die Deutschnationale Volkspartei hatte zu einer Vertrauensmännerversammlung eingeladen, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Major Adamietz, rief zur Idee der Einheitsfront in allen Schichten der Bevölkerung auf. Kreisgeschäftsführer von Maubeuge sprach über Organisationsfragen. Schriftleiter Kolisko hielt das kommunalpolitische Referat, in dem er die kommunalen Vorgänge der letzten Wahlperiode scharf kritisierte. Anschließend wurden die Wahlvorschläge und die Rednerlisten aufgestellt.

Groß Strehlitz

* **Ehrung von Handwerksmeistern.** Am Mittwochabend versammelte sich eine große Anzahl Handwerker zu einer schlichten Feier, um der Auszeichnung verdienter Handwerksmeister beizuwohnen. Der 1. Vorsitzende, Bäckermeister Gojowczyk, begrüßte die Erschienenen und sprach über die Nöte des Handwerks. Nach einigen Musikvorträgen überreichte der Vorsitzende das Silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft folgenden Vereinsangehörigen, die teilweise Mitbegründer des Vereins sind: Schlosserobermeister Rett, Brauereibesitzer Dietrich, Schneiderobermeister Gowin, Bezirksschornsteinfegermeister Sackser, Fabrikbesitzer Schmigalla, Kupferschmiedemeister Thiel, Tischlermeister Th. Hylla, Faktor Ed. Kulla, Schneidermeister Ul. Kulla, Kürschnermeister Nowak, Sattlermeister Obst, Drechslermeister Kempski, Böttchermeister Arlt, Sattlermeister Kleinert, Sattlermeister Kwasny, Schuhmachermeister Fr. Pawellek, Schneidermeister Pandel, Schuhmachermeister Pawlitzek, Schneiderobermeister Gowin, Ofensetzmeister Maciejczyk, Fabrikbesitzer Schmiegalle. Bäckermeister Gojowczyk beglückwünschte die Jubilare. Nachdem Karl Paul einen Prolog, betitelt „Die Jubilare", gesprochen hatte, dankte im Namen der Ausgezeichneten der Ehrenvorsitzende Kulla für die Ehrung.

Oppeln

* **Schwurgerichtsperiode vertagt.** Die ursprünglich für Montag, 6. März, angesetzte Schwurgerichtsperiode am Landgericht Oppeln ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* **Zur Handlungsgehilfenprüfung in Oppeln.** Die Frühjahrsgehilfenprüfung in Oppeln ist wie folgt festgesetzt worden. Schriftliche Prüfung am Dienstag, dem 7. März, früh 7 Uhr, nur für Kontorpersonal, Mittwoch, den 8. März, früh 7 Uhr, für alle übrigen Prüflinge. Die mündliche Prüfung findet am Mittwoch, dem 15. März, früh 8 Uhr im neuen Berufsschulgebäude statt.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Schmutzplätze in der Beuthener City!

Auf beiden Seiten der Piekarer Straße sowie auf einem Teil der Tarnowitzer Straße standen früher einmal Bäume, die starkem Frost zum Opfer gefallen sind. Die Bäume wurden entfernt, dagegen blieben die Plätze der Bäume zurück und bieten dem Passanten besonders bei Regenwetter unangenehme Pfützen, bei trockenem Wetter dagegen zahlreiche Staubplätze. Es darf wohl angenommen werden, daß die Stadtverwaltung diese Schmutzplätze so schnell als nur möglich durch Pflasterung beseitigt, da ein Bepflanzen mit Bäumen bei dem regen Verkehr wohl kaum mehr angebracht sein dürfte. Sollte jedoch ein Bepflanzen in Frage kommen, dann erfordert die Rücksicht auf die Straßenpassanten, daß diese Plätze mit Rosten versehen werden, wie dies in anderen Städten der Fall ist. K.

Eine schlesische Handels- und Gewerbegeschichte

Das von dem 1906 verstorbenen Breslauer Stadtarchivdirektor Hermann Markgraf begonnene Urkundenwerk zur mittelalterlichen Handelsgeschichte Breslaus wurde im Auftrage des „Vereins für Geschichte Schlesiens" durch Stadtarchivdirektor i. R. Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Wendt und mehrere wissenschaftliche Hilfsarbeiter weitergeführt und zu einer aus in- und ausländischen Archiven schöpfenden und jetzt im wesentlichen abgeschlossenen Quellensammlung der schlesischen Handels- und Gewerbegeschichte ausgebaut. Infolge der geringen Mittel ist aber nur die Herausgabe einer Darstellung beabsichtigt. Im Geschichtsverein gab Professor Dr. Wendt einen Ueberblick über die Anlage dieses Werkes: Bereits in der Vor- und Frühgeschichte kreuzten sich bei Breslau wichtige Handelswege. An den Uebergangspunkten über die Oder entstanden Oppeln, Brieg, Breslau und Glogau. Böhmen, Mähren und Schlesien bildeten stets eine einheitliche Kulturprovinz; die Sudeten waren nie ein Grenzwall. Ein steter Warenverkehr herrschte mit Süd, Ost und West. In der Bronzezeit bestand trotz eigener Metallwarenerzeugung eine Einfuhr aus Ungarn, Italien und Hallstadt. Vor der Völkerwanderung war Schlesien Durchgangsland des Warenverkehrs. Die Funde dieser Zeit sind aber im Gegensatz zu denen der Bronzezeit Ergebnisse des einheimischen Kunsthandwerkes der Vandalen.

Von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zur Besitzergreifung Schlesiens durch die Habsburger 1526 vermittelte Schlesien den Handel nach allen Seiten. Von 1500 an wurde der Breslauer Handel durch Nürnberg und später infolge der Ausdehnung Kursachsens nach Osten langsam bedroht. Der schlesische Osthandel ging infolge der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Polens zurück, und an Stelle der schlesischen Kaufleute treten in der Folgezeit vor allem Ostjuden. Doch bleibt der Außenhandel immer noch ertragreich. Während der Dreißigjährige Krieg das Wirtschaftsleben mittelbar förderte, hat es die Gegenreformation geschädigt. Von 1648—1815 herrschte der österreichische und preußische Merkantilismus in Schlesien. Der geplante Ausbau der Mährischen Pforte als Kanal zwischen Oder und Donau wurde nicht ausgeführt. Dagegen war der 1668 erbaute Müroser Kanal ein Segen für Schlesien; er hat den Anschluß Schlesiens an Preußen sehr gefördert. Von 1815 ab setzt sich die Industrialisierung Schlesiens durch, dessen Grenz- und Binnenlage, einst die Vorbedingungen für den Schlesischen Handel, in der neuesten Zeit zu einer Gefahr geworden ist.

Dr. Josef Krusche.

Der bisherige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Leber, der im Zusammenhang mit einem politischen Zusammenstoß in Lübeck verhaftet worden war, ist aus der Haft entlassen worden.

Aus aller Welt

Die ruhelose Leiche

Bukarest. Grigore Costin, Großbauer, Politiker und Bürgermeister seines Heimatdorfes Zanesti in der Moldau, wurde alt und müde. Er übergab daher sein ganzes großes Vermögen seinem Sohne unter der Bedingung, von diesem nicht nur den Rest seines Lebens lang bestens beherbergt und verpflegt, sondern auch nach seinem Tode wie ein Fürst beerdigt zu werden. Erst nach Erfüllung dieser Bedingung sollte sein Sohn Eigentümer des ihm überlassenen Vermögens werden. Es kam aber anders. Die Liebe des Sohnes nahm automatisch mit der Uebernahme des väterlichen Besitzes ab, und der Alte zog es schließlich vor, seine letzten Tage bei Tochter und Schwiegersohn zu verbringen. Dort schloß er auch die Augen und wurde wunschgemäß wie ein Fürst aufgebahrt. Zur festgesetzten Stunde konnte der Leichenzug sich nicht in Bewegung setzen, denn der Sohn fehlte. Er hatte sich an die Erbschaftsbedingung erinnert, war in das Sterbehaus eingedrungen, hatte mit zwei Helfershelfern die Leiche auf einen Bauernwagen geladen und fuhr mit ihr, nicht übermäßig traurig, durch die Nacht. Damit begann die Irrfahrt des toten Grigore Costin. Die Verwandten jagten den Räubern nach und brachten die Leiche glücklich wieder zurück, legten sie in die Totenkammer des Friedhofs. Aber auch dort hatte der Verstorbene vor seinem anhänglichen Sohne keine Ruhe, der den Vater pietätvoll wiederum abholte und nach Zanesti brachte. Dort trafen auch die empörten Verwandten wieder ein, die ebenfalls von ihren Ansprüchen nicht locker ließen und sich als die stärkeren erwiesen. Der arme Grigore wurde wieder reisefertig gemacht und verfrachtet. Außerdem legten sich nun die Behörden ins Mittel und sicherten dem Toten endlich die wohlerdiente letzte Ruhe.

Lawine begräbt Skifahrer

Innsbruck. Von den Sellrainer Bergen ging vom Zwieselbacher Roßkogel eine riesige Lawine nieder, die den auf einer Skitour im Anstieg befindlichen 23jährigen Mediziner Karl Heißerer aus München, der in Innsbruck studiert, verschüttet hat. Trotz mehrmaligen Suchens von Rettungsexpeditionen ist es nicht gelungen, den Verschütteten unter der Lawine, die 10—12 Meter hoch ist und die die ganze Talbreite von 100 Meter und einer Länge von 1½ Kilometer ausfüllt, aufzufinden.

Herzschlag auf dem Konzertpodium

Utrecht. Bei einer Wagner-Feier ereignete sich hier ein tragischer Zwischenfall. Der niederländische Baß-Bariton Jacob Caro, der im Tivoli-Konzertsaal sang, erlitt während eines Vortrags aus dem „Fliegenden Holländer" an der Stelle „Nirgends ein Grab! Niemals der Tod!" einen Herzschlag. Er stürzte vom Konzertpodium und blieb tot liegen. In dem ausverkauften Saal entstand eine Panik; eine Anzahl Personen wurde ohnmächtig. Caro war in Holland und im Ausland vor allem als Oratoriensänger und Gesangspädagoge bekannt. Er hat ein Alter von 51 Jahren erreicht.

Kanonier Alfred und die süße Nelly

Kanonier Alfred Gregory vom 1. Königl. britischen Artillerie-Regiment, Brighton, sollte mit diesem Regiment in Southhampton nach Indien eingeschifft werden. Nelly Simons ist eine Tabakverkäuferin und ungewöhnlich schön. Geradezu süß, dachte Kanonier Alfred, als er drei Stunden vor Abfahrt des Schiffes sich noch ein Päckchen Tabak kaufen wollte, welcher Ueberzeugung er sofort dadurch Ausdruck verlieh, daß er ihr einen wohlgezielten Kuß auf den kirschroten Mund drücken wollte. Stattdessen bekam er eine Ohrfeige, und außerdem schrie die süße Nelly nach polizeilicher Hilfe wegen dieses Ueberfalls auf ihre Tugend. Die Polizei kam, und Kanonier Alfred wurde eingelocht. Am Pier aber wartete man auf den kühnen Krieger, wartete eine halbe, wartete eine, wartete drei Stunden, und würde jetzt noch warten, wenn der Kommandeur des Regiments, Major Els, nicht, von einer Ahnung gepackt, per Auto sämtliche Arrestlokale abgeklappert und seinen Kanonier durch Bezahlung der Polizeistrafe befreit hätte.

Das Bankett des Präsidenten

Zu Ehren des neuen Präsidenten Amerikas, Roosevelt, veranstaltete der Gouverneur von Pensylvanien ein originelles Bankett. Für jedes Gedeck dieses „Depressions-Essens" wurden nur 3½ Cents ausgegeben! Die Lebensmittel (es gab Suppe mit Hackfleisch, gefüllte Kohlrouladen und Dessert) entstammten dem städtischen Markt von New York und stellten das gleiche Menu dar, wie es die Arbeitslosen von Pensylvanien täglich haben können.

Shaw und die Ehe

Man fragte eines Tages den großen Spötter Bernard Shaw, was er von der Ehe halte. „Hm", meinte Shaw, „ich bin selbst verheiratet!" — „Na, schön", sagte der andere, „aber Sie haben ja meine Frage gar nicht beantwortet." — „Tja," lächelte der Ire, „die Ehe ist wie eine Freimaurerloge: Nichtmitglieder wissen nichts von ihr, und Mitglieder dürfen kein Wörtlein davon erzählen ..."

Wagner-Krise?

Arnold Schönberg, der Führer der modernen Musik:

„Wenn man von einer Wagner-Krise spricht, müßte man stets im Auge behalten, daß wir uns in einer Krise der Aufnahmefähigkeit des Publikums befinden. Das Publikum ist in seinem Geschmack durch amerikanische Clownspässe und happy ends verdorben. Das Tempo der Zeit stellt an die Aufnahmefähigkeit des Publikums gleichfalls schwere Forderungen. Jeder Komponist hat Zeiten der Popularität und Unpopularität gehabt. In meiner Jugend galt z. B. Mozart als naiv und kindisch. Ich habe weiter drei „Brahms-Wellen" erlebt. Für mich ist Wagner eine ewige Erscheinung, ganz unabhängig davon, wie sich Modeströmungen zu ihm stellen. Man kann nicht einmal die Ideenwelt Wagners als überholt und veraltet bezeichnen. Denn jeder „gedachte" Gedanke kann nicht veralten. Er gehört zum Aufbau der Welt. Das Publikum ist anscheinend durch schlechte Musik so verdorben, daß es für gute Musik keine Ohren mehr hat. Allerdings gehört Wagners Kunst nicht dem Alltag, und es ist dem schwer um seine Existenz kämpfenden modernen Menschen sicher nicht leicht, im Opernhause seiner Stadt eine ungekürzte Wagner-Aufführung mit voller Aufmerksamkeit zu genießen. Dafür aber hat ja Wagner Bayreuth ins Leben gerufen; denn er wollte seine Werke dem Alltag der Opernbühne nicht preisgeben. Das hohe Ethos Wagners und der Ewigkeitswert seiner Werke stehen für mich fest."

Generalmusikdirektor Otto Klemperer, Dirigent der Staatsoper Berlin:

Es ist eine snobistische Unart, von einer „Ueberwindung" Wagners zu reden. Wenn ein gewisses Nachlassen der Wagner-Begeisterung, die Jahrzehnte hindurch im Publikum wie auch in Musikerkreisen allgemein war, sich bemerkbar macht, so ist dies eine natürliche Reaktion auf die Tatsache, daß Wagner zuviel, beinahe serienweise, und oft sehr schlecht gespielt wurde. Wenn die Ideale der modernen Jugend dem Musikdrama Richard Wagners auch nicht gerade günstig sind, so ist es geradezu ein Unsinn, Wagner als genialen Musiker und großen Meister zu verleugnen.

Büchertisch

Sechs Jungens tippeln zum Himalaja. Erzählt von Hans Queling. Sozietäts-Verlag, Frankfurt, Main. 195 Seiten.

Der famosen frischen Jungenserzählung von der großen Fahrt bis nach Indien*) ist rasch die Fortsetzung gefolgt, die Wanderung durch das Wunderland Indien bis zum Anblick des Himalaja. Hans Queling setzt einfach seine prächtige Plauderei fort und fesselt mit den bunten Abenteuern mancherlei Art, die die sechs deutschen Jungens in Indien erlebten, ebenso wie mit dem buntbewegten Weg dorthin. Sogar einen Besuch bei Gandhi und bei Tagore haben die Jungens nicht ausgelassen, und sie haben sich dort eigentlich ebenso jungenhaft unbekümmert ungeschickt angestellt wie bei der Jagd auf den großen Tiger, den sie natürlich nicht bekamen. Freundschaften haben sie geschlossen mit den indischen Altersgenossen, und schließlich sind sie auch wieder glücklich nach Hause gekommen, nachdem sie mit viel Glück und Zufall den deutschen Dampfer gerade noch zur rechten Zeit erreichten, dessen Kapitän ihnen freie Rückfahrt gegen Liedersingen und Deckarbeit versprochen hatte. Erst als sie den Rückweg antreten und den Dampfer fast verpaßt haben, merken sie, wie groß inzwischen in der bunten Fremde die Sehnsucht nach der deutschen Heimat geworden ist.

*) „Sechs Jungens tippeln nach Indien". Im gleichen Verlage.

Sportnachrichten

Eishockey-Endkampf in Oberschlesien

EV. Hindenburg — Beuthen 09

Am kommenden Sonntag fällt in Oberschlesiens Eishockeymeisterschaft die Entscheidung. Den Endkampf bestreiten der Titelverteidiger Eislaufverein Hindenburg und die Eishockeyabteilung von Beuthen 09. Zweimal gelang es den Hindenburgern den Meistertitel zu erkämpfen. Diesmal wird den Hindenburgern die Verteidigung ihres Titels schwer fallen, denn in Beuthen 09 ist der Meistermannschaft ein ernster Widersacher entstanden. In der ersten Serie brachten die 09er es fertig, die Hindenburger mit 2:0 aus dem Felde zu schlagen, sodaß Beuthen ungeschlagen Halbserienmeister wurde. Erst auf der gefürchteten Gleiwitzer Eisbahn ereilte die Beuthener die erste Niederlage. Mit 3:0 mußten sie dem Gleiwitzer Eislaufverein die wertvollen Punkte überlassen und wurden dadurch wieder punktgleich mit den Hindenburgern. In den Endkampf gehen die Hindenburger zweifellos mit den größeren Aussichten. Sofort mit Eintritt der Kaltluftmassen haben die Hindenburger alles daran gesetzt, um ihre Eisarena in Betrieb zu setzen. So haben die Hindenburger bereits eifrig trainiert und sogar in einer Generalprobe ihre Kräfte ausprobiert. Am Mittwoch abend spielten sie gegen die gute Eishockeymannschaft des Laurahütter Hockeyklubs und schlugen die Gäste aus Ostoberschlesien überzeugend mit 4:0. Die Beuthener haben keine Trainingsmöglichkeiten gehabt. Sie werden aber trotzdem im Entscheidungskampf alles aufbieten, um der Meistermannschaft den Sieg schwer zu machen. Das Endspiel steigt um 14,30 Uhr auf der Eisbahn der Donnersmarckhütte Hindenburg. Ab 14 Uhr werden die Gaumeisterschaften im Kunstlaufen ausgetragen.

EV. Hindenburg — HC. Laurahütte 4:0 (1:0 2:0 1:0)

Bei guten Eisverhältnissen, aber bei Schneegestöber gab es ein ausgeglichenes Spiel. In der Gesamtleistung waren die Hindenburger trotz Ersatzstürmern und Ersatztormann besser. Bereits nach vier Minuten sandte Scheliga bei einem glänzenden Durchbruch unhaltbar ein. Im 2. Drittel schoß ebenfalls Scheliga das 2. Tor. Die beiden anderen Treffer erzielten Geppert und Knura. Alle Bemühungen der Gäste, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, scheiterten an der guten Abwehrarbeit der Hindenburger Verteidigung.

Eindrucksvoller Sieg der Massachusetts

Das Rückspiel der amerikanischen Eishockeyspieler „Massachusetts Rangers" gegen die deutsche Nationalmannschaft, in der nur der Torwart ausgewechselt worden war — für Egginger spielte Gerhard Ball — hatte dem Berliner Sportpalast wieder einen ausgezeichneten Besuch beschert. Die Amerikaner gewannen diesmal viel eindrucksvoller. Es gab einen Kampf, der die Zuschauer vollends begeisterte. Nach amerikanischem Muster wurde ziemlich mit dem Körper gearbeitet, aber alles blieb im Rahmen des Erlaubten. Schon nach wenigen Minuten gelang es Langmaid, die Massachusetts in Führung zu bringen. Den zweiten Treffer sandte Garrison ein. Sehr bewegt verlief der zweite Spielabschnitt. In regelmäßigen Abständen erhöhten Holland, Iglehard und dann auch Palmer auf 5:0. Bei diesem Stand holte Rudi Ball unter dem Jubel des Hauses ein Tor auf. Spannend und aufregend war das Schlußdrittel. Der Kampf nahm harte Formen an, sodaß auf beiden Seiten Spieler gemaßregelt werden mußten. Garrison schoß dann gleich zweimal hintereinander ein. Aber noch vor dem Wechsel der Seiten kam auch Römer zu einem Torerfolg, und beim Stande von 7:2 trennten sich die beiden Mannschaften.

Drei Meldungen aus Uebersee

Für die Fußball-Weltmeisterschaft

Während die südamerikanischen Staaten eine Teilnahme an der 1934 stattfindenden zweiten Fußball-Weltmeisterschaft ablehnen, sind beim Sekretariat der FIFA. in Zürich jetzt drei Meldungen anderer Uebersee-Länder eingegangen. Diese Meldungen wurden von USA. Mexico und Haiti abgegeben.

Jetzt zwei Riesenstaffeln in Stuttgart

Beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart wird eine Riesenstaffel über 100mal 100 Meter laufen, an der ATV. Leipzig 1845, Turngemeinde in Berlin, MTV. München, ATV. Dresden, MTV. Altenburg und Turnerbund Stuttgart teilnehmen. Weitere Meldungen mußten zurückgewiesen werden, weil nur sechs Mannschaften starten können. Da das Interesse für diese Staffel aber überaus groß war, ist jetzt die Durchführung einer zweiten Riesenstaffel geplant, die als Pendelstaffel auf der 400 Meter langen Festwiese ausgetragen werden soll. Die Breite der Festwiese läßt einen Start bis zu hundert Mannschaften zu, sodaß alle Vereine, die genügend gutes Läufermaterial haben, teilnehmen können.

Dänische Tennisspieler in Berlin

Der erste Tag des deutsch-dänischen Tennisklubkampfes zwischen Blau-Weiß Berlin und Boldklubben 93 Kopenhagen in der Berliner Tennishalle nahm einen wenig verheißungsvollen Anfang für die Vertreter der Reichshauptstadt. In den beiden Einzelspielen waren die Gäste vor allem durch ihre Sicherheit überlegen. Kuhlmann hatte gegen Gleerup zwar den ersten Satz 6:3 gewonnen, dann mußte er aber seinem Gegner das Feld und schließlich den Sieg mit 3:6, 6:4, 6:2 überlassen. Axel Petersen glänzte durch seine fabelhafte Sicherheit und fertigte Werner Menzel glatt in zwei Sätzen 6:4, 6:4 ab.

Das Doppelspiel zwischen Lorenz/Gottschewski und Holst/Asmussen brachte den Berlinern mit 6:2, 4:6, 6:3 den einzigen Erfolg des Tages. Lorenz/Gottschewski ergänzten sich ganz ausgezeichnet. Der Stand nach dem 1. Tage war somit 2:1 zugunsten der Dänen.

Sonntagsprogramm

Beuthen

14,30: **Beuthen 09 — BBC. Beuthen,** Fußball-Pokalspiel (09-Platz an der Heinitzgrube).
14,30: **Spielvereinigung VfB. Beuthen — SV. Dombrowa,** Fußball-Pokalspiel (Spielvereinigungs-Platz).

Miechowitz

14,30: **SV. Miechowitz — SV. Bleischarley Beuthen,** Fußball-Pokalspiel (Sportplatz am Gryzberg).

Karf

14,30: **SV. Karf — Schultheiß Hindenburg,** Fußball um den Kleinen Bezirksmeister (Sportverein-Platz).

Bobrek

14,00: **Vereinsmeisterschaften des Eislaufvereins Bobrek** (Grenzteich Bobrek-Orzegow).

Borsigwerk

14,30: **SV. Borsigwerk — DJK. Biskupitz,** Fußball zugunsten der Winterhilfe (SV.-Platz).

Gleiwitz

14,00: **SV. Oberhütten Gleiwitz — Sportfreunde Cosel,** Fußball um den Kleinen Bezirksmeister (Jahn-Stadion).
14,00: **Polizei Gleiwitz — Wartburg Gleiwitz,** Handball-Freundschaftsspiel (Krakauer Platz).

Sosnitza

14,30: **Germania Sosnitza — VfB. Gleiwitz** (Germania-Platz).

Hindenburg

14,30: **Preußen Zaborze — 1. FC. Kattowitz,** Fußballfreundschaftsspiel (Steinhof-Park).
14,30: **EV. Hindenburg — Beuthen 09,** Endspiel in der Eishockeymeisterschaft (Eisbahn an der Donnersmarckhütte).
15,00: **Deichsel Hindenburg — SV. Delbrück,** Fußballfreundschaftsspiel (Deichsel-Sportplatz).
19,00: **Germania Hindenburg — KSK. 06 Beuthen,** Aufstiegskampf im Ringen (Gesellschaftshaus).
15,00: **2. Stadtmeisterschaften im Tischtennis** (Turnhalle der Mittelschule).

Ratibor

14,30: **SV. Ostrog — Ratibor 03,** Fußball-Pokalspiel (SV.-Ostrog-Platz).

Leobschütz

9,30 und 14,00: **Verbands-Grenzland-Eislaufen des Oberschlesischen Eissportverbandes** (Wolfsteich).

Neiße

14,30: **Sportfreunde Neiße — SV. Tillowitz,** Fußball um den Kleinen Bezirksmeister (Stadion).

Oberschlesische Meisterschaft im Ringen

Hindenburg — Beuthen

Für den Aufstiegkampf um die Oberschlesische Meisterschaft im Ringen Beuthen — Hindenburg, in Hindenburg bei Skoluda, Gartenstraße, am heutigen Sonnabend, 19 Uhr, sind folgende Paare zusammengestellt:

Beuthen		Hindenburg
Sczeponik	—	Lukasczyk
Modlich	—	Bromisch
Niesporek	—	Cebulla
Wallach	—	Amenda
Grella	—	Sowa
Winter	—	Kischel
Malek	—	Banisch

Der Vorkampf endete unentschieden, doch ist diesmal Hindenburg Favorit.

HBC. Hindenburg — Heros Gleiwitz-Silesia Hindenburg 6:10

Eingeleitet wurde der Abend durch dem Kampf Owietzka — Hetmainczik. Hetmainczyk wurde Sieger nach Punkten. Die Ergebnisse des Klubkampfes waren: **Fliegengewicht:** Janek HBC. — Hartmann Heros. Hartmann wurde Punktsieger. **Bantamgewicht:** Ruda HBC. — Hermasch Silesia. Bereits nach 2 Minuten schlug Hermasch seinen Gegner k. o. **Mischgewicht:** Schombara HBC. 116 Pfd. — Bochym Heros 108 Pfd. Der Kampf verlief unentschieden. **Leichtgewicht:** Rduch HBC. — Geisler Heros. Ebenfalls unentschieden. **Weltergewicht:** Biewald HBC. — Dudek Silesia. Biewald wurde zum Sieger erklärt. **Mischgewicht:** Horst HBC. 142 Pfd. — Broja Heros 126 Pfd. Horst erhielt den Punktsieg zugesprochen. **Halbschwergewicht:** Niekrawietz HBC. — Kuhnert Heros. Sieger nach Punkten wurde Kuhnert. **Mischgewicht:** Kutz HBC. — Krömer Heros. Infolge einer Handverletzung mußte Kutz den Kampf vorzeitig aufgeben, so daß Krömer Sieger wurde.

Aus der Wahlbewegung

Weltarbeitslosigkeit und Konjunkturanstieg

Deutschland, der Wegweiser künftiger Entwicklung

Von **Dr. Herbert Kuntz**

Produktion und Beschäftigungsgrad haben in Deutschland während der letzten Monate eine gewisse Starre erkennen lassen, trotzdem die jahreszeitliche Entwicklung in den Wintermonaten zu einer beträchtlichen Schrumpfung der Gütererzeugung einerseits und zu einer entsprechenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zu führen pflegt. Das bestätigt, daß die konjunkturellen Auftriebskräfte seit dem Herbst 1932 so stark waren, den gerade jetzt am heftigsten auftretenden Saisonhemmungen zu widerstehen und so ein Gleichgewicht in der Wirtschaftslage herbeizuführen. Dieser Zustand des Ausgleichs ist im großen ganzen bis in die jüngste Gegenwart durchgehalten worden, d. h. bis zu einem Zeitpunkt, der bereits nahe am Ende der „saisonmäßigen Depression" liegt. Betrachten wir die Zahl der Arbeitslosen Anfang Februar dieses Jahres im Vergleich mit dem sommerlichen Stand des Jahres 1932, so ergibt sich nur eine Zunahme um rund ½ Millionen Köpfe — in der entsprechenden Zeitspanne der beiden Vorjahre waren den Arbeitsämtern aber je mehr als 2 Millionen Personen als beschäftigungslos zugeflossen! Ueberdies bewegt sich, nach dem letzten Ausweis der Arbeitsämter, die Ziffer der Beschäftigungslosen jetzt bereits unter der der gleichen Zeit des Jahres 1932.

Wir stehen Mitte Februar bereits hart vor dem Punkt, an dem die Beschäftigungskurve nach der günstigeren Seite umzubrechen pflegt. Aus diesen Ergebnissen läßt sich folgern, daß der übliche saisonmäßige Auftrieb, den Beschäftigungsgrad und Produktion jeweils im Frühjahr zu erleben pflegen, in diesem Jahre zur vollen Entfaltung gelangen wird. Dabei ist noch unberücksichtigt, daß ja auch die zum größten Teil noch ausstehenden umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramme der natürlichen, aufwärts strebenden Tendenz einen nachhaltigen Schwung verleihen werden. **Die sachlichen Aussichten sind also für die deutsche Wirtschaft an der Schwelle des Frühjahrs 1933 durchaus dazu angetan, einer optimistischen Auffassung Raum zu geben, zumal auch die Preise im allgemeinen ein Niveau erreicht haben, das als unterste Grenze gelten kann.** Hinzu tritt, daß die Einkommensbildung im zweiten Halbjahr 1932 gegenüber den ersten sechs Monaten nur noch unwesentlich gesunken und für das kommende Frühjahr sogar mit einer leichten Zunahme der Lohneinkommen zu rechnen ist.

Mit weniger großem Optimismus muß man aber die Aussichten auf Eindämmung der großen Arbeitslosigkeit in den meisten übrigen Staaten betrachten. Hier ergeben sich zum Teil recht beträchtliche Unterschiede in der „Reife" der nationalen Wirtschaftskrisen. Vor allem dürfte Frankreich, das erst spät in den Strudel der Weltkrise mit einbezogen worden ist, jetzt noch weit zurück sein auf dem Wege zur wirtschaftlichen Wiederbelebung. Liegt in Deutschland nach vorheriger dauernder Verschlechterung die Arbeitslosenziffer erstmalig unter Vorjahrsniveau, so hat Frankreich eine von Monat zu Monat mehr hervortretende Verschlechterung seiner Arbeitsmarktlage: Anfang 1933 sind 307 000 Arbeitslose gemeldet gegenüber nur 177 000 zur entsprechenden Vorjahrszeit und nur 23 000 zu Beginn des Jahres 1931! Auch von der allgemeinen Produktionsbelebung im Herbst 1932 war in Frankreich nur wenig zu verspüren. Gegenwärtig liegt der Produktionsgrad in Frankreich fast 15 Prozent unter Anfang 1932!

In den Vereinigten Staaten sind zwar sehr erhebliche Mittel investiert worden, um die „Prosperity" wieder zum Leben zu erwecken, aber die Erfolge sind nicht im entsprechenden Verhältnis zum Aufwand eingetreten. Die Erfahrung der Belebung im vorigen Herbst hat gezeigt, daß die amerikanische Wirtschaft noch immer sehr stark mit spekulativen Elementen durchsetzt ist, die jeden schwachen Keim der Besserung in einen boom glaubt verwandeln zu können. Das ist einer der tiefsten Gründe für das zu schnelle Aufflackern und das ebenso zu schnelle Verpuffen der kürzlichen Wirtschaftsbelebung.

Eine beachtliche Stabilität in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit kann Großbritannien aufweisen. Anfang 1933 sind in England 2,29 Millionen versicherte Arbeitslose registriert worden, um die Mitte des Vorjahres waren es 2,86 Millionen und zu Beginn des Jahres 1932 waren es 2,26 Millionen. Stabil ist in England auch das Niveau der Preise. Während in sämtlichen Ländern mit Goldwährung die Preisindices noch während des ganzen Jahres 1932 nachgegeben haben, ist es in England gelungen, auch auf diesem Gebiete Erschütterungen zu vermeiden. Nach dem Index des Board of Trade liegt der Großhandels-Preisindex im Januar 1933 nur rund 3 Prozent unter dem gleichen Vorjahrsmonat; der Lebenshaltungsindex hat in der gleichen Zeit nur um etwa 2 Prozent nachgegeben. Da also das Abgehen des Pfundes von seiner Goldgrundlage nicht nur die Schlagkraft der englischen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt (also eine Stütze der Produktion) erreicht hat, sondern darüber hinaus auch das depressive Hinabsinken des Preisspiegels verhindern konnte, ist es verständlich, wenn die Strömung gegen eine Revalvierung der englischen Währung dort sehr stark ist.

Das Gesamtbild der Weltarbeitslosigkeit zeigt, daß in nur wenigen Ländern am Beginn 1933 keine Zunahme zu verzeichnen ist. Eine jahreszeitliche Entlastung der Arbeitsmärkte wird während der Frühjahrsmonate durchweg wahrscheinlich; eine Konjunkturbesserung darüber hinaus kann jedoch nur bei zarter Pflege erzielt werden, und zwar auch nur in Ländern, die das „Krisentief" bereits erreicht haben. Deutschland ist diesmal in der Entwicklung allen Ländern voraus — genau so wie es auch wesentlich früher seiner Zeit die ersten Krisenzeichen zu verspüren bekommen hatte. Die deutsche Wirtschaft erwartet im Frühjahr 1933 ein saisonmäßiges Abschmelzen der hohen Arbeitslosenziffern, da die Abtriebskräfte im Versiegen sind und neue Antriebe sich zu regen beginnen. Hinzu wird die Entlastung infolge der Arbeitsbeschaffung treten, die konjunkturbelebende Wirkungen auf Einkommensbildung und Wirtschaftsumsätze zurückstrahlt.

Reichskanzler Hitler in Dortmund

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 17. Februar. In der Westfalenhalle sprach am Freitag abend Reichskanzler Hitler. Er bezeichnete den 30. Januar als den Anfang einer geschichtlichen Wende. Als ich in diesen Tagen vier Jahre Ruhe für meine Arbeit forderte, da verlangten die Gegner, ich sollte in kürzerer Frist das wieder gutmachen, was sie in 14 Jahren verbrochen haben. Ich hätte ja vier Wochen als Frist angeben können, aber ich wollte nicht unsere Regierung mit einer Lüge beginnen. Am 5. März soll über die Politik der Gegner in den letzten 14 Jahren abgeurteilt werden. Sie verlangen von uns die Vorlegung eines Programms, aber sie schämen sich heute, das Programm zu wiederholen, mit dem sie 1918 das Volk auf die Barrikaden gelockt haben. Jetzt reden sie nicht mehr von diesem Programm, weil sie nichts davon erfüllt haben.

Wenn heute Herr Braun sagt, er habe nichts angestellt, so führen wir nur als Beispiel an die zwei Millionen, die er dem bekannten Fonds entnommen hat. Wir sind jetzt darauf gekommen, daß es tatsächlich viel größere Summen waren, die von den Herren verwendet worden sind für Zwecke, die sie selbst nicht zugeben wollen. Herr Braun sagt, er sei berechtigt gewesen, das Geld so zu verwenden. Wir antworten ihm: Sie haben Millionen aus Steuergeldern verwendet für ihre Partei, aber Sie haben über 700 000 Mark im letzten Jahre ausgegeben, für die Sie überhaupt keinen Beleg haben. (Minutenlang anhaltende Entrüstungskundgebungen.) Die Herren wissen darauf keine Antwort. Das ist nur ein einzelner Fall. Wir werden in diese Korruption viel Licht hineinbringen.

Wir werden in den nächsten Wochen dem deutschen Volke eine Generalabrechnung aufmachen, damit es klar erkennt, welche Mißwirtschaft in den letzten 14 Jahren betrieben worden ist. Die gewaltige Arbeit, das deutsche Volk aus diesem Zerfall herauszuheben, werde ich mit derselben Energie aufnehmen, wie ich vor 14 Jahren unsere Bewegung aufgebaut habe. Das neue Deutschland darf nicht wieder die einseitige Herrschaft von Klassen und Ständen bringen; sondern es soll das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Berufen zu einem deutschen Deutschland vereinen. Dieses neue Deutschland soll sich stützen auf die große Kraftquelle, die wir nicht verloren haben, den deutschen Bauern, den deutschen Handarbeiter und den deutschen Geistesarbeiter. Der wirtschaftliche Aufstieg und das soziale Glück, das wir für unser Volk erreichen wollen, kann sich nur entwickeln in einem Zusammenwirken der Kräfte.

Für dieses große Werk des Wiederaufstieges wollen wir das ganze deutsche Volk gewinnen. Ich möchte, daß dieses Volk zur Einsicht kommt und mithilft. Ich möchte noch einmal die Tür dieser Bewegung aufreißen, damit die Millionenarmeen unserer Volksgenossen noch hineinströmen und lebendig mithelfen am Wiederaufbau Deutschlands. Wir verlangen vier Jahre zum Wiederaufbau, und dann richten Sie uns. Ich werde mich diesem Urteil nicht entziehen.

Mein Wille ist unerschütterlich, und meine Zähigkeit wird durch nichts besiegt werden. In Zukunft soll es heißen, daß das ganze deutsche Volk endlich wieder zu sich selbst den Weg findet.

Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei erläßt folgenden Wahlaufruf:

„Die Deutschnationale Volkspartei geht, verbunden mit anderen gesinnungsverwandten Kräften der nationalen Bewegung, auf ihrer alten Liste 5 unter dem Kennwort **„Kampffront Schwarz-weiß-rot"** in den Wahlkampf des 5. März. Das Bündnis, das der Feldmarschall von Hindenburg mit der gesamten nationalen Front durch die Bildung der neuen Regierung schloß, **hat den Weg für das neue Reich frei gemacht.** Ungestört von parlamentarischem Intrigenspiel, ungehindert durch die hemmenden Kräfte des Zentrums und des Marxismus soll die Befreiung Deutschlands von außenpolitischen Fesseln, soll der Wiederaufbau von Wirtschaft und Arbeit im Innern in Angriff genommen werden. Die Bedeutung der Wahlen des 5. März liegt darin, daß jetzt dem Volke Gelegenheit gegeben werden soll, sich entschlossen hinter den neuen Kurs zu stellen.

Der neue Staat muß, der stolzen Geschichte Deutschlands entsprechend, **auf christlich-konservativer und sozialer Grundlage aufgebaut sein.** Das Recht des freien Mannes, die Grenzen der Heimat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, der Schutz des Familienlebens und der christlich-deutschen Kultur, **soziale Gerechtigkeit und das Recht auf Arbeit, der Schutz des Privateigentums und des wirtschaftlichen Unternehmungsgeistes,** Freiheit der Rechtspflege, Unantastbarkeit der Grundlagen des Beamtenrechts — das müssen die Grundmauern des neuen deutschen Baues sein.

Schwarz-Weiß-Rot sollen wieder die Farben des Deutschen Reiches sein.

Millionen und aber Millionen deutscher Menschen sehen in einem solchen Staat die Erfüllung ihres Willens. Wir wollen diesem Willen auch in dieser Wahl Ausdruck verleihen. Wir wollen die Kräfte sammeln, um auf die Neugestaltung Deutschlands entscheidenden Einfluß zu nehmen. Die Deutschnationale Volkspartei ruft für den Kampf auf, den sie gemeinsam mit anderen nationalen Kräften ihrer Weltanschauung unter dem Kennwort **„Kampffront Schwarz-weiß-rot" (Liste 5) führt. Mit Hindenburg für ein neues Deutschland kämpfen, das ist der Sinn des 5. März. Die Kampfparole heißt: Heil Deutschland!**"

Beisetzung des Eislebener SS.-Mannes

(Telegraphische Meldung.)

Eisleben, 17. Februar. Am Freitag fand die Beisetzung des SS.-Mannes Paul Berg statt. Der Sarg war von Kränzen und Hakenkreuzfahnen bedeckt. Starke **Polizeikräfte mit dem Karabiner im Anschlage** sicherten die Straßen, durch die der Trauerzug seinen Weg nahm. Der Straßenabschnitt, in dem das Klassenkampfgebäude liegt, war von der Polizei abgesperrt worden. Auf den Dächern befanden sich Polizeiposten. In der Nacht hatten Kommunisten versucht, in die Leichenhalle des Knappschaftskrankenhauses, in der der Erschossene aufgebahrt lag, einzudringen. Sie wurden von einer Krankenschwester beobachtet. Die Schutzpolizei umstellte das Haus und nahm zwei bewaffnete Kommunisten fest. Sie führten zerlegbare Jagdgewehre mit 11 Schuß Munition bei sich.

Berliner Börse 17. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG f. Verkehrsw	40⅝	40
Allg. Lok. u. Strb.	73½	72
Dt. Reichsb. V.A.	93⅜	93⅛
Hapag	17¼	17⅜
Hamb. Hochb.	62½	61½
Hamb. Südam.		39
Nordd. Lloyd	17⅜	17⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	75⅝	76
Bank elekt. W.	60	58¼
Berl. Handelsges	98	98
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	71¾	71¾
Dt. Centralboden	73⅞	72½
Dt. Golddiskont.	73	72
Dt. Hypothek. B.	71½	69¾
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	149	147½
SächsischeBank	127	124

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		276½
Dortmund. Akt.	135	139
do. Union	175½	175½
do. Ritter		
Engelhardt	87¾	87½
Löwenbrauerei	75	75
Reichelbräu	131¼	143
Schulth. Patzenh	101¾	101
Tucher		

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169¼	168
A. E. G.	26½	26¼
Alg. Kunstzijde	38½	39
Ammend. Pap.	73¼	73½
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26⅛	26¾
Basalt AG	17¼	16¾
Bayr. Elek. Wke.		
do. Motoren		
Bemberg	46	46⅝

	heute	vor.
Berger J., Tiefb.	146	147¼
Berl. Gub. Hutt.		31½
do. Karlsruh. Ind.	66⅝	65
Bekula	120	119⅞
Brl. M. Schwarzk.		
do. Neurod. K.	45⅛	45½
Berth. Messg.	34¼	34¼
Beton u. Mon.	60	59
Braunk. u. Brik.	149½	148½
Breitenb. P. Z.	55	55
Brem. Allg. G.	96⅛	96⅛
Brown, Boverie		28
Buderus Eisen	47	46¾
Charl. Wasser.	84⅝	84¼
Chem. v. Heyden	56½	55⅝
I.G. Chem. e 50%	133½	132
Compania Hisp.	137¼	137¾
Conti Gummi	122⅛	122¼
Daimler Benz	23¼	23
Dt. Atlant. Teleg.	124¼	123½
do. Baumw.-AG.		
do. Cti. Gas Dess.	113½	112¼
do. Erdöl	90½	89⅞
do. Kabelw.	55½	55¼
do. Linoleum	37	37¼
do. Steinzg.	66¾	66½
do. Telephon	44½	45½
do. Ton u. St.	38½	40
do. Eisenhandel	40¾	39¾
Doornkaat	50	53
Dynam. Nobel	52	52
Eintr. Braunk.	168	168
Eisenb. Verkehr.		
Elektra	125	125¼
Elektr. Lieferung	81	81⅜
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	78½	79
do. Licht u. Kraft	90¼	90½
Eschweiler Berg.		207½
I. G. Farben	108⅞	108¼
Feldmühle Pap.	64	64
Felten & Guill.	52	51¼
Ford Motor	44	47¼
Fraust. Zucker	68½	69⅝

	heute	vor.
Freeb. Zucker		80
Geisenkirchen	58⅜	58
Germania Cem.	38¼	38¼
Gesfürel	77¼	78½
Goldschm. Th.	37	37½
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	70	70
Hackethal Draht	46,1	37½
Hageda	53	52½
Halle Maschinen	48	44
Hamb. El. W.	112	111¾
Harb. Eisen	54	54¾
do. Gummi		
Harp. Bergb.	86⅞	87¼
Hemmor Cem.	81¾	82
Hoesch Eisen	53	52½
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe	20	20¾
Holzmann Ph.	46¾	48
Hotelbetr.-G.	57	56½
Huta, Breslau		51
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau	150½	152
do. Genußschein.	107½	104½
Jungh. Gebr.	22½	22¾
Kahla Porz.	13	12¼
Kali Aschersl.	112	113½
Klöckner	44⅛	44⅝
Koksw. & Chem. F.	69	68½
Köln Gas u. El.	60¼	62
Kölsch-Fölzer		
Kronprinz Metall		25⅛
Lanmeyer & Co	117⅜	117⅛
Laurahütte	21⅜	21¾
Leopoldgrube	37½	37¾
Lindes Eism.	74½	74½
Lindström		75
Lingel Schuhf.	24⅛	25⅛
Lingner Werke	45¼	45¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann R.	60	59⅝
Mansfeld. Bergb.	23	23¼
Maximilianhütte		116
Maschinenb.-Unt.		

	heute	vor.
do. Buckau		
Merkurwolle		81
Meinecke H.		
Metallges.	35⅞	35
Meyer Kauffm.		45½
Miag	62	62
Mimosa	195	194¾
Mitteldt. Stahlw.		60½
Mix & Genest		35½
Montecatini		27
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	84¾	84½
Niederlausitz. K.	158	157
Oberschl. Eisb. B.	11	11½
Orenst. & Kopp.	40½	40⅛
Phönix Bergb.	35	34¾
do. Braunkohle		63¼
Polyphonw.	35¼	36
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	193½	191¾
do. Elektrizität	99	99
do. Stahlwerk	75⅛	75⅝
do. Westf. Elek	96	95
Rheinfelden		
Riebeck Mont.	65½	66¾
Riedel-Haën		50
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	42¼	42⅛
Rositzer Zucker	48½	48⅛
Rückforth Ferd.	39⅜	39⅛
Rütgerswerke	42⅞	42½
Salzdetf. Kali	171	171
Sarotti	65	65
Saxonia Portl. C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¼
do. Bergw. Beuth.	69¾	69
do. u. elekt. GasB.	109⅝	108½
do. Portland-Z.	47¾	48½
Schubert & Salz.	171¾	172
Schuckert & Co	87⅛	86½
Siemens Halske	138⅝	136
Siemens Glas	38½	38
Siegersd. Wke.		
Steck R. & Co.	85	85

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	53½	52½
Stolberg. Zink.		33
Stollwerck Gebr.	42½	41¼
Südd. Zucker		142½
Tack & Cie.		110
Thörls V. Oelf.	86	85
Thür. Elek u. Gas.		103
do. Gas Leipzig		102½
Tietz Leonh.	36½	36½
Trachenb. Zuck.		77
Transradio		198½
Tuchf. Aachen	68	71⅞
Union F. chem.	70	70
Varz. Papierf.	18	17
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87½	86
Ver. Berl. Mört.	45¾	45½
do. Dtsch. Nickw.	62½	62½
do. Glanzstoff	54	54¾
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch. Z.	51¾	52
do. Stahlwerke	35¾	35¼
Victoriawerke		39¾
Vogel Tel. Dr.	28¾	28½
Wanderer W.	58	58½
Westereg. Alk.	115¼	115
Westfäl. Draht		68
Wunderlich & C.		46
Zeiß-Ikon		65
Zeitz Masch		65
Zellstoff-Waldh.	49	49¾
Zuckrf. Kl. Wanzl		
do. Rastenbg.		
Otavi	15½	15½
Schantung	34¼	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	66½	66½
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	18¼	17½
Oehringen Bgb.		110
Ufa		58¼

	heute	vor.
Burbach Kali	20¾	22¼
Wintershall	89	88
Diamond ord.	3¾	3⅞
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	9,05	9¼
do. m. Auslossch.	67⅝	67¼
do. Schutzgeb. A.	6,40	6,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96½	96½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79¼	79¼
6% Dt. Reichsanl.	79	79¾
7% do. 1929	93¾	93½
Dt. Kom. Abl. Anl.	60⅞	61¼
m. Ausl. Sch.	81½	81½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A 29		
8% Ldsch. C. GPf.	75¼	
8% Schl. l. G. Pf.		
4½% do. Liq. Pfd.		
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr. Ldrt. G. Pf.		
4½% do. Liqu. Pf.		
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84½	
8% do. 13/15	84	
8% Pr. C.B.G.P. 27	82	
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82½	
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl. 29		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.		
8% Hoesch Stahl	89	88
8% Klöckner Obl.	81¼	80¾
6% Krupp Obl	82⅜	82¾
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld. St. W.		
7% Ver. Stahlw.	67.9	67½

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11⅛	
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,40	
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver Rte.		
4% Türk. Admin.	5⅜	
do. Bagdad		
do. von 1905	5.10	

	heute	vor.
4% do Zoll. 1911		
Türkenlose	17¼	
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. Stadt Anl.		

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	98⅞ G
do. 1935	94⅛—95⅜
do. 1936	90¾—92⅜
do. 1937	86¼—87¾
do. 1938	84⅝—86½
do. 1939	81⅛—82¾
do. 1940	79⅝—81½
do. 1941	77⅝—79⅛
do. 1942	76⅜—77¾
do. 1943	76—77⅜
do. 1944	75¾—77⅝
do. 1945/48	75⅜—76¾

Banknotenkurse

Berlin, 17. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	-
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,38	14,44
do. 1 Pfd. u. dar.	14,38	14,44
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	63,82	64,08
Danziger	81,66	81,98
Estnische	—	—
Finnische	6,32	6,36
Französische	16,49	16,55
Holländische	169.16	169.84
Italien. große	21,41	21,49
do. 100 Lire und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	73,60	73,90
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	76,20	76,50
Schweizer gr.	81.24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81,24	81.56
Spanische	34.45	34.59
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46.85	47.23
Gr. do. do.	46.85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie 

Gleiches Recht für Gläubiger und Schuldner!

Die DD-Bank über die konjunkturelle Lage

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft befaßt sich in ihren neuesten Wirtschaftlichen Mitteilungen mit der konjunkturellen Lage. Zusammenfassend wird als Hauptergebnis der bisherigen Entwicklung folgendes festgestellt: Auf einem noch sehr tiefen Niveau der Produktion und der Umsatztätigkeit sei zunächst ein Stillstand der rückläufigen Entwiecklung erreicht. Zugleich sind im Verlaufe des letzten Jahres die auf Ueberwindung der Krise drängenden Kräfte erstarkt, und die weitere Konjunkturbewegung kann sich auf einen widerstandsfähiger gewordenen Wirtschaftskörper stützen. Der Kreditapparat ist bereinigt, der Kapitalmarkt gestärkt, ohne bereits eine neue Funktionsfähigkeit wiedergewonnen zu haben. Auch die psychologischen Grundlagen für eine Ueberwindung der Depression dürfen weit günstiger beurteilt werden als vor Jahresfrist. Alles in allem ist die Annahme berechtigt, **daß die gesamtwirtschaftliche Konsolidierung wenn auch nicht ohne Rückschläge auf Einzelgebieten ihren Fortgang nehmen wird,** sofern sie nicht durch außerwirtschaftliche, vor allem politische Einflüsse gestört wird.

Eine Reihe großer wirtschaftlicher Fragen bleibt noch zu lösen, und von der Art ihrer Regelung wird es entscheidend abhängen, wann der Uebergang von der Depression in einen neuen Aufstieg gelingt. Der wirtschaftspolitische Kurs wird stärker als alle anderen Einwirkungen, stärker auch als die Einflüsse der weltwirtschaftlichen Lage über die nächste Zukunft der deutschen Konjunktur entscheiden. Die Senkung des Zinsfußes wird umso sicherer und schneller vor sich gehen, je ungestörter sie der organischen Entwicklung überlassen bleibt. Eine wirtschaftliche Gesetzgebung, die den Schutz des Kapitalmarktes als wichtigste Voraussetzung für die Ueberwindung der Depression ansieht, wird Mittel und Wege finden, um die notwendige Synthese zwischen den Prinzipien des Gläubigerschutzes und des Schuldnerschutzes herbeizuführen. Soweit eine generelle Entlastung bestimmter Wirtschaftsgruppen als unumgänglich notwendige Hilfsaktion anzuerkennen ist, **darf sie nicht einseitig auf Kosten der Gläubiger angestrebt,** vielmehr muß sie mit positiven Maßnahmen der Wirtschafts- und Finanzpolitik versucht werden, um die Leistungsfähigkeit dieser Gruppen wieder herzustellen. **Auch eine langdauernde Aufhebung des dem Gläubiger zustehenden Vollstreckungsschutzes bedeutet eine schwere Störung der Vertrauensbildung,** ganz abgesehen von den Schäden, die aus der kreditzerstörenden Wirkung derartiger Maßnahmen und aus den Schwierigkeiten entständen, in die die Gläubiger bei der Erfüllung ihrer eigenen Verpflichtungen gerieten. **(wd.)**

Eigentumsvorbehalt im Liefergeschäft an die Landwirtschaft

Die Nachricht über die Verlängerung des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft bis zur Ernte 1933 kann bei den Verkäuferfirmen unter Umständen den Eindruck erwecken, daß ihnen damit weiterhin alle Zwangsmaßnahmen gegen ihre landwirtschaftlichen Kunden unterbunden sind und infolgedessen **Kreditgeschäfte an die Landwirtschaft überhaupt vermieden werden** müssen, da naturgemäß auch in Zukunft mit ähnlichen Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft zu rechnen ist.

Diese Folgerung ist nicht zutreffend. Nur die Zwangsvollstreckungen wegen einer Geldforderung sind einzustellen; Klagen und Zwangsvollstreckungen wegen der **Herausgabe der unter Eigentumsvorbehalt gelieferten Maschinen und Geräte** sind nach wie vor möglich. Das gleiche gilt auch für Betriebe, die sich im Sicherungsverfahren befinden oder das Vermittelungsverfahren auf Grund der Verordnung vom 27. September 1932 beantragt haben. **Der Eigentumsvorbehalt ist somit in allen diesen Notverordnungen unangetastet geblieben und erweist sich nach wie vor als das wirksamste Mittel der Kreditsicherung.**

Die neueste Verordnung über den Vollstreckungsschutz bringt auch insofern eine Erleichterung für die Lieferfirmen, als der Antrag auf Einstellung der Zwangsversteigerung in das Grundstück abzulehnen ist, wenn die Zwangsversteigerung wegen einer Forderung aus Warenlieferungen betrieben wird, die für die Bewirtschaftung des Grundstücks in den Wirtschaftsjahren 1931/32, 1932/33 oder 1933/34 bestimmt waren.

Die Verordnung über das Vermittelungsverfahren schützt den Warenlieferanten noch besonders, indem sie auch Zwangsvollstreckungen wegen Geldforderungen zuläßt, sofern es sich um Forderungen aus gegenseitigen Verträgen handelt, die der laufenden Fortführung des Betriebes vom 1. April 1932 an gedient haben; hinzu kommt, daß im Vermittlungsverfahren die Lieferfirmen, welche die Maschinen und Geräte unter Eigentumsvorbehalt verkauft haben, für ältere Lieferungen als gesicherte Gläubiger gelten, ohne deren Zustimmung ein Schuldenregelungsplan nicht zustande kommt.

Diese kurzen Ausführungen mögen als Beweis dafür genügen, daß selbst unter den jetzigen Verhältnissen Zielverkäufe an Landwirte kein ungewöhnliches Risiko bieten.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im Januar

Im Januar 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 10 658 neue Versicherungen mit 15,9 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Februar. Roggen O. 16,85—17,10, Tr. 105 To. 17,10, Weizen O. 30—31, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B. 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 13,75—14,00, Hafer Tr. 30 To. 14,20, Roggenmehl 65% 26—27, Weizenmehl 65% 45,50—47,50. Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 8,50—9,50, grobe Weizenkleie 9,75—10,75, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 12—13, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Spezialwerte fester

Berlin, 17. Februar. Die Börse wurde von der schwachen Haltung New Yorks kaum beeinflußt, da erstens deutsche Werte in Wallstreet ziemlich widerstandsfähig lagen und zweitens aus der deutschen Wirtschaft günstigere Nachrichten vorlagen. Die Roheisen- und Rohstahlerzeugung im Januar hat sich erheblich vergrößert, die Feierschichten im Ruhrgebiet haben stark abgenommen, und die Stillhalteverhandlungen sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung erfuhren außerdem auch durch den Reichsbankausweis für die zweite Februarwoche eine Unterstützung. Die Anfangsnotierungen lagen bei kleinem Geschäft recht uneinheitlich. Mehr als 1 Prozent gebessert waren Ilse-Genuß, Niederlausitzer Kohlen, Deutscher Eisenhandel und BEW., die bis zu 1¾ Prozent gewannen. Bemerkenswert fest setzten auch BMW. ein, die unmittelbar nach dem ersten Kurs weiter kräftig anzogen. Ueber 1 Prozent gedrückt waren Harburger Gummi und Zellstoff Waldhof, die jedoch auch nur bis 1½ Prozent einbüßten.

Im Verlaufe kamen offenbar einige Stillhaltegelder zur Anlage, so daß Spezialwerte bis zu 2 Prozent gewinnen konnten. In Führung lagen BMW. und Berl.-Karlsruher Industrie, doch hatten auch Papiere wie Farben, Siemens, Reichsbank, Polyphon und Rhein.-Westf. Elektr. Werke Besserungen von etwa 1 Prozent aufzuweisen. Im übrigen ergaben sich meist kleine Besserungen. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen setzten unverändert ein. Letztere konnten im Verlaufe ½ Prozent gewinnen. Die übrigen festverzinslichen Werte waren bei zuversichtlicher Grundstimmung kursmäßig nicht ganz einheitlich. Ausländer hatten bei kleinstem Geschäft geringfügige Veränderungen nach beiden Seiten aufzuweisen. Die Geldsätze blieben unverändert, die Lage war aber weiter recht leicht. Nach Privatdiskonten, Reichswechseln per 15. Mai und Reichsschätzen per 16. Oktober zu 4¾ Prozent bestand weiter Nachfrage. Der Kassamarkt war nicht ganz einheitlich, wobei sich Veränderungen bis 2 Prozent nach beiden Seiten ergaben. An den internationalen Devisenmärkten war die Reichsmark weiter fest, doch gab der Dollar stark nach. So ging er in Amsterdam bis auf 247,95, in Zürich bis auf 516½ und in Paris bis auf 25,38½ zurück. Das englische Pfund wurde in Berlin 3 Pfennig niedriger notiert, der holländische Gulden aber 45 Pfg. höher, die Dollarnotiz blieb hier unverändert. In der zweiten Börsenstunde machte die Aufwärtsbewegung auf den Spezialmärkten Fortschritte. In den schon anfangs erwähnten Werten ergaben sich erneut Kursbesserungen bis zu 4 Prozent.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 17. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war eher etwas freundlicher, das Geschäft ist allerdings sehr klein. Am Rentenmarkt waren Boden-Goldpfandbriefe leicht erholt, Landschaftliche Goldpfandbriefe eher schwächer. Roggen-Pfandbriefe unverändert. Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas fester, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe abbröckelnd. Preußische Landespfandbriefanstalt unverändert 84½. Alt- und Neubesitz eher schwächer. Am Aktienmarkt war kleines Geschäft in EW. Schlesien bei leicht befestigtem Kurse. Sonst gingen Reichelt chem. und Breslauer Baubank unverändert um, Gebr. Junghans etwas behauptet.

Steuerbelastungen der Aktiengesellschaften

Unsere Ausfuhr weist im Januar einen neuen Tiefstand auf. Sie ist auf 390,5 Millionen RM. gegen 491 Millionen RM. im Vormonat gesunken. In dieser ständig wachsenden Schrumpfung unseres Außenhandels spiegelt sich unter anderem auch deutlich unsere durch steuerliche Ueberlastung gehemmte Wettbewerbsfähigkeit unserer Exportindustrie wider, die auf dem Weltmarkt einen besonders schweren Stand hat durch die fiskalische Vorbelastung. Es ist daher in diesem Zusammenhang eine in jüngster Zeit durchgeführte Untersuchung über die steuerliche Belastung von Aktiengesellschaften von Interesse. Die nachfolgenden Ergebnisse enthalten die durchschnittliche steuerliche Belastung der Aktiengesellschaften während einer 12jährigen Wirtschaftsperiode.

Betriebstyp	Deutschland	Oesterreich	Frankreich	Italien	Großbrit.	V. St. v. Amerika
	in v. H. des Gewinnes					
kapitalintensiver Betrieb	62,67	50,77	39,24	28,91	20,00	26,51
arbeitsintensiver Betrieb	92,40	86,70	54,21	39,17	26,47	22,51
umsatzintensiver Betrieb	66,77	60,80	47,60	50,57	15,57	15,56

Notendeckung 28,9 Prozent

Berlin, 17. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 95,6 Millionen auf 2795,4 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 92,6 Millionen auf 2300,2 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,3 Millionen auf 17,7 Millionen RM. und die Lombardbestände um 2,7 Millionen auf 76,7 Millionen RM. abgenommen. Die Effektenbestände blieben mit 400,8 Millionen RM. fast unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 59,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 62,5 Millionen auf 3179 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 3,4 Millionen auf 394,9 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 32,1 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 355,3 Millionen RM. eine Zunahme um 39,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Millionen auf 920,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Millionen auf 822,4 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 Millionen auf 98,0 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. Februar 28,9 Prozent gegen 28,4 Prozent am Ende der** Vorwoche.

Reichssteuereinnahmen im Januar 1933

Berlin, 17. Februar. Im Monat Januar 1933 betrugen die Einnahmen des Reiches bei den Besitz- und Verkehrssteuern 323,8 Mill. RM., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 237,8 Mill. RM., im ganzen 561,6 Millionen RM. In dem entsprechenden Monat des Vorjahres. im Januar 1932, sind an Besitz- und Verkehrssteuern 454,8 Millionen RM. (131,0 Millionen RM. mehr als im Januar 1933), an Zöllen und Verbrauchssteuern 275,7 Millionen RM. (37,9 Millionen RM. mehr als im Januar 1933) aufgekommen. Bei der Gegenüberstellung der Einnahmen in den beiden Monaten ist jedoch zu berücksichtigen, daß im Januar 1932 auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer Vorauszahlungen zu entrichten waren, die jetzt bereits im Dezember 1932 entrichtet worden sind.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 17. Februar. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt.

Auftrieb: 82 Rinder, davon Ochsen 1, Bullen 12, Kühe 52, Färsen 3, Jungrinder 14, Kälber 58, Schafe 3, Ziegen 1, Schweine 236. — **Ueberstand:** 13 Rinder.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 17. Februar. An der Abendbörse fand die leichte Tendenzbesserung in New York nur wenig Beachtung. Mangels neuen Anregungen verhielt sich die Spekulation abwartend, doch konnten sich die Berliner Schlußkurse bei kleinen Umsätzen gut behaupten. Aku 38,5, AEG. 26,5, IG. Farben 108⅝, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 42,5, Schuckert 88, Siemens 188¾, Reichsbahn 93,75, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 17⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,5, Altbesitz 67,15, Reichsbank 149, Buderus 47, Stahlverein 35,5.

Berlin, 17. Februar. Kupfer 38,25 B., 37,5 G., Blei 14,75 B., 14 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. Februar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		206—208
	Dez.	—
	März	211—211 3/4
	Mai	213 1/2—214
Tendenz: sehr fest		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	Dez.	—
	März	169 1/2—170 1/2
	Mai	172—173
Tendenz: fest		
Gerste Braugerste		165—175
Futter- u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		118—121
„	Dez.	—
„	März	130—133
„	Mai	133 1/4—137 3/4
Tendenz: stramm		

Weizenmehl 100 kg	23—26,30
Tendenz: fest	
Roggenmehl	20 1/4—22 1/4
Tendenz: fest	
Weizenkleie	8,20—8,40
Tendenz: fester	
Roggenkleie	8,60—8,90
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	13,50—15,50
Leinkuchen	10,50
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

17. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	194
	72 kg	187
	70 kg	183
	68 kg	175
Roggen, schles.	71 kg	158
	69 kg	154
Hafer		110
Braugerste, feinste		—
gute		178
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8—8 1/2
Roggenkleie	7 3/4—8 1/4
Gerstenkleie	—
Tendenz: freundlicher	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25 3/4—26 1/4
Roggenmehl	21—21 1/2
Auszugmehl	31 3/4—32 1/4
Tendenz: fest	

Berliner Schlachtviehmarkt

17. Februar 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	30—31
2. ältere	—
fleischige	26—28
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28
fleischige	24—26
gering genährte	22—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	18—21
gering genährte	12—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	27—30
fleischige	20—25

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38—44
mittl. Mast- u. Saugkälb.	28—38
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—35
gut genährte Schafe	25—27
fleischiges Schafvieh	32—33
gering genährt. Schafv.	22—30
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	42—43
„ 200—240 „	41—42
„ 160—200 „	39-40
fleisch. 120—160 „	35—38
„ unt. 120 „	—
Sauen	38—40

Auftrieb:					
Rinder	1986	z. Schlachth. dir.	137	z. Schlachth. dir	838
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	273	Kälber	1345	Schweine	6981
Bullen	602	z. Schlachth. dir.	6	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	923
Kühe u. Färsen	1111	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	4122		

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine glatt, beste halbjährige Lämmer über Notiz, schwere fette Schweine gesucht.

Berlin, 17. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46⅝.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 2.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 5/16—28 3/8
3 Monate	28 1/2—28 9/16
Settl. Preis	28 3/8
Elektrolyt	32—32 1/2
Best selected	30 1/2—31 3/4
Elektrowirebars	32 1/2
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	148 1/4—148 3/8
3 Monate	148 1/2—148 5/8
Settl. Preis	148 1/4
Banka	154 3/4
Straits	154
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 5/16
inoffiziell. Preis	10 5/16

	17. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 5/8
inoffiziell. Preis	10 5/8—10 3/4
ausl. Settl. Preis	10 3/8
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 15/16
inoffiziell. Preis	13 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 1/8
inoffiziell. Preis	14 1/8—14 3/16
gew., Settl. Preis	14
Gold	120/9 1/2
Silber	16 13/16
Silber-Lieferung	16 15/16
Zinn-Ostenpreis	152 1/2

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 2. Geld	17. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,526	3,534
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,42	14,46	14,46	14,50
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	168,93	169,27
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,48	21,52	21,505	21,545
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,19	64,31	64,34	64,46
Lissabon 100 Escudo	13,12	13,14	13,15	13,17
Oslo 100 Kr.	73,78	73,92	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,59	34,65	34,54	34,60
Stockholm 100 Kr.	76,37	76,53	76,52	76,68
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30 Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 17. Februar

1934	95		
1935	88 3/8	1937	77 5/8
1936	81 7/8	1938	74 7/8

Warschauer Börse

Bank Polski	76,00—76,75
Lilpop	11,00

Dollar privat 8,92, New York Kabel 8,91, Belgien 125, Holland 359,00, London 30,65, Paris 35,10, Schweiz 172,70, deutsche Mark 212,65, Pos. Investitionsanleihe 4% 105—107, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,—43,50, Bauanleihe 3% 43,75—44, Eisenbahnanleihe 5% 39, 10% 102,50, Dollaranleihe 6% 59,00—59,75—59,00, 4% 58,75, Bodenkredite 4½% 36,75. Tendenz in Aktien stark, in Devisen uneinheitlich.